Nr. 136 — 16. Jahrg. Mittwoch, den 23. Mai 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Nach den Attentaten

Dollfuß kämpft mit falscher Front

Nationalsozialisten werden verhaftet
Schutzbündler freigelassen

Marxistische Drohungen und Provokationen zu Pfingsten

(Telegraphische Meldung)

Wien, 22. Mai. Die Regierung Dollfuß hat zu einem ganz sonderbaren und in der Geschichte wohl noch nie dagewesenen Mittel gegriffen, um sich ihrer politischen Gegner zu erwehren. Nachdem linksradikale revolutionäre Kreise das Land durch die Eisenbahnanschläge in schwerste Unruhe versetzt und Sicherheit und Ansehen außerordentlich erschüttert haben, geht die Regierung dazu über, die Führer eben dieser Linksopposition aus der Untersuchungshaft oder Schutzhaft, wo sie sie bisher hatte, zu entlassen. Dafür werden neuerdings Massenverhaftungen von Nationalsozialisten vorgenommen, obwohl die nationalsozialistische Bewegung in Oesterreich mit den Anschlägen und Sabotageakten nicht das geringste zu tun hat. Die Zahl der verhafteten Nationalsozialisten ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Als Mindestzahl muß man annehmen, daß 70 Personen als Vergeltung für die linksradikalen Anschläge festgenommen wurden.

Unter den Verhafteten befinden sich von bekannten Führern der Gauleiter für Niederösterreich, Josef Leopold, der ehemalige Gauinspektor von Wien, Gemeinderat Neumann, und die beiden Brüder des ehemaligen Gauleiters von Wien, Eduard und Richard Frauenfeld, ferner der Sektionsrat im Heeresministerium Ilz und viele andere.

Der ehemalige Gauleiter von Niederösterreich, Hauptmann a. D. Josef Leopold, der am Montag in Krenz festgenommen wurde, wurde schon früher einmal in Untersuchungshaft genommen, **er mußte jedoch wieder freigelassen werden, da das Verfahren wegen völliger Ergebnislosigkeit eingestellt wurde.** Nach seiner Haftentlassung kam er **für zwei Monate ins Konzentrationslager Wöllersdorf,** wo er Anfang Januar entlassen wurde. **Nun wurde er erneut festgenommen.** Seine Verhaftung wurde wie die der anderen Nationalsozialisten damit begründet, daß er angeblich in die Eisenbahnanschläge verwickelt sei. **Selbstverständlich ist Leopold an den Anschlägen genau so unschuldig wie alle anderen verhafteten Nationalsozialisten.** Dagegen wird es **immer offenbarer, daß die Eisenbahnanschläge von radikalmarxistischer Seite ausgehen.** So konnte festgestellt werden, daß die

drei Anschläge an der Westbahn in der Nähe Wiens mit Dynamit ausgeführt wurden, das aus einem Vorratslager stammt, zu dem nur Kommunisten Zutritt hatten.

Auch alle anderen Anschläge weisen darauf hin, daß es sich um typisch revolutionär-marxistische **Sabotageakte handelt.**

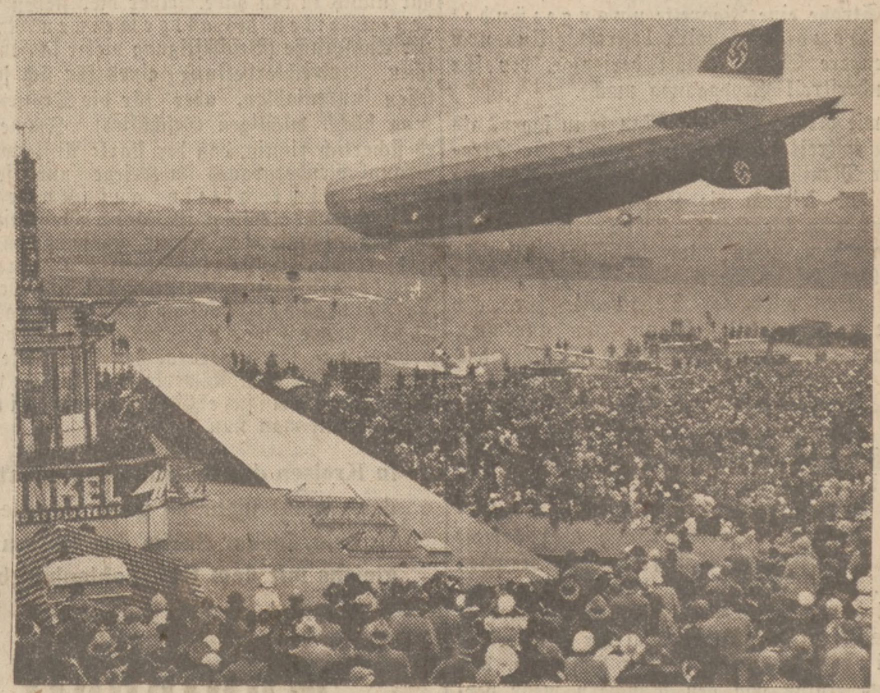
Darauf, daß die Eisenbahnsabotageakte vom Sonnabend von revolutionärer marxistischer Seite ausgingen, deutet auch der Umstand, daß die **Marxisten für die Pfingstfeiertage auch andere große Maßnahmen vorbereitet hatten. So waren die Bäume an zahlreichen bekannten Wegen im Ausflugsgebiet des Wiener Waldes mit roten Sowjetsternen bemalt, auf vielen Wegen sah man „Dreipfeile-Abzeichen", und auf der Donau trieben Faltboote, die mit sozialdemokratischen Zeichen bemalt waren, den Strom hinab.** Ihre Insassen schwenkten rote Fahnen und gaben Schüsse ab, um die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich zu lenken.

Trotzdem wurden zahlreiche Nationalsozialisten als Geiseln verhaftet, während fast gleichzeitig eine große Anzahl Sozialdemokraten entlassen wurde.

Sämtliche sozialdemokratischen Funktionäre, mit Ausnahme des früheren Bürgermeisters Seitz, des Landeshauptmann-Stellvertreters von Niederösterreich, Helmer, und des Schutzbundführers, Generals a. D. Körner, wurden auf freien Fuß gesetzt. Diese Enthaftungen sind besonders auffällig, da **diese verschiedenen sozialdemokratischen Parteigrößen nicht wegen des gleichen Deliktes in Haft saßen.** Ein Teil von ihnen war wegen Mitwisserschaft an den Februarrevolten, ein anderer Teil wegen Mitwisserschaft und der Geldgebarung bei der Arbeiterbank in Haft genommen worden. Es ist kaum anzunehmen, daß die Strafuntersuchungen wegen der verschiedenen Delikte zu der gleichen Zeit beendet waren. Auch die sozialdemokratischen Abgeordneten Ellenbogen, Speiser, Weber und der Vizebürgermeister von Wien, Emmerling, wurden freigelassen. Interessant ist ferner, daß auch drei hervorragende Schutzbundführer, die der Vorbereitung des Aufstandes beschuldigt worden sind, freigelassen wurden, nämlich General a. D. Schneller, General a. D. Maier und der ehemalige Branddirektor von Wien, Wagner.

Auch die ernster zu nehmenden Anschläge der marxistischen Revolutionäre gehen noch weiter. Am Sonnabend war sogar der Linzer Dom bedroht. In Linz a. D. wurde in der Nacht gegen 23 Uhr der

Dom, der Bischofshof und die umliegenden zumeist kirchlichen Gebäude wie das Priesterseminar durch die Alarmkompagnie der Bundespolizei und eine Abteilung des Bundesheeres in feldmarschmäßiger Ausrüstung besetzt.



Berlin hat ihn gesehen

„Graf Zeppelin" traf am Sonnabend in der Reichshauptstadt ein und landete im Zentralflughafen. Eine riesige Menschenmenge erwartete das Luftschiff und begrüßte es begeistert.



Von der großen VDA.-Pfingsttagung

Oben Ankunft des Reichsinnenministers Dr. Frick vor der Stadthalle in Mainz: er schreitet die Front einer Polizeiehrenabteilung ab. In der Begleitung des Ministers sieht man den Führer des VDA., Dr. Steinacher. Unten: auslandsdeutsche Teilnehmerinnen aus Siebenbürgen auf der Tagung am Ufer des Rheins

Die Sicherheitsbehörden hatten angeblich von einem auf den Dom und den Bischofshof beabsichtigten Anschlag Kenntnis erhalten. Die Bewachungsmannschaften erhielten den Auftrag, **jede Annäherung an die genannten Gebäude unter allen Umständen zu verhindern und auf Verdächtige unverzüglich das Feuer zu eröffnen. Der Dom, der gerade zu den Pfingstfeiertagen einen überaus lebhaften Besuch aufweist, blieb völlig verwaist.**

In Branau am Inn wurde in der Nacht zum Pfingstsonntag

durch Sprengungen erheblicher Sachschaden am Städtischen Wasserwerk und an einem Transformator der städtischen Elektrizitätswerke

angerichtet. Die Anschläge waren der Racheakt **einiger Kommunisten, die von der Stadtgemeinde vor kurzer Zeit entlassen worden sind.**

Selbstverstädnlich ruhen die nationalsozialistischen Protestkundgebungen gegen das System Dollfuß trotz alledem nicht, wenn die National-

Wer nicht raucht, wird bestraft

Während man noch im Jahre 1634 in Rußland den Rauchern zur Strafe die Nase abschnitt und in anderen Ländern die Moralisten gegen den „höllischen Rauch“ predigten, beweisen die gegenwärtigen Verhältnisse in Oesterreich, daß es auch umgekehrt sein kann. Denn heute wird man in Oesterreich bestraft, wenn man nicht raucht. Die Nationalsozialisten in Oesterreich haben im Mai zum Protest gegen das herrschende System und, um ihre Stärke zu zeigen, einen „Raucherstreik“ proklamiert. Einer sagte es dem anderen, von Anfang bis Mitte Mai dürfen nur vier Zigaretten täglich geraucht werden, und von Mitte bis Ende Mai ist das Rauchen überhaupt zu unterlassen. Und man kann sagen, jeder national fühlende Mensch in Oesterreich, der Raucher ist, raucht einfach nicht mehr. Um auch äußerlich zu zeigen, daß man das Rauchen eingestellt hat, trägt jeder eine Mentholzigarettenattrappe im Munde.

Was sagte aber die Regierung bezw. die Tabakregie dazu? Es wurden Bestimmungen erlassen, nach denen das Tragen von Menthol-Zigarettenattrappen verboten ist. Jeder, der mit einer solchen gefaßt wird, hat 48 Stunden Arrest zu gewärtigen. Den Trafikanten wurde der Auftrag erteilt, ständige Kunden, die seit dem Ausbruch des Raucherstreikes nichts mehr einkaufen, anzuzeigen, um sie zu bestrafen. Wer auf der Straße eine Zigarette unangezündet in der Hand trägt, wird bestraft. Und noch eine strengere Strafe erhält derjenige, der für den Raucherstreik Propaganda macht.

Und wie viele streiken? Man kann sagen, als der Raucherstreik ausbrach, sah man in den Straßen mehr Menthol-Zigarettenattrappen als Zigaretten. Und seitdem die Kühlraucher verboten sind, kann man die Leute zählen, die auf der Straße rauchen. Ein österreichischer Nationalsozialist läßt sich durch kleinliche Schikanen nicht beirren. Was wird der Tabakregie für ein Schaden erwachsen? Wenn man annimmt, daß in ganz Oesterreich nur 500 000 Menschen das Rauchen eingestellt haben und jeder Raucher in einem Tag, allerwenigst gerechnet, nur 50 Groschen für Rauchen ausgibt, so macht das in zehn Tagen schon 2 500 000 Schilling aus, um welchen Betrag die Tabakregie weniger Umsatz hat. Das ist gewiß kein Pappenstiel. In 30 Tagen natürlich das dreifache. Normalerweise aber kommt man mit 50 Groschen täglich für das Rauchen nicht aus. Der Schaden, den die Tabakregie erleidet, wird um so empfindlicher, da die Tabakregie gerade jetzt im Monat Mai ihr 150jähriges Jubiläum feiert, und in der Hoffnung, daß aus diesem Anlaß von den Rauchern mehr verbraucht wird, größere Vorräte geschaffen hat, deren Absatz jetzt sehr in Frage gestellt ist.

---

sozialisten auch auf die Mittel, die Kommunisten und Sozialdemokraten anwenden, verzichten.

Am Pfingstsonntag fand in Schärding in Oberösterreich eine Kundgebung der „Vaterländischen Front“ statt, bei der der Landeshauptmann von Oberösterreich, Dr. Gleißner, sprach. Als der Handeshauptmann das Podium betrat und von Bürgermeister begrüßt wurde,

krachte über dem Stadtplatz ein Papierböller, der an einem großen Luftballon hing. Weithin entrollte sich eine sechs Meter lange Hakenkreuzfahne, die von fünf Luftballons getragen wurde.

Einen weiteren Böller, der von drei Luftballons getragen wurde, **schossen die Heimwehren ab, worauf er auf einem Dach der Stadt mit furchtbarem Krach explodierte.** Im Verlaufe der Kundgebung wurde eine **zweite Hakenkreuzfahne entfaltet und weitere zwei Böller zur Explosion gebracht.** Die deutschgesinnte Bevölkerung Schärdings begrüßte diese Kundgebung der Nationalsozialisten mit lebhaften Beifallsrufen.

In den letzten Tagen kam es in Linz zu

heftigen Kundgebungen von Schutzkorpsleuten. Den Anlaß bildete die Verordnung der Bundesregierung, durch die die Bezüge der Schutzkorpsleute herabgesetzt

wurden. Einige hundert Schutzkorpsleute wollten zum Landeshaus ziehen, um gegen die Herabsetzung ihrer Bezüge Verwahrung einzulegen. Das Landeshaus und die umliegenden Zufahrtsstraßen wurden **durch starke Aufgebote von Bundespolizei und Militär gesperrt.** Es gelang erst nach langwierigen Verhandlungen die Schutzkorpsleute zu bewegen, von weiteren Kundgebungen abzusehen. Die Stimmung ist auch weiterhin gespannt

Am Sonntag **flüchteten drei Angehörige des Schutzkorps** über die bayerische Grenze. Sie begründeten ihre Flucht damit, daß durch **die Entwicklung der letzten Zeit die Angehörigen der Wehrformationen Oesterreichs an die klerikale „Vaterländische Front“ verraten** worden seien.

*

Wien, 22. Mai. Am Dienstag tauchte in Wien das Gerücht auf, daß der ehemalige nationalsozialistische Gauleiter von Wien, Alfred Eduard Frauenfeld, geflohen sei. Amtlich wird die Auskunft erteilt, daß Frauenfeld **tatsächlich unauffindbar sei und daß polizeiliche Erhebungen nach seinem Aufenthalt eingeleitet** worden seien. Sie seien aber bisher erfolglos geblieben.

Obersteward Baluchnski, der bei dem Eisenbahnunglück Langwedel einen Schädelbruch erlitten hatte, ist seinen Verletzungen erlegen Damit hat sich die Zahl der **Toten des Eisenbahnunglücks auf vier erhöht.**

Verhandlungsgrundlage für Stein- und Braunkohle?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 22. Mai. Die angekündigten Verhandlungen über einen Lastenausgleich zwischen Steinkohle und Braunkohle, die durch das Reichswirtschaftsministerium eingeleitet worden sind, werden am Donnerstag beginnen. Es handelt sich darum, daß die Braunkohle, der es dank ihres ergiebigen Inlandsgeschäftes durchweg besser geht, an dem Ausfuhrverlust der Steinkohle und namentlich der Ruhrkohle mittragen und daß überhaupt eine neue Interessenordnung zwischen beiden hergestellt werden soll.

Ueber die beiderseitigen Meinungen ist vor Beginn der Besprechungen nichts zu erfahren, und deshalb geben wir die nachstehenden Ausführungen des „Berliner Tageblatts“ mit Vorbehalt wieder:

Theoretisch und vom Standpunkt eines reinen Individualismus könnte man sich auf den Standpunkt stellen, daß die Braunkohle und ihr gutes Geschäft mit den Ausfuhrsorgen der Steinkohle gar nichts zu tun habe. Aber hier stehen Angelegenheiten des allgemeinen Nutzens zur Aussprache (Beschäftigung vieler tausend Menschen, **Aufrechterhaltung eines für sich selbst gesehen unrentablen, aber für die Devisenbeschaffung höchst wichtigen Geschäftes).** Immerhin ist es sicherlich richtig, daß der starke Aufschwung des Braunkohlenbergbaues im Kriege und seit dem Kriege nicht allein auf Kosten der Steinkohle erfolgt ist, sondern teilweise durch die Verdrängung der früher am deutschen Markt eine große Rolle spielenden böhmischen Kohle und zum anderen — das gilt besonders für Mitteldeutschland — durch das Emporkommen neuer Industrien, die große Kohlen- und Stromverbraucher sind, wie z. B. die großen Elektrizitätswerke und die noch verhältnis junge chemische Großindustrie. Indessen scheint man nun

in Kreisen der Braunkohlenindustrie doch nicht mehr so ganz abgeneigt zu sein, in der Sache des Opferausgleichs mit dem Ruhrkohlenbergbau wenigstens ein kleines Stück entgegenzukommen.

Man würde, soweit wir (das „Berliner Tageblatt“) unterrichtet sind, sich vielleicht damit einverstanden erklären, nicht die Steinkohlenausfuhr schlechthin, wohl aber eine Mehrausfuhr mitfinanzieren zu helfen, wenn sich hieraus eine Beseitigung des Wettbewerbs im Inlandsgeschäft erzielen ließe, der in gewissen Gegenden Deutschlands der Braunkohle immer noch einige Sorgen bereitet. Man rechnet also folgendermaßen: Wenn der Ruhrkohlenbergbau seine Ausfuhr steigern könnte, so sei er nicht mehr im bisherigen Umfang darauf angewiesen, der Braunkohle durch Preisnachlässe, z. B. für Steinkohlenbriketts oder für Anthrazit, Kummer zu bereiten, und die Braunkohlenwerke könnten unter diesen Umständen eine gewisse Beteiligung an dem aus der Steinkohlenausfuhr sich ergebenden Verlust auf sich nehmen, wenn sie in den räumlich und sachlich umstrittenen Bezirken des Inlandsgeschäftes freiere Hand bekäme.

Man scheint dabei für die Fixierung des Begriffes der Mehrausfuhr an ein Kontingent zu denken, das etwa der Durchschnittsausfuhr der Jahre 1928 bis 1932 entsprechen würde, doch sind über diese Punkte die Verhandlungen wohl noch nicht sehr weit fortgeschritten. Eine gewisse Schwierigkeit liegt daneben noch in der Behandlung des Rohkohlenabsatzes bezw. in dem nicht unbeträchtlichen Selbstverbrauch der Braunkohlenindustrie für die eigenen oder konzernmäßig ihr angeschlossenen Elektrizitätswerke, chemischen Industrien usw., die man nicht an einer Belastung zugunsten der Steinkohlenausfuhr teilnehmen lassen will. Tragen soll die Last allein das Braunkohlenbrikett. Man kann sich freilich vorläufig kaum einen Begriff davon machen, wie sich Abmachungen über all diese Dinge, falls sie zustandekommen, auf den Brikettpreis oder auch auf die Rentabilität des Braunkohlenbergbaues auswirken würden.“

Voraussetzungen des Volkswagens

Die deutsche Automobilindustrie, der wegen ihrer wirtschaftlichen Ausstrahlungen auf eine Anzahl von Nebengewerben der Charakter einer Schlüsselindustrie zukommt, hat im ersten Jahr der nationalsozialistischen Regierung durch die auf die besondere Initiative des Reichskanzlers Adolf Hitler zurückgehende Maßnahme des neuen Staates einen gewaltigen Auftrieb erlebt. Die Produktion stieg im Jahre 1932/33 bei Personenwagen von 43 500 auf 93 000, bei Lastwagen von 8 080 auf 12 000 Stück. Die Belegschaft der Autoindustrie vergrößerte sich in diesem Zeitraum um über die Hälfte. In diesem Jahr haben sich die Belebungstendenzen in der Automobilwirtschaft weiter verbessert. In engstem Zusammenhang mit dieser Autokonjunktur steht die Frage der Einführung des Volkswagens, dessen Erörterungen zum ersten Male bei der Automobilausstellung die Oeffentlichkeit beschäftigten. Man sah in der Schau am Kaiserdamm verschiedene gute Ansätze für einen solchen Wagentyp, hauptsächlich auch hinsichtlich der Preislage. Aber ein Auto, das den Einkommensverhältnissen der breiten Massen entspricht, ist bisher in Deutschland noch nicht gefunden worden.

Immerhin aber ist der Plan zur Schaffung eines billigen und doch leistungsfähigen kleinen Wagens in den beteiligten Kreisen Gegenstand eingehender Beratungen. Es sind von Fachleuten auch bereits die verschiedensten — zum Teil sehr brauchbaren — Vorschläge gemacht worden, wobei man allerdings sich noch nicht im klaren ist, ob der 1000-RM.-Einheitswagen im Wege des freien Wettbewerbs gefunden oder auf Grund weitgehender regierungsseitiger Betreuung, wie es seinerzeit beim „Volksempfänger“ geschah, konstruiert werden soll. Beide Lösungen haben ihre Licht- und Schattenseiten. Mit Rücksicht auf die gewaltigen Kosten jedoch und die zum Teil unwirtschaftliche Doppelleistung bei den Vorarbeiten erscheint vielleicht doch der Weg der amtlichen Planung eines solchen Volkswagentyps als der geeignetere. Selbstverständlich kann die Durchführung dieser technisch und wirtschaftlich bedeutungsvollen Aufgabe nicht von heute auf morgen erfolgen, umso weniger, als dabei auch die Berücksichtigung der durch die Autobahnen geschaffenen Anforderungen an die zukünftigen Wagen eine gewisse Rolle spielen wird.

Vor einiger Zeit gingen nun Berechnungen durch die Presse, die eine Einkommensgrenze von mindestens 8 000,— RM. jährlich als für die Anschaffung eines Wagens erforderlich halten. Der neue Staat hat aber das Kraftfahrzeug zu einem Kulturgut des Deutschen gemacht, das jedem Volksgenossen zugänglich gemacht werden soll. Soll die Verbreitung des Autos in dem Umfange, wie es Reichskanzler Adolf Hitler wünscht, sich entwickeln, so muß vor allem den Einkommensbeziehern von 3 000 bis 5 000 RM. — es gibt ungefähr davon über 2 Millionen — der Erwerb eines Wagens ermöglicht werden.

Da aber nicht immer die Anschaffungskosten das allein Ausschlaggebende bei der Ueberlegung über einen etwaigen Autokauf sind, sondern vor allem die Unterhaltungskosten die Kaufabsichten wesentlich beeinflussen, so ergibt sich daraus die Notwendigkeit, die monatlichen Unterhaltungskosten dem Lebensstandard des „kleinen Mannes“ weitgehendst anzupassen. Wenn Kleinstwagen (bis zu 500 Kubikzentimeter) mit 2 Sitzen bei einem Anschaffungspreis von etwa 1 200 bis 1 600 RM. monatlich etwa 65,— bis 70,— RM. Unterhaltungskosten erfordern, wenn kleine Gebrauchswagen bis zu 27 PS mit 4 Sitzen in der Preislage von 1 865,— bis 3 150,— RM. monatlich etwa 70,— bis 95,— RM. kosten, wobei die eigentlichen Tilgungsquoten noch gar nicht mit eingerechnet sind, so erhellt daraus, daß der Monatsetat der Angestellten- und Arbeiterschichten, die doch in Zukunft in erster Linie die Träger der Volkswagenbewegung sein sollen, durch eine derartige Belastung weit überspannt wird.

Zu den Unterhaltungskosten gehören vorwiegend die Aufwendungen für die Unterstellung, die

Roosevelt greift zum Silber

(Telegraphische Meldung)

Washington, 22. Mai. Präsident Roosevelt hat am Dienstag dem Kongreß seine seit langem erwartete Botschaft zur Silberfrage zugehen lassen. Er empfiehlt darin eine Gesetzgebung, nach der das **Silber ein Viertel der Deckung der Währung bilden soll.** Roosevelt weist auf den Versuch eines internationalen Abkommens zur endgültigen Lösung der Silberfrage hin. Mit den Nachbarländern seien Verhandlungen eingeleitet, die die **Verwendung von Silber und Gold auf gleicher Grundlage als Währungsstandard betreffen.** Roosevelt ersucht um Vollmacht zur Uebernahme der bestehenden Silberüberschüsse, die nicht für Zwecke der Industrie benötigt werden, sowie zur Regelung der Silberein- und ausfuhr und für andere Silbertransaktionen. Die Botschaft ist so abgefaßt, daß das **Tempo und der Umfang der Silberankäufe weitgehend dem Ermessen des Präsidenten überlassen** ist. Der Erfolg des Londoner Silberabkommens, so sagt die Botschaft zum Schluß, ermutige zu einer Fortsetzung der internationalen Verhandlungen über die Silberfrage. Der Entwurf bewilligt zunächst eine halbe Million Dollar für Silber-Ankäufe und weitere jährliche Summen, die dem Bedarf entsprechen. Der Finanzminister wird ermächtigt, **Silberkäufe im In- und Auslande zu Preisen, Zeiten und Bedingungen vorzunehmen, die am vorteilhaftesten für den Staat sind.**

Ueberfall auf Deutsche in USA.

(Telegraphische Meldung.)

New York, 22. Mai. Wie aus Irwington (New Jersey) gemeldet wird, wurden etwa 50 Angehörige des Deutschen Kulturbundes, die dort eine Versammlung abhalten wollten, von marxistischem Pöbel belagert, der die Deutschen bedrohte und Stinkbomben durch die Saalfenster warf. Die Polizei versuchte, die Menge mit Tränengas zurückzutreiben. Dabei kam es zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf 8 Personen schwer verletzt wurden. Die Polizei nahm drei Verhaftungen vor.

Vermächtnis eines Deutsch-Amerikaners für Universität Tübingen

(Telegraphische Meldung.)

Milwaukee, 22. Mai. Der hier kürzlich verstorbene Deutsch-Amerikaner Karl Landsee hat in seinem Testament der Universität Tübingen 33 000 Dollar vermacht. Ferner hat Landsee eine Stiftung in Höhe von 100 000 Dollar für bedürftige Angehörige der Familie Landsee errichtet. Der Verstorbene stammt aus Rottenburg am Neckar.

Ausmerzung unzuverlässiger Theaterleiter

Der Reichspropagandaminister und der Reichsinnenminister haben eine Verordnung zur Durchführung des Theater-Gesetzes erlassen. In der Verordnung wird festgelegt, daß das Gesetz auf Veranstaltungen der Kleinkunst keine Anwendung findet. Die privaten Theater-Veranstalter müssen in Zukunft im Besitz einer Zulassungsurkunde sein. Wer nach dem bisherigen Recht bereits zu Theaterveranstaltungen befugt ist, gilt als zugelassen. Die Zulassung kann entzogen werden, wenn der Theaterveranstalter die erforderliche Zuverlässigkeit, Eignung und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nicht besitzt. Die Zulassung ist im übrigen von der Hinterlegung einer Sicherheit abhängig zu machen, wenn Zweifel bestehen, ob der Theaterveranstalter seine Zahlungen wird leisten können.

Der VDA. auf der Feste Mont Royal

(Telegraphische Meldung.)

Trier, 22. Mai. Nach den arbeits- und ereignisreichen Tagungen des VDA. in Mainz und Trier fand am Dienstag auf der weiten Hochfläche der Moselhalbinsel auf der Feste Mont Royal bei Traben-Trarbach eine Kundgebung statt, an der etwa 6000 Personen, darunter zahlreiche VDA.-Jugend, teilnahmen. Der Vorsitzende des VDA., Dr. Steinacher, erinnerte daran, daß hier Ludwig XIV. durch den Marschall Vauban **eine Festung mit 8500 Mann Besatzung errichten ließ, mitten im deutschen Land,** schließlich aber in die Schleifung der Festung einwilligte, nachdem ihm Straßburg überlassen wurde. Dr. Spies, der die Festung ausgegraben hat, hielt einen Vortrag über die Geschichte der Feste Mont Royal. Staatsrat Freiherr von Lüninck betonte, wie **aus diesem Schandmal deutscher Zwietracht ein Mahnmal geworden sei.**

Konrad von Parzham heilig gesprochen

(Telegraphische Meldung.)

Rom, 22. Mai Unter großem Zustrom des Publikums fand am Pfingstsonntag in der Peterskirche zu Rom die Heiligsprechung des deutschen Klosterbruders Konrad von Parzham statt. Die Teilnahme des Kardinals Faulhaber München, und weiterer vierzehn deutscher Bischöfe gab der Heiligsprechung ein besonderes Gepräge. Man sah ferner den Prinzen Klemens von Bayern, Friedrich Leopold von Preußen usw. Bereits am Sonnabend hatte Papst Pius XI. die deutschen Pilger mit Kardinal Erzbischof Faulhaber an der Spitze und den Bischof von Salzburg empfangen. **Dabei hielt der Papst eine Ansprache.**

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

Die „Ostdeutsche" erzählt aus aller Welt

Der Stolz der Sowjetliteratur — ein Betrüger

Von George Popoff

Die Sowjetmacht hat soeben — zu ihrer peinlichsten Ueberraschung — entdeckt, daß einer der begabtesten und hervorragendsten unter den jungen Sowjetdichtern, Jakob Gansburg, den viele Bolschewiken den „Stolz der Sowjetliteratur" nannten, in Wirklichkeit ein ganz gewöhnlicher Betrüger ist, daß er in seinem Leben selbst nicht eine Zeile geschrieben hat und daß seine literarischen Werke sämtlich schamlose Plagiate sind. Jakob Gansburg ist zu zwei Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Der entehrten Sowjetliteratur ist Genugtuung widerfahren. Gleichzeitig veröffentlichen die Moskauer Blätter aber Einzelheiten des von Jakob Gansburg begangenen Betruges. Und die Geschichte, die man erfährt, ist nicht nur für die gegenwärtigen russischen Sitten und Gebräuche äußerst charakteristisch, sondern stellt ohne Zweifel auch an und für sich eine der amüsantesten literarischen Schwindeleien unseres Jahrhunderts dar.

Die Geschichte ist in Kürze folgende:

Jakob Gansburg,

ein Mitglied der kommunistischen Jugendverbände, **trat sofort nach Beendigung seiner Schulzeit in die Ogpu ein.** Er erhielt einen Aufseherposten in einem, in der Nähe Moskaus gelegenen Konzentrationslager. Doch diese Tätigkeit schien ihm bald „zu eng". Er stellte fest, daß es in der Sowjet-Union eine Klasse von Sowjetbürgern gibt, die, wenn möglich, ein noch besseres Dasein als die Ogpu-Agenten führen, nämlich die jungen kommunistischen Literaten. Also beschloß Jakob Gansburg „roter Literat" zu werden. Aber wie? **Er selbst hatte keine Spur eines schriftstellerischen Talentes.** Doch dafür besaß der schlaue Jakob umso mehr Erfindungsgabe. Auf seinen Ogpustreifen in der Umgegend Moskaus hatte er einmal in einer halbzerfallenen, ungeheizten Hütte einen alten, zum Bettler herabgesunkenen „Bourgeois", einen Schriftsteller aus der Zeit des „verfluchten Zarismus", namens Ljubitsch-Koschura entdeckt, der hier in diesem Versteck, frierend, hungernd und zerlumpt, ein elendes Jammerdasein führte.

Diesen alten, fast siebzigjährigen, verängstigten und zähneklappernden zarischen Schriftsteller, dessen Namen im neuen Rußland natürlich niemand mehr kannte und dem, als einem „Bourgeois", das Schreiben in der Sowjetpresse ausdrücklich untersagt war, beschloß der erfinderische Jakob für seine finsteren Zwecke auszunutzen:

er gab dem alten Mann einen „sozialen Auftrag", das heißt, er befahl ihm schleunigst, eine „kommunistische Novelle" zu schreiben; und als der greise Ljubitsch-Koschura den Auftrag in der Tat innerhalb von nur wenigen Tagen erfüllte und eine ausgezeichnete „Erzählung aus dem Sowjetleben" lieferte, entlöhnte Jakob Gansburg ihn großzügig — mit einem Tscherwonez, d. h. mit dem Gegenwert von etwa 50 Pfennig. Die von bourgeoiser Feder geschriebene kommunistische Novelle aber — sie trug den Titel „Hasen und Büsche" — veröffentlichte Gansburg in einem Sowjetjournal als Originalprodukt seines eigenen literarischen Talentes. Die Novelle hatte wider Erwarten einen Riesenerfolg. Jakob Gansburg wurde im Handumdrehen berühmt. Ganz Moskau hieß ihn als einen „aufgehenden Stern am Himmel der Sowjetliteratur" willkommen. Er hatte sein Ziel erreicht: er war Sowjetliterat geworden!

Von diesem ersten leichten Erfolg angeregt und beflügelt, eilte unser Jakob abermals zum alten

Ljubitsch-Koschura

und bestellte bei ihm **„noch einen Sowjetroman"**. Dieser wurde ebenso prompt wie der erste „soziale Auftrag" geliefert, und

der gutgelaunte Jakob belohnte den greisen Schriftsteller diesesmal generös mit — einer Flasche Wodka!

Auch das zweite Werk hatte einen Bombenerfolg. Ebenso ein drittes, das zur Abwechslung ein Theaterstück war und um das die Moskauer Bühnen sich förmlich rissen. Sämtliche dieser Werke, die aus der eigenartigen „Zusammenarbeit" des jungen Tschekisten und des greisen zarischen Schriftstellers entstanden, waren natürlich ganz „im Stile der neuen Zeit" geschrieben: in ihnen strotzte es förmlich von Kolchosen und Sowchosen, Traktoren und Dynamos, kommunistischen Idealen und gigantischen Fünfjahresplänen, jungen begeisterten Sowjetarbeitern, loyalen, ihr Getreide brav abliefernden Sowjetbauern usw. Im Theaterstück waren der Schöpfer der Tscheka, Dserschinski, und der verstorbene bolschewistische Generallissimus, Frunse, als „rote Helden" verherrlicht. **Den für eine Flasche Wodka geschriebenen großen Sowetroman nannte die Moskauer Kritik „ein Epos der konstruktiven Arbeit des Marxismus".** Manche priesen ihn als den „Nachfolger Maxim Gorkis". Von ihm sagte man, gehe „der heiße Atem der kommunistischen Jugend" aus. Und Jakob Gansburg selbst, wenn er von allen Seiten gelobt und in den Himmel gehoben wurde, wehrte errötend ab und bemerkte bloß bescheiden: „Ja, ja, wir jungen Sowjetautoren sind das rote Salz der sozialistischen Erde . . ."

Natürlich wurde nun Jakob Gansburg auch all der Wohltaten und Privilegien teilhaftig, die in der Sowjetunion die kommunistischen Schriftsteller genießen.

Er wurde Mitglied des roten Literaten-Klubs, in dem besonders gute Kost für besonders niedrige Preise geliefert wird. Er erhielt fast gratis Waren aus einem besonderen Kooperativladen des roten Schriftstellerverbandes, den die Sowjetmacht mit allerhand begehrenswerten Dingen versorgt, die für die übrigen Sowjetbürger völlig unerreichbar sind.

Er wurde auf Staatskosten für die Dauer eines sechsmonatigen Urlaubs in einem kommunistischen

Literaten-Sanatorium,

einem ehemaligen Lustschloß der Fürsten Galitzin, untergebracht. Ihm wurde — was im übervölkerten Moskau als unwahrscheinliche Auszeichnung gilt — eine gemütliche Dreizimmer-Wohnung zu alleiniger Verfügung gestellt. Und er bezog natürlich vom Staatsverlag, der seine Werke herausbrachte, Honorare, wie sie in Moskau nur selten jemand zuvor erhalten hatte.

Gleichzeitig aber verlangten die Bewunderer Jakob Gansburgs von ihm immer mehr und mehr Produkte seines einzigartigen Talentes. Er mußte also immer öfter und öfter den greisen Ljubitsch-Koschura in seiner einsamen Hütte außerhalb Moskaus aufsuchen. Er verlangte von ihm „umgehend einen zweiten Band des großen Sowjetromans" und „wenigstens noch zwei neue Theaterstücke".

Hierfür stellte er dem hungernden Ljubitsch-Koschura — Wodka, Pferdefleisch und etliche Heringsköpfe — nicht ganze Heringe, bewahre, so weit ging Gansburgs Großzügigkeit nicht, nur Heringsköpfe! — in Aussicht.

Und wenn, trotz all dieser verlockenden Angebote, der arme Ljubitsch-Koschura nicht schnell genug arbeitete, dann drohte ihm Jakob Gansburg — in seiner Nebeneigenschaft als Agent der Ogpu — mit Verhaftung, Gefängnis, Sibirien, Tod und Verderbnis. Ljubitsch-Koschura arbeitete also im Schweiße seines Angesichtes. Er lieferte Erzählungen, Romane, Komödien, Dramen — in Masse. Aber schließlich ging auch ihm die Puste aus. Und in seiner Verzweiflung fügte er einmal in einen neubestellten Sowjetroman hundert Seiten eines alten Werkes ein, das er lange vor dem Kriege mal über Arbeiter, Bauern und ähnliche Dinge geschrieben hatte und von dem er annahm, daß niemand es merken würde. Diese Annahme war richtig. Jakob Gansburg merkte natürlich nichts. Ja, es ist zweifelhaft, ob er überhaupt seine „eigenen Werke" je gelesen hatte. Auch das große Publikum merkte nichts. **Nur mit einer Ausnahme!** Ein Mann fand sich in Rußland, der nicht nur die Werke Jakob Gansburgs, sondern vor Jahrzehnten auch die Werke Ljubitsch-Koschuras gelesen hatte. Dieser Mann hatte außerdem, wie das in Rußland je kaum verwunderlich ist,

„gute Beziehung zur Ogpu"

Er teilte dieser seine interessante Entdeckung mit. Die Ogpu handelte, wie stets, rasch und entschlossen. Sie verhaftete Jakob Gansburg und brachte die Sache an die große Glocke. Ein Prozeß fand statt. In Anbetracht der Schwere des gegen die „Ehre der Sowjetmacht" begangenen Verbrechens wurde Gansburg zu einer besonders hohen Strafe verurteilt. Er erhielt — wie bereits erwähnt — **zwei Jahre schwere Zwangsarbeit** und sinnt jetzt irgendwo in Sibirien über die verhängnisvollen Folgen seiner „genialen Erfindungsgabe" nach.

Ueber den Komplizen, den alten Ljubitsch-Koschura, zeigte sich die Sowjetmacht indessen merkwürdigerweise keineswegs erbost. Im Gegenteil: sie holte ihn aus seiner Versenkung heraus.

Sie machte ihn zum Mitglied des kommunistischen Literatenverbandes. Sie zahlte ihm sämtliche Honorare aus, die noch für Jakob Gansburg ausstanden.

Sie hob nicht nur das für ihn geltende Verbot in der Sowjetpresse zu schreiben auf, sondern forderte ihn ausdrücklich auf, in der Sowjetpresse eifrig mitzuarbeiten. Und alles mit der Begründung, daß die Werke Ljubitsch-Koschuras, in denen er die Sowjetmacht verherrlichte, von einer „solch aufrichtigen und ehrlichen Begeisterung für das Sowjetsystem" erfüllt seien, daß derartiges „unmöglich von einem Scheinheiligen geschrieben" sein könnte und daher **„die volle Anerkennung der Sowjetöffentlichkeit"** verdiene. Der greise Ljubitsch-Koschura zeigte sich natürlich über diese unerwartete Wendung der Dinge zu höchst erfreut. Er wird sich nun zu seinen Mahlzeiten nicht nur Heringsköpfe, sondern ganze Heringe und in großen Mengen gestatten können. Denn im Prinzip hatte unser Jakob ganz recht: die **roten Literaten haben es in Sowjetrußland gut.**

Das Ende einer Familientragödie

Berlin. Eine Verzweiflungstat, geboren aus den unglückseligsten Familienverhältnissen, beschäftigte das Berliner Schwurgericht. Angeklagt wegen Totschlags war der 27 Jahre alte Willi J., der bei einem mißglückten Selbstmordversuch sein vier Monate altes Kind Ruth mit Leuchtgas vergiftete.

Der Angeklagte hatte vor vier Jahren seine jetzige Ehefrau kennen gelernt, die damals im Alter von 16 Jahren stand. Im Jahre 1931 wurde die Ehe eingegangen, nachdem vorher ein Kind zu Welt gekommen war. Die Ehe gestaltete sich sehr unglücklich. Die Not war groß, und die Ehefrau war sich infolge ihres jugendlichen Alters ihrer Mutterpflichten nicht bewußt. In **einem Zeitraum von zwei Jahren verließ sie ihren Mann zwanzigmal auf einige Tage unter Mitnahme des gesamten Bargeldes, kehrte dann aber wieder.** Oftmals kam es zu schweren Auseinandersetzungen, und J. hatte mehrmals daran gedacht, Selbstmord zu begehen. Am 28. Januar lockte die Frau ihren Mann unter Vorspiegelung falscher Tatsachen aus der Wohnung. Auf der Straße verschwand sie ganz plötzlich, und ihr Mann war gezwungen, den Weg zu seiner Wohnung durch das Fenster zu nehmen. Sein vier Monate altes Kind Ruth lag zu Hause im Bett. Der Hunger quälte das Kind. J. dachte nunmehr ernstlich daran, mit seinem Kinde aus dem Leben zu scheiden. Er versuchte sich die Pulsadern zu öffnen. Der Schmerz war aber so groß, daß er zur nächsten Rettungsstelle eilte, und auf einige Stunden waren seine Selbstmordideen wieder verflogen. Er kehrte wieder in seine Wohnung zurück, wo sein kleines Kind fürchterlich schrie. Wieder kamen dem verzweifelten Mann Selbstmordgedanken. Er ging an den Gasautomaten und drehte den Hahn auf. Am nächsten Morgen fand man den Mann besinnungslos im Bett vor; das kleine Kind war bereits gestorben.

Das Gericht ließ Milde walten und verurteilte den Angeklagten wegen Totschlags zu einem Jahr Gefängnis. Zur Begründung des Urteils hob der Vorsitzende die Umstände hervor, die für den Angeklagten sprachen, betonte dann aber: „Der Vater muß, auch wenn er noch so verzweifelt ist, die Verantwortung dafür tragen, wenn er sein Kind mit in den Tod nimmt.

Blutiges Ehedrama im Treppenhaus

Berlin. Im Treppenflur eines Hauses in Berlin N. spielte sich ein furchtbares Ehedrama ab. Der 25jährige Melker Otto Seher gab dort auf seine getrennt von ihm lebende 26jährige Frau Martha einen Schuß ab. Die Kugel drang der Unglücklichen in den Kopf und verletzte sie lebensgefährlich. Unmittelbar nach der Tat verübte Seher Selbstmord, indem er sich eine Kugel in die rechte Schläfe jagte.

Die Ehe der jungen Leute war nicht glücklich, und vor einiger Zeit hatte die Frau die Scheidung eingereicht. Wiederholt hatte Seher versucht, seine Frau umzustimmen. Seine Wiederannäherungsversuche blieben jedoch erfolglos. Als auch vor einiger Zeit eine letzte Aussprache wieder ergebnislos verlief, hatte sich Seher mit der Drohung entfernt, daß er sich rächen würde. Er legte sich auf der Treppe auf die Lauer, und als Frau Seher gegen 9,30 Uhr die Wohnung ihrer Mutter verließ, um einige Einkäufe zu machen, vertrat ihr Seher den Weg. Es kam zu einem kurzen, erregten Wortwechsel. Plötzlich zog der Mann eine Pistole hervor und gab auf seine Frau, die unter lauten Hilferufen die Treppe wieder hinaufzueilen versuchte, mehrere Schüsse ab, von denen einer in den Kopf traf. Blutüberströmt brach sie zusammen.

Auf die Entsetzensschreie der Schwerverletzten waren Hausbewohner hinzugeeilt. Noch bevor sie den Täter überwältigen konnten, hatte er die Waffe gegen sich selbst gerichtet und losgedrückt. Die Verletzung war auf der Stelle tödlich.

Einladung zum Begräbnis durch Rundfunk

Prag. Hier starb im Zigeunerlager bei Pilgram die 67jährige Marie Kloc, die unter den böhmischen Zigeunern überhaupt eine besondere Stellung einnahm. Nach ihrem Ableben wandte sich der „Kommandant" des Pilgramer Zigeunerlagers telephonisch nach Prag mit dem Ersuchen, die Angehörigen und Verwandten der Verstorbenen durch Rundfunk zum Begräbnis einzuladen. Diesem Ansuchen wurde entsprochen, so daß sich fünfzig Zigeunerdelegierte aus allen Ecken der Republik in Pilgram zum Begräbnis einfanden.

Riesenpolyp bedroht Badegäste

Messina. Badegäste, die vor Messina im Meere schwammen, wurden durch das Geschrei eines Mannes erschreckt, der nahe am Strande mit einem Meerestier kämpfte. Es gelang auch, den Mann zu befreien, die Badenden mußten aber zu ihrem Entsetzen feststellen, daß sie es mit einem Riesenkraken zu tun hatten, den sie nur mit Mühe erlegen konnten. Nachher wurde das Ungeheuer gemessen, und es ergab sich, daß die Saugarme die respektable Länge von sieben Meter aufwiesen.

Die Verlobung ihrer Tochter **Hildegard** mit Herrn **Hans Tenschert** beehren sich anzuzeigen

Julius Drzezga und Frau geb. Karmeinski

Beuthen OS. Gleiwitzer Str. 18

Hildegard Drzezga
Hans Tenschert

Verlobte

Beuthen OS. Kluckowitzer Str. 20

Pfingsten 1934.

Helga

Unser Klaus hat ein Schwesterchen erhalten.

In dankbarer Freude

Otto J. Dietrich und Frau Hildegard, geb. Kirsch.

Bobrek, den 19. Mai 1934.

Nach einem Leben voller Arbeit und Mühen entriß uns der unerbittliche Tod meinen geliebten Mann, unseren besten und treusorgenden Vater und Großvater

Dr. med. Josef Mierzowski

im 60. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen

Julie Mierzowski, geb. Wollny.

Wielkie Hajduki, am 22. Mai 1934.

Beerdigung Donnerstag, den 24. Mai, vorm. 1/2 9 Uhr.

Evangelischer Männer-Verein Beuthen OS.

Unser Mitglied

Herr Wilhelm Haertel

ist gestorben. — Antreten der Mitglieder zur Beerdigung Donnerstag, den 24. Mai, nachm. 2 1/2 (14 1/2) Uhr, vor der Fahne am Klosterplatz.

Zahlreiches Erscheinen Ehrensache.

Der Vereinsführer.

Kameradenverein ehem. Elfer.

Zur großen Armee abberufen wurde am 1. Pfingstfeiertag unser treuer Kamerad

Bankprokurist Hans Rogowsky

kurz vor seinem 56. Lebensjahre.

Der Verein wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Beerdigung findet am Mittwoch, d. 23. Mai, um 15 Uhr, vom Trauerhause, Gerichtstraße 4, aus statt. — Antreten der Kameraden um 14.30 Uhr vor der Fahne. **Der Vorstand.**

Am Pfingstsonntag verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag der frühere Prokurist unserer Filiale

Herr Hans Rogowsky

Fast 30 Jahre war Herr Rogowsky bei uns und unserer Rechtsvorgängerin, dem Schlesischen Bankverein Filiale Beuthen, als Kassierer und Prokurist tätig. In stets bewährter Pflichttreue hat der Verstorbene unserem Institut seine ganze Arbeitskraft zur Verfügung gestellt. Leider ist es ihm nicht vergönnt gewesen, sich des wohlverdienten Ruhestandes lange zu erfreuen.

Wir werden das Andenken an diesen treuen Mitarbeiter und stets hilfsbereiten Kollegen in Ehren halten.

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft
Filiale Beuthen

I. A.: Pudor.

Pfingstmontag früh starb nach kurzem, schwerem Leiden unsere inniggeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin

Johanna Foit

im Alter von 25 Jahren.

Beuthen OS., d. 22. Mai 1934
Tarnowitzer Str. 34

In tiefer Trauer:

Eltern u. Geschwister.

Beerdigung: Donnerstag, d. 24. Mai, früh 9 1/4 Uhr, von der Zentral-Leichenhalle aus.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Heimgange meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, **Albine Niesporek**, sowie für die zahlreichen Kranzspenden sprechen wir allen unseren

tiefgefühltesten Dank

aus. Insbesondere danken wir herzlichst Herrn Pfarrer Komor für die trostreichen Worte am Grabe.

Bobrek, im Mai 1934.

Paul Niesporek und Kinder.

Möblierte Zimmer

Möbliertes **Zimmer** mit voller Pens. f. sofort od. 1. 6. von Dauermiet. gesucht. Angeb. mit Preisangabe u. B. 1317 a. d. G. d. Z. Bth.

Gut möbl. **Zimmer** mit voll. Pens. für solide junge Dame gesucht. Angeb. u. B. 1318 an die G. Gschst. d. Ztg. Bth.

Inserieren bringt Gewinn!

Vereins-Kalender

Bis 5 Vereinskalender-Zeilen 1.- RM., jede weitere Zeile 20 Pf.

Beuthen

MGV. „Franz Schubert". Am Mittwoch um 9 Uhr Beerdigung des Sangesbruders Heinrich Juraschek, vom Trauerhause, Friedrichstraße 12, aus. Am Donnerstag um 20 Uhr Probe in der Schießhalle. Das angesagte Singen beim KDAI. fällt aus.

Geldmarkt

10 - 15000 Mk. auf Hausgrundstück zur 1. Stelle sofort gesucht. Angeb. u. B. 1316 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Eine kleine Anzeige kostet nicht viel — kann aber viel einbringen!

Versteigerungen

Zwangsversteigerung.

Am 25. Mai 1934, 10 Uhr, sollen an Gerichtsstelle (Stadtpark), Zimmer 25, versteigert werden die im Grundbuche von Zulkau Blatt 2, Blatt 7, Blatt 31 und Potempa Blatt 27, auf den Namen der Gasthausbesitzerfrau Therese Borgiel in Potempa eingetragenen Grundstücke: a) Wassermühlenbesitzung, Wohnhaus, Hofraum, Scheune, Feldscheune und Schuppen, Größe 18 ha 92 a 30qm; b) Häuslerstelle, Wohnhaus, Hofraum, Stall mit Wagenschuppen, Größe 7 ha 92 a 50 qm; c) Weide und Oedland an der Malapane, Größe 1 ha 38 a; d) Acker, Wiese, Weide, Holz, Größe 7 ha 89 a 40 qm. Jetziger Besitzer dieser Grundstücke ist der Oberingenieur Gerhard Groß in Budapest.

Amtsgericht in Beuthen OS.

Stellenangebote

Bauführer, mögl. Tiefbauer, perfekt in Bauleitung und Abrechnung, insbesondere **Betonstraßen**, zum baldigen Antritt gesucht. Bewerbungen unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche unter **Na. 347** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Ratibor.

2 Friseurgehilfen, 1 Lehrmädchen sucht **Parfümerie Gundlach,** Beuthen OS., Poststr. 1.

◆ **Schriftl. Heimarbeit** Verlag Vitalis, München 13.

Bedienungs-Mädchen für den ganzen Tag sofort ges. Zu erfr. Gasthaus B. Guttmann, Bth., Ostlandstr. 8.

Gesucht z. 1. Juni tücht., kinderliebes **Alleinmädchen** m. Kochkenntnissen für 5-Pers.-Haush. Hilfe u. Waschfrau vorhand. Vorstellg. mit Zeugnissen von 10—11 u. 2—4 Uhr. **Frau Dr. Krahl,** Bth., Gerichtstr. 4.

Vermietung

Schöne, sonnige, herrschaftliche **5-Zimmer-Wohnung** mit all. Komfort, in der Nähe des Parkes ab 1. 6. 34 zu vermieten. Anfragen u. B. 1319 a. d. G. d. Z. Bth.

Auto-Limousine zu vermieten. Ruf 3981, Beuthen

Die kleine Anzeige ist der große Mittler unter den Menschen

Stellengesuche

Jüngere **Lehrerin** evgl., staatl. gepr., gute Pädagogin, Franz., Engl., Klavier, **übern. Nachhilfe,** Aufsicht der Schularb., auch Erziehung mutterlos. Kinder, evtl. vertretungsweise b. fr. Stat. u. Taschenq. Angeb. u. Z. z. 269 a. d. G. d. Z. Bth.

Handelsregister

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2252 die Firma **„Alfred Schopka"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Baumeister Alfred Schopka in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 16. Mai 1934.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2253 die Firma **„Lebensmittel-Großhandlung Erwin Paul Jugel"** in Beuthen OS. und als ihr Inhaber der Kaufmann Erwin Paul Jugel in Beuthen OS. eingetragen. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 17. Mai 1934.

In das Handelsregister A. Nr. 809 ist bei der offenen Handelsgesellschaft **„Paul Jugel"** in Beuthen OS. eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Kaufmannswitwe Agnes Jugel, geb. Kluzik, in Beuthen OS. ist alleiniger Inhaber der Firma. **Amtsgericht Beuthen OS.**, den 17. Mai 1934.

Kulturbund Deutscher Juden, Berlin

In Anwesenheit des Bundespräsidenten, Intendant Dr. Kurt Singer

2 Gastspiele

im Stadttheater **Gleiwitz**	im Stadttheater **Beuthen**
Sonntag, den 27. Mai **abends 7.15 Uhr**	Montag, den 28. Mai **abends 8.15 Uhr**

Hoffmann's Erzählungen

Phantastische Oper in 3 Akten, einem Vorspiel und einem Nachspiel von Jacques Offenbach
Text von Jules Barbier
Musikal. Leitung: Generalmusikdirektor Rosenstock
Regie: Intendant Dr. Kurt Singer
Bühnenbilder und Kostüme: Heinz Condell

Vorverkauf:

Gleiwitz	Beuthen
Merkuria, Ring 22	Zigarrenhaus Königsberger
Zigarrenhaus Ucko	Konfitürengeschäft Alice Freund
„ Königsberger	
„ Rosenthal	

Suche, Bettina!

33

ROMAN VON KURT J. BRAUN

Ulrich warf seine Sachen beiseite und setzte sich neben Bettina.

„Also — jetzt mal raus mit der Wahrheit. Was war los?"

„Ich werde dir alles erzählen", sagte Bettina tapfer. Natürlich erzählte sie nicht alles, sondern nur das, was sie für richtig hielt, aber es genügte.

Ulrich betrachtete die ganze Zeit über schweigend den Fußboden. Erst nach einer Weile sprach er:

„Scheint mir ja ganz in Ordnung, daß er sich endlich gestellt hat. Mal muß er doch reinen Tisch machen. Ist 'n großes Kompliment für dich, daß er es jetzt tut."

„Glaubst du?" fragte Bettina ohne Ueberzeugung.

Er sah sie spöttisch an. „Willst du gerade jetzt den Mut verlieren?"

„Nein, nein. Es ist nur — daß ich so gar nichts davon verstehe. Was wird mit ihm geschehen? Er hat doch keinen Menschen totgeschlagen! Er hat doch nichts gestohlen! Er hat doch keine Wechsel gefälscht! Was hat er denn getan, um Himmels willen?"

Ulrich Haßlinde schlug nachdenklich mit der Reitpeitsche nach den Spitzen seiner Stiefel und schob die Schultern hoch

„Das alles hat er gewiß nicht getan." Er erhob sich langsam. „Aber die Bilanzverschleierung ist erwiesen. Die Prospektfälschung bei der Aktienemission auch."

Bettina sah hilflos auf. „Ich verstehe davon kein Wort. Kannst du das nicht in klarem Deutsch ausdrücken?"

„Liebes Kind", sprach der Bruder mitleidig, „wo die großen Geschäfte anfangen, hört das klare Deutsch auf. Das ist Sinn und Ziel der Wirtschaft."

Dann aber setzte er sich doch wieder und versuchte ihr das Labyrinth der Vorgänge klarzumachen, soweit es ihm selber klar war.

Er hielt einen längeren Vortrag darüber, daß die Kirchhoff AG im Grunde gar kein krankes Unternehmen war, sondern bei schärferer Organisation auch diese schlechten Zeiten überstanden hätte, was in der verhältnismäßig hohen Gläubigerquote zum Ausdruck komme. Aber da seien eben die anderen Probleme. Die Kirchhoff AG. habe für die Kredite anderer befreundeter Unternehmungen die Garantie übernommen. Diese Garantie sei nicht in der Bilanz aufgeführt worden — das nenne man Bilanzverschleierung, da auf diese Weise ein sehr großer Verlust verschwiegen wurde. Die Prospekte, die durch die Bank für Handel und Immobilien hinausgingen, hätten den Aktionären die Lage des Unternehmens viel günstiger vorgespiegelt, als sie es in Wirklichkeit war.

Die Bank für Handel und Immobilien — das war Fabian.

„Der wußte also . . ." fragte Bettina unsicher.

„Er leugnet es."

„Und das läßt sich nicht feststellen?"

„Die Geschäftsbücher sind verschwunden. Das ist das Entscheidende. Es besteht der Verdacht, daß dein Mann und Schneider die Bücher vernichtet haben, um alle Beweise aus der Welt zu schaffen und den ganzen Fall heillos zu verwirren. Man ist auf die Aussagen anderer Leute angewiesen, die sich völlig widersprechen. Für keine Aussage gibt es Unterlagen. Bis jetzt hat sich nur Belastendes herausgestellt. Vielleicht gibt es Dinge, die zugunsten der Kirchhoff AG. sprechen. Aber Schneider ist tot. Man wird hören müssen, was dein Mann sagt. Vorläufig kennt man nur die Behauptungen der Angestellten und der Aufsichtsräte."

„Was sind Aufsichtsräte?" fragte Bettina hartnäckig.

Ulrich Haßlinde lächelte matt. „Nach Ansicht der Aktionäre sind sie die Seele und das Gewissen eines Unternehmens. Nach Ansicht der Direktoren sind sie die Todfeinde — und in Wahrheit sind sie meistens eine Null."

„Zu hoch für mich", gestand Bettina.

„Zu hoch für die meisten Leute", sagte Ulrich erbittert. „Nun kann man die Sache nur noch in die Hände eines guten Anwalts legen."

„Und das Geld dazu?" fragte Bettina besorgt.

„Wir müssen hoffen, daß einer unserer befreundeten Juristen sein goldenes Herz entdeckt und die Sache auf Risiko übernimmt."

Das war am Mittwoch.

Und dann vergingen fünf Tage, in denen Bettina nichts sah, nichts hörte, nichts wußte. „Abwarten", sagte Ulrich und bemühte sich, nett zu ihr zu sein. Bettina wartete. Auch der Freiherr meldete sich nicht. Zwei- oder dreimal war sie daran, ihn einfach anzurufen, und zu sich zu bitten. Aber sie brachte es nicht fertig. Eine wunderliche kleine Scham hinderte sie. Es war leicht, zu Ulrich von allem zu sprechen. Es war unmöglich dem Freiherrn gegenüber.

21.

Am Montag stand in der kleinen Straße des Neubauviertels ein Wagen, der eine ganze Schar Kinder angelockt hatte. Es war eine riesige schwarze Limousine.

Bettina, die vom Einkaufen kam, erkannte den Wagen sofort und flog die Stufen hinauf. Vor der Tür in der zweiten Etage stand Fabian und betrachtete tiefsinnig das Türschild mit dem Namen Haßlinde. Als er Bettinas Schritte hörte, wandte er sich um und zog wortlos den Hut.

„Guten Tag, Herr Fabian", sagte Bettina, unbekümmert. „Kommen Sie zu mir?" Sie schloß auf. „Bitte kommen Sie herein. Aber lachen Sie nicht, wenn Sie sehen, wie wir jetzt wohnen. Arme Leute können sich nicht mehr leisten."

Fabian folgte ihr.

„Sie könnten sich Königreiche leisten, Frau Bettina", sagte er fast gegen seinen Willen. „Sie wollen nur nicht."

Bettina nickte. „Da haben Sie recht. Nehmen Sie Platz, Herr Fabian, ich bin gleich wieder da."

Er sah ihr verwundert nach, als sie in die Küche hinüberging. Diese Bettina hatte nichts mehr mit jener Frau zu tun, mit der er noch vor wenigen Monaten in Paris gewesen war. Er fühlte sich fremd und unbehaglich, denn er hatte wenig Umgang mit Frauen, die auf den Markt einkaufen gehen und sich durch Königreiche nicht bestechen lassen. Nach ein paar Minuten kam Bettina wieder und sah frisch aus wie ein junges Mädchen.

„Zigarette?" fragte sie und schob ihm das Silberkästchen hin, das sie vor einigen Wochen ihrem Bruder zum Geburtstag geschenkt hatte. Er rauchte höflichkeitshalber, trotzdem er Zigaretten sonst nicht leiden konnte, und freute sich, daß sie es auch tat. Es erleichterte das Gespräch.

„Hören Sie, Frau Bettina", begann er endlich langsam, „ich muß heute sehr ernst mit Ihnen sprechen."

Bettina schwieg abwartend und betrachtete ihn. Fabian schien gesundheitlich nicht ganz auf der Höhe zu sein. Es war ihr schon aufgefallen, wie schwerfällig er sich setzte. Sein Atem ging hörbar und hatte keinen guten Ton. Das helle Licht zeichnete sein Gesicht erbarmungslos. Er sah nicht mehr aus wie ein guter Vierziger, sondern wie ein alter, bekümmerter Mann.

„Es handelt sich um Ihren Mann", sagte Fabian nach einer Weile. „Sie wissen, daß es schlecht um ihn steht?"

„Warum steht es schlecht um ihn?" fragte Bettina bestürzt.

(Fortsetzung folgt).

Aus Oberschlesien und Schlesien

Vier Brandherde entdeckt

Verbrecherischer Anschlag auf der Königin-Luise-Grube

Hindenburg, 22. Mai. Eine verabscheuungswürdige Tat, durch deren Gelingen zahlreiche Bergarbeiter an Leib und Leben schwer geschädigt worden wären, wurde in der vergangenen Woche auf dem Ostfeld der Königin-Luise-Grube aufgedeckt.

Beim Befahren einer Abteilung im Reden-Pochhammer-Flöz bemerkte ein Steiger durchdringenden Brandgeruch. Da er nach langem Suchen den Brandherd nicht entdecken konnte, holte er andere Beamte zur Unterstützung herbei, **worauf es gelang, vier Brandherde zu entdecken, die von unbekannten Tätern in dem Holzfundament eines Haspelmotors angelegt worden waren. Zur Anlegung des Brandes hatten die Täter Oelpapier und Kleinkohle verwendet.** Drei Bergarbeiter, die in der Nähe der Brandstelle gearbeitet hatten, sind inzwischen fristlos entlassen worden. Die Angelegenheit liegt zur Zeit in den Händen der Staatsanwaltschaft. Die Verwaltung der Preußag hat für die Aufklärung des verbrecherischen Sabotageversuches 300 RM. Belohnung ausgesetzt.

Sieben Verletzte durch Steinschlag und Schießunfall

Hindenburg, 22. Mai.

Auf der Königin-Luise-Grube ereigneten sich im Laufe des Dienstag zwei schwere Unfälle, bei denen sieben Bergleute verletzt wurden. Bei einem Schießunfall auf dem Westfeld der Grube wurden der Steigerstellvertreter Walter Woitilla und der Schießhäuer Alfons Walla lebensgefährlich verletzt. Die Häuer Paul Bonczyk und Emil Harbolla kamen mit leichteren Verletzungen davon. Sämtliche Verunglückten sind aus Hindenburg.

Auf dem Ostfeld der gleichen Grube wurden durch Steinschlag drei Bergleute verletzt, einer von ihnen schwer. Es handelt sich bei den Verunglückten um den Häuer Peter Bochwach und die Füller Wilhelm Kubassa und Seraphin Przensky. Sämtliche Verletzten befinden sich im Hindenburger Knappschaftskrankenhaus.

Feuer in der Schiffswerft

Cosel, 22. Mai.

In einem Raum der Schiffswerft Schulz & Schuster in Ottock ereignete sich ein schweres Brandunglück. In dem Raum kam dadurch ein Brand aus, daß aus einem Ofen ein Funke heraussprang, der eine größere Menge Dichtwerk, das aus öl- und pechgetränktem Hanf besteht, in Flammen setzte. Im Nu war der ganze Raum ein einziges Feuermeer. Fünf Personen, die in dem Raum arbeiteten, konnten nur mit Mühe das Freie erreichen. Ein Mann und eine Frau wurden mit schweren Brandverletzungen, die glücklicherweise nicht lebensgefährlich sind, ins Krankenhaus eingeliefert. Zwei weitere Personen wurden nur leicht verletzt.

Jungvolkuniform zur Erstkommunion

Die Gaugeschäftsführung der NSDAP., Gau Schlesien, teilt mit, daß auf Anfrage des Gauleiters an den Kardinal Erzbischof Dr. Bertram wegen des Erscheinens des Jungvolks zur Erstkommunion in Uniform von der Erzbischöflichen Kurie erklärt worden ist, daß das Erscheinen in der Jungvolksuniform zur Erstkommunion zulässig ist.

Die Bremsen versagten

3 Tote, 27 Verletzte bei Alt-Schönau

Görlitz, 22. Mai.

Zu dem bereits gemeldeten Kraftwagenunglück in Alt-Schönau im Riesengebirge, bei dem drei Arbeitsdienstfreiwillige den Tod fanden, wird vom Arbeitsdienstgau Niederschlesien (Sitz Görlitz) ergänzend mitgeteilt, **daß das Unglück auf Versagen der Bremsen zurückzuführen ist. Das Fahrzeug war auf der steil abfallenden Chaussee nicht mehr zu halten und schlug um. Die Zahl der Verletzten, von denen sich einer in Lebensgefahr befindet, beträgt 27.** Der Arbeitsdienstgau 10 hat eine achttägige Trauer und Halbmastbeflagung angeordnet. Die so plötzlich aus dem Leben gerissenen Arbeitsdienstkameraden sind in der Totenhalle des Krankenhauses Hirschberg unter der Fahne des Arbeitsdienstes und vielen Blumenspenden aufgebahrt. Die Hilfsbereitschaft und Anteilnahme der beteiligten Aerzte, der SA., PO. und der gesamten Zivilbevölkerung der Schönauer und Hirschberger Gegend ist besonders hervorzuheben. Stärkungsmittel und Liebesgaben jeglicher Art und Geldspenden trafen bereits nach wenigen Stunden ein.

Zehn Meter weit gegen eine Mauer geflogen

Groß Strehlitz, 22. Mai.

Der Kraftwagenführer Georg Kotulla aus Groß Strehlitz fuhr kurz vor der Einmündung der Oppelner Staße in den alten Ring beim Ueberholen eines Personenkraftwagens mit seinem Motorrad auf einen Brauerei-Lastkraftwagen. Durch den heftigen Anprall wurde Kotulla von seiner Maschine geschleudert und schlug gegen eine etwa zehn Meter entfernte Mauer. Kotulla trug einen schweren Schädelbruch sowie komplizierte Brüche beider Unterschenkel davon. Der Verunglückte wurde in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus geschafft, wo er in besorgniserregendem Zustand darniederliegt.

Schwerer Unfall eines HJ.-Führers

Oppeln, 22. Mai.

In der Nacht zum Pfingstsonntag befand sich Unterbannführer Bartetzko auf einer Besichtigungsfahrt mit seinem Motorrad. Auf der Groß Strehlitzer Straße blendete Bartetzko vor einem entgegenkommenden Kraftwagen den Scheinwerfer ab. Als er das Licht wieder einschaltete, befanden sich unmittelbar vor seinem Motorrad zwei junge Leute. **Bartetzko konnte die Maschine nicht mehr zum Halten bringen und fuhr in die beiden Fußgänger hinein.** Bartetzko wie auch die beiden jungen Leute erlitten erhebliche Verletzungen. Der Mitfahrer Bartetzkos kam mit leichten Hautabschürfungen davon.

Ehrung von Handwerks-Jubilaren

Oppeln, 22. Mai.

Ihr 50jähriges Meisterjubiläum konnten Schuhmachermeister Franz Czerwenka in Leobschütz sowie Friseurmeister Albert Pohl sen. in Neiße-Neuland und Schmiedemeister Josef Mocha in Ratiborhammer begehen. Die Handwerkskammer für die Provinz Oberschlesien hat den Jubilaren des Handwerks Ehrenmeisterbriefe mit den besten Glückwünschen überreichen lassen. — In Oppeln konnte der Faktor Robert Schulz auf eine 36jährige ununterbrochene Tätigkeit in der Wolffschen Druckerei zurückblicken. In Anerkennung seiner treuen Dienste ließ ihm die Handwerkskammer ein Ehrendiplom überreichen.

Aufmarsch des gesamten SS.-Abschnitts 24

Der Besuch des SS.-Reichsführers Himmler in Oppeln

(Eigener Bericht)

Oppeln, 22. Mai.

Am Sonntag, 27. Mai, findet aus Anlaß des Besuches des Reichsführers der SS., Himmler, ein Aufmarsch und eine Besichtigung des SS.-Abschnitts 24 in Oppeln statt. Zur Vorbereitung dieses Aufmarsches fand in Oppeln durch den SS.-Oberführer Werner eine Führerbesprechung statt. An dem Aufmarsch und der Besichtigung, die auf dem früheren Exerzierplatz an der Malapaner Straße stattfindet, **werden alle Einheiten des SS.-Abschnittes 24, und zwar die beiden SS.-Standarten 23 und 45 Oppeln und Neiße, die Motor-SS.-Standarte 24 Oppeln, der Nachrichtensturmbann 24 und die Reiterstandarte teilnehmen.** Außer dem Reichsführer der SS., Himmler, werden an der Besichtigung der Führer des Oberabschnittes Südost von Woyrsch und SS.-Oberführer Werner teilnehmen.

SS.-Reichsführer Himmler wird um 10,30 Uhr auf dem Aufmarschplatz eintreffen, die Front abschreiten und alsdann eine Begrüßungsansprache an die Kameraden halten. Alsdann erfolgt der Einmarsch der Einheiten in die Stadt, wo am Ring von der Nikolaistraße ein Vorbeimarsch an dem Führer stattfindet und der Abmarsch über den Wilhelmsplatz erfolgt. In Forms Hotel findet anschließend ein kameradschaftliches Beisammensein und Mittagessen statt, an dem auch die Vertreter der Gauleitung und Behörden und die Ehrengäste teilnehmen werden. Am Nachmittag ist im Bolko-Volkspark ein Konzert der SS.-Kapelle und am Abend im Saale der Handwerkskammer beim Konzert ein kameradschaftliches Beisammensein.

Für den Tag sind durch die Reichsbahndirektion mehrere Sonderzüge nach Oppeln mit 75 Proz. Fahrpreisermäßigung vorgesehen.

Diese Züge werden auch von Zivilpersonen benutzt werden, sodaß es auch den Angehörigen der Kameraden ermöglicht wird, gleichfalls in Sonderabteilungen diese Züge zu benutzen. Ferner wird auch die Genehmigung eingeholt werden, diesen Sonntag von 1—6 Uhr für Oppeln geschäftsfrei zu erhalten. Doch wird erwartet, daß den Angehörigen der SS. freigegeben wird. Mit Rücksicht auf den Aufmarsch des 24. SS.-Abschnittes ist der Aufmarsch und die Besichtigung der 63. SA.-Standarte auf Sonntag, den 3. Juni, verlegt worden.

Reger Besuch in Bad Wildgrund

Neustadt, 22. Mai.

Das oberschlesische Strandbad im Wildgrundtale, das am ersten Pfingstfeiertag eröffnet wurde, hatte während der Feiertage einen überaus regen Besuch aufzuweisen. Leider sind die von der Badeverwaltung in die Wege geleiteten Umbauten noch nicht ganz fertiggestellt, da wegen der ungünstigen Witterung in den Bauarbeiten eine Verzögerung eingetreten war. Trotzdem war von der Badeverwaltung Vorsorge getroffen, daß der Bade- und Gondelbetrieb in vollem Umfange aufgenommen werden konnte. Zahlreiche Gaststätten sorgten in vorbildlicher Weise für die Verpflegung der Gäste. Wie die Badeverwaltung mitteilt, ist der feierliche Eröffnungsakt auf Sonntag, den 3. Juni, festgelegt. Am Sonntag, dem 10. Juni, steigt das erste Sommerfest im oberschlesischen Strandbade. Die Einlegung von Sonderzügen nach Wildgrund ist von der Reichsbahndirektion für dieses Fest zugesagt worden.

Starker Pfingstreiseverkehr bei der Deutschen Lufthansa

Gleiwitz, 22. Mai.

In der Woche vor Pfingsten wurde der Flugverkehr in besonders hohem Maße von den Reisenden in Anspruch genommen. Die Beförderungszahl stieg auf eine noch nie erreichte Höhe. Fast sämtliche Flugzeuge der Lufthansa waren voll ausgenutzt und alle verfügbaren Reservemaschinen als Einsatzflugzeuge unterwegs, um dem großen Andrang der Luftreisenden gerecht zu werden.

Auf den großen Flughäfen, besonders in Berlin, herrschte in den Abfertigungshallen ein Betrieb, wie er sonst nur auf Bahnhöfen üblich ist. Während der Hauptabgangs- und Ankunftszeiten starteten und landeten ununterbrochen die großen Verkehrsflugzeuge der Deutschen Lufthansa und derjenigen Luftverkehrsgesellschaften, die mit der Lufthansa in Betriebsgemeinschaft fliegen.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde
für unsere Abonnenten
am Mittwoch, dem 23. Mai,
von 17—19 Uhr
Beuthen, Industriestraße 2
Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“

Maiausflug der ehem. Selbstschutzkämpfer

Oppeln, 22. Mai.

Unter Führung von Stadtoberinspektor Soballa unternahmen die ehem. Selbstschutzkämpfer aus Oppeln und Umgegend mit ihren Frauen einen Maiausflug nach Annaberg. Hierzu hatten sich auch Kameraden aus Beuthen, Hindenburg, Gleiwitz und Ratibor eingefunden. Von Leschnitz aus ging es mit Postautos nach Annaberg, wo zunächst Hauptmann a. D. Oesterreicher ein Besuch abgestattet und dieser durch Ueberreichung eines Blumenkorbes geehrt wurde. Nach einer kurzen Besprechung bei Ritschel fand gemeinschaftlicher Kirchgang statt, worauf unter Führung von Hauptmann Oesterreicher die Sehenswürdigkeiten von Annaberg besichtigt wurden. Sodann wurde das Denkmal der gefallenen Selbstschutzkämpfer aufgesucht, wo Hauptmann Oesterreicher in einer kurzen Gedenkrede der Gefallenen des Weltkrieges und der gefallenen Selbstschutzkämpfer gedachte und Stadtoberinspektor Soballa, Oppeln, einen großen Kranz niederlegte. Der Nachmittag vereinte die Teilnehmer mit ihren Angehörigen in der Annaberger Schweiz zu einem gemütlichen Beisammensein. Hier konnte Hauptmann Oesterreicher auch Standartenführer Zimmermann mit seinem Adjutanten aus Ratibor begrüßen.

Beuthener Stadtanzeiger

Gruppenführer Ramshorn besichtigt die Beuthener SA.

Am kommenden Sonntag marschiert die SA.-Standarte 156 im Stadion auf. Gruppenführer Ramshorn wird die Beuthener SA. einer eingehenden Besichtigung unterziehen. Anschließend findet — gegen 13,30 Uhr — auf dem Reichspräsidentenplatz die Vereidigung neuer SA.-Männer statt, wobei Gruppenführer Ramshorn das Wort ergreifen wird. Den Abschluß der Besichtigung bildet ein Vorbeimarsch der Standarte auf dem Moltkeplatz.

Schädigung des Friseurberufs durch Hausierer

Die Herren- und Damenfriseur- und Perückenmacher-Zwangs-Innungen des Industriebezirks haben sich mit einer Eingabe an den Regierungspräsidenten in Oppeln gewandt, in der sie auf die schweren Schädigungen hinweisen, die der Friseurberuf durch das Hausieren erleidet. **Das Hausieren habe in letzter Zeit derartige Formen angenommen, daß für eine große Anzahl von Friseurgeschäften, besonders in den Vororten, die Gefahr besteht, ihr Personal entlassen zu müssen.** Die Hausierfriseure gingen von Haus zu Haus und böten ihre Arbeiten ohne irgendwelche Bestellungen an. Für die Ausführung dieser Arbeiten verlangten sie eine derartige geringe Entschädigung, die der geschäftsführende Friseur infolge der hohen Geschäftsunkosten nicht einsetzen könne. In ihrer Eingabe weisen die Innungen weiter auf die Schäden in hygienischer Beziehung hin. Durch die Hausierfriseure würde auf Sauberkeit in den allerwenigsten Fällen Wert gelegt, sodaß die Gefahr der Verschleppung ansteckender Krankheiten in hohem Maße bestehe. Zum Schluß ihrer Eingabe bitten die Friseurinnungen den Regierungspräsidenten, für baldige Abhilfe Sorge tragen zu wollen.

Der Regierungspräsident hat nun den Oberbürgermeistern der Städte Beuthen, Gleiwitz und Hindenburg mitgeteilt, **daß die Ausübung des Friseurgewerbes ohne Bestellung von Haus zu Haus ohne Erlaubnis nach § 42b der Gewerbeordnung strafbar und zu verhindern ist.** Der Regierungspräsident weist ferner auf die Polizeiverordnung des Preuß. Ministers des Innern zur Bekämpfung der Schwarzarbeit hin, die bei scharfer Anwendung ebenfalls ein geeignetes Mittel zur Beseitigung dieser Mißstände sei.

*

* **Plötzlicher Tod.** Bankprokurist i. R. Hans Rogowsky, der über 25 Jahre in der Deutschen Bank als Prokurist tätig war, ist am 1. Feiertag in Bad Landeck, wo er Erholung von einem Herzleiden suchte, an Herzschlag plötzlich verstorben. Die Leiche wird nach Beuthen übergeführt. Der Verstorbene war in Beuthen eine sehr geachtete Persönlichkeit. Sein Hinscheiden wird allgemein bedauert. **a.**

Bobreks Erholungsstätte, der Volkspark

Bobrek-Karf, 22. Mai.

Auch für die Industriegemeinde Bobrek-Karf ist eine leicht erreichbare Erholungsstätte eine Notwendigkeit. Sehr günstig hat es in dieser Beziehung der Ortsteil Karf. Nicht nur, daß die Beuthener Promenade vom Ortsteil Karf sehr leicht und günstig zu erreichen ist, sondern auch durch die unmittelbare Nähe des Beuthener Stadtwaldes ist dieser Ortsteil außerordentlich günstig gestellt. Schwerer hat es der Ortsteil Bobrek. Von diesem aus ist schon ein bedeutender Anmarschweg zu den Erholungsstätten der Stadt Beuthen wie auch des Rokittnitzer Waldes erforderlich. Um aber eine leicht erreichbare Erholungsstätte in unmittelbarer Nähe des Ortes zu haben, die vor allem leicht nach der Schicht zu erreichen ist, hat die Gemeinde die Fasanerie zu einem Volkspark ausgebaut. Es ist dies ein kleines Wäldchen in unmittelbarer Nähe der ostoberschlesischen Grenze zwischen Bobrek und Schomberg gelegen. Dieses ist in den letzten Jahren ausgebaut worden. Vor allem mußten die vielen Wasserläufe reguliert werden, weil sonst die Wiesen zu sumpfig geblieben wären. Außerdem hatte man Wege geschaffen und über die Wasserläufe zierliche Brücken gebaut. Bänke laden die Spaziergänger zur Erholung ein, und auch für die Kinder ist gesorgt. Diese haben einen schönen Kinderspielplatz erhalten. So ist der Bobreker Volkspark zu einer gern von der Einwohnerschaft besuchten Erholungsstätte geworden, denn nicht jedem ist es vergönnt, einen Kleingarten in Bobreks wunderbarer Kleingartenanlage sein eigen zu nennen. Diese glücklichen Besitzer eines solchen Kleingartens haben natürlich auf ihrem eigenen Gärtchen, welches jetzt in voller Pracht und Blüte steht, die beste Erholungsstätte, um die sie zu beneiden sind.

* **Schomberg.** Die Gefolgschaft 2 der HJ. machte am Pfingstsonnabend einen Ausmarsch nach Tworog. Um 1 Uhr nachts wurde in Miedar Halt gemacht und in einer Scheune übernachtet. Am 1. Feiertag ging es weiter nach Tworog, wo die Gefolgschaft in der Oberförsterei gastfreundliche Aufnahme fand. Am selben Tage erfolgte eine unvermutete Besichtigung der Gefolgschaft durch den Bannführer Guttenberger, Unterbannführer Rosemann und Trenczek, die sich sehr lobend über die mustergültige Haltung aussprachen. Es wurden Geländespiele durchgeführt. Der Höhepunkt des ersten Tages bildete das Fußballwettspiel gegen den spielstarken Tworoger Spielverein, das die Gefolgschaft 2 infolge der überlegenen Spieltechnik mit 5:0 gewann. Am 2. Feiertag wurde das Muster-Arbeitslager im Brynneker Schloß besichtigt, wo der Unterfeldmeister es sich nicht nehmen ließ, die Besucher mit Kaffee, Honigbrot und sogar mit Fruchteis zu bewirten! Die Verpflegung an den beiden Tagen erfolgte aus dem Feldkessel, der in großherziger Weise vom Oberförster zur Verfügung gestellt war. Die straffe Kapelle der Schomberger Gefolgschaft erregte berechtigtes Aufsehen.

Oberschlesische Seefahrer zurück

2000 Kilometer See-Ferienfahrt mit der „Monte Olivia"

Hindenburg, 22. Mai.

Am Pfingstsonntag, vormittags gegen 10 Uhr, trafen in Hindenburg die 37 Teilnehmer an der vom NS. Amt „Kraft durch Freude" veranstalteten dritten Ferien-Seefahrt mit der „Monte Olivia" ein, die von ihren Angehörigen herzlich willkommen geheißen wurden. Zum größten Teil waren die Teilnehmer kleine Angestellte und Arbeiter, denen mit dieser herrlichen Fahrt ein paar unvergeßlich schöne Ferientage geboten wurden. Demzufolge waren auch die Aeußerungen der Fahrtteilnehmer über die Reiseeindrücke ganz überschwänglich. Die dritte Fahrt des Dampfers „Monte Olivia" wurde als die glücklichste bezeichnet, da das denkbar schönste Wetter im Kanal es ermöglichte, das Ziel, die Insel Wight an der Südküste Englands, zu erreichen. An Bord befanden sich allein tausend Schlesier.

In Hamburg, das durch Sonderzüge erreicht wurde, gab es einen besonders festlichen Empfang. Hier fühlte man sich sofort zu Hause, noch dazu, da die Unterbringung auch die höchsten Erwartungen übertraf. Herrlich waren die Ausflüge in den Trubel bei St. Pauli, sehenswert auch die anderen Besichtigungen dieser deutschen Weltstadt, wo man sich zwei Tage aufhielt.

Bei immerhin stürmischem, diesigem Wetter wurde die Ausfahrt angetreten. Von hoher See aus sandten die Schlesier **herzlich gehaltene Dankestelegramme an den Volkskanzler Adolf Hitler, an Gauleiter Brückner und Heines, an den Landesobmann Ost, Kulisch, und an den Untergaubetriebszellenobmann Hunholz.** In ausgezeichneter Stimmung wurde das immer besser werdende Wetter begrüßt. Zur Erhöhung der Stimmung trug auch das niederschlesische NSBO.-Orchester aus Liegnitz durch Darbietung flotter Marschweisen erheblich bei.

Herrlich war die Aussicht auf die Insel Wight, wo ein englischer Lotse an Bord kam, der die „Monte Olivia" bei prächtigem Sonnenschein und ruhiger Fahrt in den englischen „Solentkanal" hineinleitete. Und hier begann der interessanteste Teil der Fahrt. Herzlichst wurden Grüße und Gegengrüße von Schiff zu Schiff, von Schiff zu Land ausgetauscht. In herrlichem Sonnenschein wurde auch der weitere Teil der Fahrt beendet, wobei rund 2000 Kilometer in deutschen und englischen Hoheitsgewässern zurückgelegt wurden. Die Einfahrt in Hamburg gestaltete sich wie die Ausfahrt zu einem hochfestlichen Ereignis.

—t

* **Rokittnitz.** Die NS. Frauenschaft hatte ihre Mitglieder zu einer Versammlung eingeladen, an der auch die übrigen öffentlichen Frauenvereine teilnahmen. Nach kurzen Begrüßungsworten sprach Pg. Ralla eingehend über die Ausstellung **„Die deutsche Frau"** in Gleiwitz, worauf Pg. Müller, Beuthen, einen weltanschaulichen Vortrag hielt. Anschließend wurden vom Frauenchor einige Lieder zu Gehör gebracht. Einige gut geübte deutsche Tänze des BdM. beendeten den schönen Abend.

* **Der Reichskanzler als Pate.** Beim 14. Kinde des Häuslers Paul Weistand hat der Reichskanzler Adolf Hitler die Ehrenpatenschaft übernommen und gleichzeitig ein Geschenk von 100 RM. überweisen lassen.

* **Von der Schule.** An die Schule I wurde die Lehrerin Fräulein Abrachamczyk überwiesen.

Zweiter Deutscher Schwerer Artilleristentag

Zum zweiten Male innerhalb von sechs Jahren ruft der Waffenring der Deutschen Schweren Artillerie, der im Zusammenschluß zahlreicher Offizier- und Kameradenvereine mehr als 25 000 Angehörige der alten Waffe in sich vereinigt, zur Wiedersehensfeier und zum Artilleristentag in Dresden auf. Er bietet den Mitgliedern ein reiches Programm, außer dem üblichen Begrüßungsabend einen Festakt auf dem Alaunplatz, einen Feldgottesdienst mit einer Ansprache des Waffenringführers, Vorführungen einer Traditionsbatterie, ein Festkonzert im Garten des Städtischen Ausstellungspalastes, dazu die Möglichkeit, die Sehenswürdigkeiten von Dresden und die Schönheiten der Sächsischen Schweiz kennen zu lernen. Die Tagung, die in der Zeit vom 2. bis zum 4. Juni in Dresden stattfindet, sieht Sonderzüge und Gesellschaftsfahrten vor. Dadurch soll jedem Kameraden die Teilnahme ermöglicht werden. Schon der Frankfurter Waffentag (1928) sah viele Tausende ehemaliger Waffenangehöriger vereint. Die Führung erwartet, daß ihr Ruf an die Kameraden von der Schweren Artillerie auch diesmal nicht vergeblich ergeht und daß die doppelte und dreifache Zahl der Teilnehmer jenes ersten Treffens erreicht wird. Auskünfte über die Tagung durch den Festausschuß des 2. Deutschen Schweren Artillerietages, Dresden A. 16, Postschließfach 6.

Kurzschriftkundige Beamte brauchen nicht umzulernen

Nachdem vor kurzem der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung in einer Bekanntmachung in dem amtlichen „Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preußen" (1934, Heft 5) erklärt hat, „daß die Deutsche Kurzschrift (Einheitskurzschrift) für die Erlernung in den Schulen, insbesondere als Pflichtfach nicht in Frage kommen kann", hat nunmehr der Reichsminister des Innern in einem Erlaß vom 27. April 1934 angeordnet, daß alle Beamten und Angestellten, die bereits seit fünf Jahren ein anderes Kurzschriftsystem gut beherrschen, von der Verpflichtung befreit sind, die Deutsche Kurzschrift zu erlernen.

Wie wird das Wetter?

Die Störung, deren Zentrum Skandinavien überquert hat, hat uns geringe Niederschläge gebracht. Die Zufuhr maritim-subpolarer Luftmassen hält unverändert über West- und Mitteleuropa an. Die Temperaturen gehen daher ein wenig zurück, und bei wechselnder Bewölkung kommt es nur zu vereinzelten Schauerniederschlägen.

Aussichten für OS. bis Mittwoch abend:

Westlicher Wind, wechselnd bewölktes Wetter mit vereinzelten Schauern, geringer Temperaturrückgang.

Kunst und Wissenschaft

Meisterscher Gesangverein in Kattowitz

Der Meistersche Gesangverein in Kattowitz hielt seine Hauptversammlung ab. Es erfolgte die Neuwahl des Gesamtvorstandes. Prof. Lubrich, der Dirigent des Vereins, wurde wiederum 1. Vorsitzender. Als 2. Vorsitzenden wählte die Versammlung Ingenieur Heinrich Meister. Der Genannte ist ein Sohn des Vereinsgründers, Prof. Oskar Meister. Alle anderen bisherigen Amtsinhaber wurden wiedergewählt. Den Jahresbericht verlas der 1. Schriftführer, Dr. Alfred Gawlik. Der Bericht gab Kunde von der umfangreichen und mit starkem Erfolge gekrönten Arbeit des abgelaufenen Jahres.

Der erste Arbeitsabschnitt umfaßte die „Dantekonzerte" am 12. November v. J. in Königshütte und am 13. November in Kattowitz. Zur Aufführung kam Wolf-Ferraris „La vita nuova", sowie Liszts Sinfonie zu Dantes „Göttliche Komödie". Dieses Konzertprogramm wurde auch in Gleiwitz und Beuthen als Reisekonzert gesungen. Am 14. und 15. April kam die „Matthäuspassion" von Joh. Seb. Bach in Kattowitz und in Königshütte zur Aufführung. Sämtliche Konzerte fanden beim Publikum und in der deutschen Presse ein vortreffliches Echo. Für diese großen Aufgaben hatte sich der Meistersche Gesangverein mit der Königshütter Chorvereinigung zu gemeinsamer künstlerischer Arbeit vereinigt, zumal Prof. Lubrich Dirigent bei beiden selbständigen Vereinen ist. Hauptsolisten waren hervorragende Sänger des In- und Auslandes; kleinere Partien versahen Mitglieder der Vereine. Für die „Dantekonzerte" war das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters verpflichtet worden. In der „Matthäuspassion" spielte ein Orchester einheimischer Kräfte, das durch Professor Lubrich ausgezeichnet vorbereitet war.

Unter Leitung von Prof. Lubrich ist der Meistersche Gesangverein seiner alten Tradition und seiner hohen Ideale in vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit treu geblieben. Glückauf für ein neues Jahr künstlerischen Schaffens im Dienste der deutschen Kunst. **L. Sch.**

Rundfunk im Mondenschein

Wie der Mondschein einen gewissen Einfluß auf die Gemüter der Menschen ausübt, wie er ferner das Wachstum der Pflanzen mitbestimmen soll, so soll er auch das Reich der Aetherwellen und damit den Rundfunkempfang beeinflussen. Der Feld-, Wald- und Wiesenhörer wird allerdings wenig davon wissen, aber die besonderen Funkliebhaber und Fachleute merken bei ihrem Kurzwellenempfang ganz deutlich, wie sich die Funkübertragung bei zu- und abnehmendem Mond ändert. Schon die Militärfunker konnten während des Weltkrieges deutlich beobachten, wie mit den Mondperioden ganz bestimmte Lautstärkeschwankungen auftraten. Geschulte Funker konnte sogar bei vorgenommenen Peilungen, d. h. Feststellen der Richtung eines Senders, in der Stube aussagen, ob der Mond am Horizont stand. Ein scharfes Auspeilen eines Senders war während des Mondaufganges und -Unterganges überhaupt nicht möglich.

Man sucht sich neuerdings diese Erscheinungen dadurch zu erklären, daß der Mond eine negative elektrische Ladung hat, die einen Einfluß auf die höheren Atmosphärenschichten der Erde ausübt. Sie bewirkt nämlich, daß jene von Elektrizitätsteilchen geladene Wolke, die „Heavysideschicht", an der die Kurzwellen reflektiert werden, eine positive Ladung nach dem Mond zu, eine negative Ladung nach der Erde zu erhält. Damit ändern sich die Reflektionsbedingungen für die Kurzwellen und damit die Lautstärke. Auf der Rückseite der Erde liegen die Verhältnisse gerade umgekehrt als nach dem Monde zu.

Alle Kurzwellenamateure werden aufgefordert, während des Mondenscheins entsprechende Beobachtungen zu machen, die der Wissenschaft wertvolles Material zur weiteren Erforschung des Mondeinflusses geben können. Gleichzeitig müßte gemessen werden, ob die Erdladung während der Mondperioden irgendwelchen Schwankungen ausgesetzt ist. Vielleicht könnte man hieraus dann auch weitere Schlüsse wegen des Mondeinflusses auf das biologische Wachstum, der heute noch stark umstritten ist, ziehen. **Wpr.**

Opfer der Wissenschaft

Einer Londoner Meldung nach ist der Radiologe Henry König an Krebs gestorben, den er sich bei seinen wissenschaftlichen Arbeiten zugezogen hatte. Er wußte seit längerer Zeit, daß er verloren war, setzte aber seine Arbeiten fort. Er war der letzte Ueberlebende einer Gruppe von zwanzig Wissenschaftlern, die ursprünglich mit Madame Curie zusammenarbeiteten. Er entdeckte die billigste Methode der Radium-Gewinnung. Auch die Anwendung von Radium für Zifferblätteruhren soll auf ihn zurückzuführen sein.

Künstliche Muskeln aus Stahl

Wie die Chirurgen neuerdings festgestellt haben, kann man gelähmte und schwer geschädigte Körpermuskeln unter Umständen durch eine eingenähte Stahlfeder recht gut ersetzen. Es gibt verschiedene schwere Krankheiten, die mit dauernden Muskellähmungen einhergehen und zu schweren Verunstaltungen und Verkrüppelung des ganzen Körpers führen können. Wenn z. B. am Bein eine bestimmte Muskelgruppe gelähmt ist, dann bekommen die gesunden Beinmuskeln plötzlich das Uebergewicht. Sie bringen das teilweise gelähmte Glied in eine einseitige Beugestellung, verkrümmen es unter Umständen und halten es dauernd in dieser abnormen Lage, weil ihre Gegenspieler, die gelähmten Muskeln, keine Kraft mehr besitzen. Man hat nun versucht, kräftige elastische Stahlfedern an die Stelle der gelähmten Muskulatur einzunähen und damit das ursprüngliche Gleichgewicht der Kräfte wieder herzustellen. In der Tat konnte man damit ausgezeichnete Erfolge erzielen. Die Stahlmuskeln heilten gut ein, um sie herum bildete sich in dem umgebenden Fleisch allmählich ein Gleitmantel, und es dauerte nicht lange, bis der neue künstliche Muskelersatz „funktionierte".

Wovon hängt das Geschlecht der Kinder ab?

Es ist eine der interessantesten und ältesten wissenschaftlichen Fragen, wodurch wohl das Geschlecht der Kinder — ob Junge oder Mädchen — bestimmt wird. Soeben hat ein deutscher Forscher, Dr. M. Hallwachs, an einer umfangreichen Statistik nachgewiesen, daß offenbar besonders der Altersunterschied von Vater und Mutter für das Geschlecht des kommenden Nachwuchses eine bedeutsame Rolle spielt. Je geringer der Altersunterschied der Eltern ist, umso mehr steigt innerhalb gewisser Grenzen die Zahl der Knabengeburten. Umgekehrt verhält es sich mit den Mädchen. Die Feststellungen beruhen auf einer großen Statistik. Den Knabenüberschuß, der nach dem Kriege einsetzte, will der Forscher ebenfalls durch eine statistisch erwiesene Abnahme der Altersunterschiede der Ehepaare erklären.



Frida Schanz

Frau Frida Soyaux, die unter dem Schriftstellernamen Frida Schanz in weiten Kreisen bekannt ist, beging am 16. Mai ihren 75. Geburtstag. Sie war zuerst Lehrerin, bereiste Italien und das Schwarze Meer, heiratete 1885 den 1905 verstorbenen Schriftsteller Ludwig Soyaux und lebte seit 1891 in Leipzig, später in Berlin. Sie schrieb liebenswürdig beseelte Gedichte, Novellen, Märchen und Jugendschriften.

Gleiwitzer Stadtpost

124300 Ausflügler zu Pfingsten

Die Reiselust der Gleiwitzer während der Pfingstfeiertage war in diesem Jahre sehr rege und blieb gegenüber dem Vorjahre kaum zurück. Reichsbahn, Verkehrsbetriebe, Stadt- oder Privatomnibusse, Kraftpostbetriebe, kurzum alle, die ihre Gefährte dem Verkehr zur Verfügung stellten, beförderten in Massen die Ausflugslustigen und werden mit dem Pfingstgeschäft gewiß zufrieden gewesen sein.

Durch die Deutsche Reichsbahn, die Verkehrsbetriebe Oberschlesien, die städtischen Autobusse und die Kraftposten wurden insgesamt 124 300 Personen befördert; im Vorjahre belief sich die Zahl auf 126 551 Personen. Nach den bisherigen Feststellungen wurden vom Gleiwitzer Hauptbahnhof aus 19 000 Personen mit der Eisenbahn befördert. Die Direktion der Verkehrsbetriebe hat ermittelt, daß am Bahnhof Trynnek 2700 Fahrscheine an die Gleiwitzer Ausflügler abgegeben wurden. Die elektrischen Straßenbahnen beförderten während der Festtage 91 000 Personen; im Vorjahre betrug die Zahl der Fahrgäste 95 000. Wie stark der Verkehr im Innern der Stadt war, beweisen die Ziffern des städtischen Autobusverkehrs; auf sämtlichen Linien wurden insgesamt 11 400 Fahrgäste befördert; im Vorjahre waren es 8526. ll

*

* **Vortrag über oberschlesische Baukultur.** Der Kampfbund Deutscher Architekten und Ingenieure im Kampfbund für Deutsche Kultur veranstaltet am heutigen Mittwoch, 20 Uhr, im Münzersaal, Haus Oberschlesien, einen Vortragsabend. Es spricht Dr.-Ing. Helmigh über **„Oberschlesische Baukultur um 1800“.** Es werden ungefähr 200 Lichtbilder gezeigt. Diese Lichtbilder, die nach Angaben von Dr. Helmigh aufgenommen wurden, erregten auf einer Ausstellung der Deutschen Kunstbibliothek in Berlin das Aufsehen des Publikums und wurden durch den „Völkischen Beobachter“ und andere große Zeitungen in längeren Ausführungen lobend besprochen. Der Vortrag ist der einzige im oberschlesischen Industriebezirk.

* **Sammlung der NS. Frauenschaft.** Da die Sammlerinnen der NS. Frauenschaft vielfach abgewiesen worden sind mit dem Hinweis, daß an Feiertagen Sammlungen nicht gestattet seien, stellen wir hiermit fest, daß die NS. Frauenschaft Oberschlesien mit ausdrücklicher Genehmigung des Oberpräsidiums sowie des Reichsinnenministeriums ihre Sammlung abhielt.

* **Tobsüchtiger festgenommen.** Ein Einwohner von Ostroppa bedrohte in einem Tobsuchsanfall seine Angehörigen, zertrümmerte vier Fensterscheiben und schlug die Tür mit einem Hammer ein. Er wurde auf Verlangen der Angehörigen in das Polizeigefängnis eingeliefert.

* **Immer wieder Geflügeldiebstähle.** In diesen Tagen wurden Geflügeldiebstähle von der Kieferstädtler Landstraße, der Passonstraße und der Mühlstraße gemeldet. Auf der Kieferstädtler Landstraße entwendeten die Diebe außerdem vom Hausboden aus der Räucherkammer etwa 45 Pfund Räucherfleisch. Das Geflügel wurde stets am Tatort abgeschlachtet. Die Kriminalpolizei bittet um Angaben über die Täter nach Zimmer 103 des Polizeipräsidiums.

*

* **Peiskretscham.** Königsschießen. Die Schützengilde beendigte, von schönstem Wetter begünstigt, am Pfingstmontag ihr Königsschießen. Das von der Motorstandartenkapelle 17 unter Leitung des Musikzugführers Görlich ausgeführte Gartenkonzert war sehr gut besucht und fand aufmerksame und dankbare Zuhörer. In Vertretung des verunglückten Bürgermeisters Tschauder nahm Beigeordneter Zimmermann die Verkündung der Würdenträger vor. Die neuen Würdenträger sind: Schützenkönig Fleischermeister Georg Parczyk, rechter Marschall Lehrer Paul Schalast, linker Marschall Spediteur Grucza, Vogelkönig Friedrich Kitzler.

Wieder ein Kind tödlich überfahren

Tost, 22. Mai.

Am Nachmittag des Pfingssonntags wurde die vierjährige Hildegard Iwan in Tost, als sie auf der Straße spielte, beim Ueberqueren der Chaussee Tost—Groß Strehlitz von einem Personenkraftwagen überfahren. Das Kind erlitt schwere innere Verletzungen und ist am zweiten Pfingfeiertag im Groß-Strehlitzer Kreiskrankenhaus verstorben.

Hindenburg

Jubelfeier des Kath. Deutschen Frauenbundes

Am Sonntag kann der Kath. Deutsche Frauenbund in Hindenburg und im Stadtteil Zaborze sein 25jähriges Jubiläum feiern. Aus diesem Anlaß finden in den Vormittagsstunden in der St.-Andreas-Kirche und im Stadtteil Zaborze in der St.-Franziskus-Kirche Gottesdienste statt, woran sich um 11 Uhr vormittags eine gemeinsame Feierstunde im Kasinosaal der Donnersmarckhütte anschließt. Die Festrede hält Geistl. Rat Professor Reinelt, Beuthen. Glückwünsche sind bereits eingelaufen von Kardinal Erzbischof Dr. Bertram und Oberbürgermeister Fillusch wie auch von der Reichs- und Landesführung des KDF. t

*

* **Ehrenvolle Auszeichnung.** Vom Korps Oberland erhielt für tapferes Verhalten bei der Erstürmung des St. Annaberges der ehemalige Zugführer Joh. Engler im Stadtteil Biskupitz das Annabergkreuz verliehen. —t.

* **Nach der Landesführerschule Saßnitz entsandt.** Der rührige Leiter der NSDAP.-Ortsgruppe im Stadtteil Zaborze, Mroncz, ist zu einem Lehrgang an der Landesführerschule Saßnitz auf der Insel Rügen entsandt worden, der vom 23. Mai bis zum 21. Juni währt. Während dieser Zeit wird die Ortsgruppe von Pg. Mistol geführt. —t.

* **10 Jahre Hindenburger Mandolinenverein.** Der erste Mandolinen- und Gitarrenspieler-Bundesverein im Stadtteil Zaborze, der durch seine Konzerte im Rundfunk rühmlichst bekannt wurde, kann in diesem Jahre auf sein zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Wie uns der erste Vorsitzende, Brauereidirektor Jonas, mitteilt, ist in Anerkennung der Leistungen des fast durchweg aus Arbeitern bestehenden Vereins durch den oberschlesischen Gauvorsitzenden im Deutschen Mandolinen- und Gitarrespielerbund angeordnet worden, daß das diesjährige Gaukonzert am 17. und 18. November im Zusammenhang mit der Zehnjahrfeier des Hindenburger Vereins zusammengelegt wird. Für die Feier sind mehrere Großveranstaltungen geplant, u. a. auch die Weihe einer neuen Fahne, wobei Oberbürgermeister Fillusch angegangen werden soll, den Weiheakt vorzunehmen. Ein Großteil der oberschlesischen Mandolinenvereine wird an der Festveranstaltung teilnehmen und das Gaukonzert zu einem wirkungsvollen Festakt steigern, wie ihn Hindenburg noch nie erlebte. —t.

* **Die Gemeinderäte tagen.** Am Freitag findet in der Aula der Sczeponik-Mittelschule eine nicht öffentliche Sitzung der Hindenburger Gemeinderäte (Ratsherren) statt. Zur Beratung gelangen u. a. die Vereinbarungen mit den Landgemeinden Friedrichswille, Ziemientzitz, Schakanau und Wieschowa auf Grund des § 52 der Gewerbesteuerordnung, die Vorschläge zur Nachbewilligung von Haushaltsmitteln für 1933, die Niederschlagung der unbeitreiblichen Hundesteuerrückstände aus dem Rechnungsjahr 1933, desgleichen der Gewerbesteuerrückstände. Die Aufnahme eines Darlehns von 172 000,— Mark für vorstädtische Kleinsiedlungen und die Aufnahme eines Darlehns von 31 500,— Mark für Eigenheim-Kleinsiedlungen auf dem Küsteracker bilden die wichtigsten Punkte der Sitzung. —t.

* **Zwei alte soziale Kämpfer fahren nach Königswinter.** Durch die Betriebsgruppe Bergbau werden am heutigen Mittwoch, 16 Uhr, wiederum zwei alte soziale Kämpfer, die als Gewerkschaftsmitglieder schon seit dem Jahre 1906 für eine soziale Besserstellung der Arbeiter eingetreten sind und heute erleben müssen, wie der Nationalsozialismus nun endlich ihre Wünsche erfüllt, in das Arbeitererholungsheim Königswinter am Rhein verschickt werden. Es sind dies die Bergleute Franz Walisko und Josef Kloska. Die Freude der beiden alten Leute, die durch den stellv. Kreisamtsleiter des NS. Amtes „Kraft durch Freude“, Pg. Steiger Zeppner, ihre Fahrkarten erhielten, war begreiflicherweise groß, ist dies doch ihre erste Fahrt, die sie in ihrem Leben über die Grenzen der Stadt Hindenburg hinaus in die schöne deutsche Heimat unternehmen können. t

* **Gardeverein.** Dieser Tage hielt der Verein seinen Monatsappell im Bismarckzimmer der Donnersmarckhütte ab. Der Vereinsführer, Verw. Sekr. Dühr, begrüßte die Kameraden und ernannte an Stelle des nach Beuthen versetzten Kameraden Franz Gruschka den Kameraden Felix Kauczok zum 1. Schriftführer des Vereins. Gleichzeitig wurde Kamerad Emil Myslivczyk zum Schießwart, Kamerad Viktor Stasch zu seinem Stellvertreter bestimmt. Ehrende Worte widmete der Vereinsführer den beiden zur großen Armee abberufenen Kameraden Franz Kubitzki und Philipp Barteczko. Anschließend sprach er über die Durchführung der Leichenparaden und machte den Kameraden die Teilnahme an Beerdigungen zur Pflicht. Weiterhin appellierte der Vereinsführer an den Kameradschaftsgeist und berichtete, daß die Verhandlungen betr. Ueberlassung des Schützenhaus-Schießstandes abgeschlossen seien und der Verein voraussichtlich am 10. Juni d. J. zum ersten Male den Schießdienst aufnehmen werde. Weiter wies der Vereinsführer auf baldige Beschaffung der vorgeschriebenen Einheitsmütze hin, die künftig an Stelle des Zylinders zu tragen sei.

* **71jähriger Invalide überfallen.** Wegen eines an sich geringfügigen Anlasses wurde der 71jährige Invalide Karl Drehlich von der Viktoriastraße 6 von einem Hauseinwohner Joseph Sm. in gemeiner Weise überfallen und im Hofe schwer mißhandelt. Der alte Mann wurde von dem Rohling gegen eine Aschengrube geschleudert und blieb mit einer klaffenden Kopfwunde besinnungslos liegen. Rotkreuzmännern gelang es erst nach geraumer Zeit, den alten Mann wieder ins Bewußtsein zurückzurufen. —t.

Der Dank der Deutschen von Otjiwarongo

Die deutsche Frau im Ausland

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 22. Mai.

In der Ausstellung „Die deutsche Frau“ ist besonders jenes Zimmer eindrucksvoll, das die Arbeit der deutschen Frau im Ausland und zugleich die enge kulturelle Verbundenheit des Auslandsdeutschtums mit der Heimat zeigt. Die Frauengruppe Gleiwitz des VDA. und der Koloniale Frauenbund haben gemeinsam eine Schau zusammengestellt, die eine sehr plastische Darstellung von den Fragen um das Auslandsdeutschtum vermittelt. Eine Uebersichtstafel zeigt zunächst die Verbindungen, die der Volksbund für das Deutschtum im Auslande mit den deutschen Volksgenossen jenseits der Reichsgrenzen unterhält. Dann aber sieht man, welch hervorragende Leistungen von den deutschen Frauen im Ausland vollbracht werden. Trachtenpuppen, die höchst sorgsam und in jeder Kleinigkeit wirklichkeitsgetreu nachgebildet sind, zeugen davon, daß sich die deutsche Kultur in jenen Ländern unverändert erhalten hat. Die Trachten aus dem Baltikum, aus Siebenbürgen, dem Banat und Bessarabien deuten noch heute auf die Besiedlung dieser Gebiete durch deutsche Bauern hin. Auffallend ist die Uebereinstimmung der Tracht im Banat mit der Schwarzwälder Tracht. Ebenso hat sich das deutsche Kulturgut auch in den verschiedenartigen Handarbeiten erhalten, die von den Frauen dort angefertigt werden. **Die Frauengruppe des VDA. hat nun das Bestreben, diese Arbeiten im Reich abzusetzen, um einerseits die Deutschen im Ausland in ihrem Daseinskampf zu unterstützen, andererseits aber auch dieses im Bauerntum verwurzelte Volksgut in die Stadt zu bringen** und hier dafür Verständnis zu wecken. Erfreulicherweise hat es sich auch hier in der Ausstellung gezeigt, daß das Interesse für diese Arbeiten sehr groß ist. Stilistisch fällt bei den Arbeiten aus dem Baltikum der nordische Einschlag in den kühlen Farben und bei den Stickereien aus der Balkangegend die Farbenfreudigkeit auf.

Eine große Auswahl auslandsdeutscher Zeitungen aus allen Erdteilen leitet dann zum Deutschtum in den Kolonien über. Ein vom Kolonialen Frauenbund aufgebautes Farmerhaus gibt einen Begriff von dem Leben der deutschen Farmer in Afrika. Einfach ist die Herdstelle, einfach die ganze Einrichtung der Farmerhütte, deren Möbel aus Transportkisten hergestellt sind. Ein zusammenklappbares Feldbett mit dem unentbehrlichen Moskitonetz, einige Jagdtrophäen oder sonstiger Schmuck an den Wänden sind die ganze Ausstattung der Hütte. Wie schwer der Lebenskampf der Deutschen in den ehemals deutschen Kolonien ist, geht aus einer Reihe von Briefen hervor, die der Koloniale Frauenbund aus Otjiwarongo in Südwestafrika erhalten hat.

In rührender Weise danken diese Deutschen für allerhand Hausgerät, Medikamente und sonstige Dinge, die der Gau Schlesien und insbesondere auch die Ortsgruppe Gleiwitz des Kolonialen Frauenbundes im vergangenen Jahre als Weihnachtsgaben geschickt haben.

Die inhaltsreiche Ausstellung wird durch Kunstwerke aus dem verlorenen Schutzgebiet in China, durch Erzeugnisse aus den ehemals deutschen Kolonien und durch zahlreiche Uebersichtstafeln ergänzt. Wer die Ausstellung „Die deutsche Frau“ besucht, darf an dem Kolonialzimmer nicht vorübergehen. Rührige Mitglieder der Frauengruppen des VDA. und des Kolonialbundes sind hier stets bereit, nähere Aufklärungen zu geben und den Eindruck von diesen Gegenständen zu erhöhen.

Partei-Nachrichten

KDAI. Beuthen. Die Mitglieder der Beuthener Bezirksgruppe des KDAI. werden benachrichtigt, daß am 24. Mai, 20 Uhr, in der Bücherei der Donnersmarckhütte in Hindenburg, Reichsredner Pg. Dr. Lawaczek, von der Reichsleitung der NSDAP. München, über das Thema: **„Fortschritt und Wirtschaft“** einen Vortrag halten wird. Die Mitglieder des KDAI. werden aufgefordert, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Sparte Friseure der Deutschen Arbeitsfront Beuthen. Am Mittwoch, 20 Uhr, findet im Bierhaus Knoke, Gleiwitzer Straße (Saal, 1. Stock) eine Versammlung der Sparte Friseure statt, zu der alle Mitglieder eingeladen werden. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 — **Gleiwitz Welle 243,7**

Mittwoch, den 23. Mai

6.25 Danzig: Morgenkonzert (Kapelle der Landespolizei)
8.00 Schallplatten in der Frühe
11.45 Ein Rückblick auf die Schlesische Bauernwoche 1934
12.00 München: Mittagskonzert des Rundfunkorchesters
13.35 Unterhaltungsmusik auf Schallplatten
15.10 Dr. Leutelt: Im einsamen Gebirgslande der Skipetaren
15.30 Kinderfunk: Wir machen uns Bastpuppen
16.00 Bad Salzbrunn: Kurkonzert der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle
17.35 Ein Gespräch um Rilkes Bild
17.50 Grete Köster: Denn die Freude, die wir geben ...
18.00 Neue heitere Flötenmusik. Hermann Zanke (Flöte)
18.30 Der Zeitdienst berichtet
19.00 Hamburg: Blasmusik (Musikkorps der Landespolizei)
20.10 Frankfurt a. M.: Reichssendung: Unsere Saar Der Weg frei zur Verständigung
20.30 Tanzabend des Orchesters des Reichssenders Breslau und der Tanzkapelle Ilgner
22.10 Ing. A. Werner: Zehn Minuten Funktechnik
22.45 Kompositionsstunde: Fritz Lubrich
23.25 Tanzabend des Orchesters des Reichssenders Breslau und der Tanzkapelle Ilgner

Donnerstag, den 24. Mai

6.25 Morgenkonzert (Landesorchester der NSKOV.)
11.45 Die Entstehung der Insektenkalamitäten
12.00 Mittagskonzert (Musikzug der SA.-Standarte 154)
13.35 Unterhaltungskonzert (Musikzug der SA.-Standarte 154)
15.10 Worpswede. Charlotte Scherbening (Alt)
15.30 Kinderfunk: Volkstänze für kleine Leute
16.00 Nachmittagskonzert (Orchester des Reichssenders)
17.35 Kunsterziehung im Christen- und Germanentum
18.00 Friedrich Kanßler spricht eigene Dichtungen
18.30 Der Zeitdienst berichtet
19.00 Funkexpedition in das Innere Afrikas
19.40 München: Oesterreich
20.15 Hamburg: Reichssendung: Wilhelm Raabe, Deutschlands Gewissen
21.00 Hassitz bei Glatz: Studenten singen. Uebertragung vom Pfingstlager der „Deutschen Sängerschaft“
22.00 Die Herrgottsgrenze und andere Kurzgeschichten
22.45 Nachtkonzert des Orchesters des Reichssenders Breslau

Programm des Kattowitzer Senders

Mittwoch, den 23. Mai

15,20: Klavier-Vortrag. — 15,50: Kinderfunk. — 16,20: Briefkasten. — 16,35: Radio-Revue (Schallplatten). — 17,30: Geschichtlicher Vortrag. — 17,50: „Aus dem Leben Dantes“. — 18,10: Kammer-Konzert, veranstaltet vom Streich-Quartett. — 18,50: Radiotechnische Winke. — 19,10: „Die schlesische Hausfrau“. — 19,25: „Zwei religiöse Dichter“. — 20,02: Uebertragung aus dem „Großen Theater“ in Warschau: Oper „Manon“ — J. Massenet. In der Pause: Feuilleton. Nach der Oper: Wetternachrichten. — 23,00: Briefkasten (französisch).

Donnerstag, den 24. Mai

12,35: 18. Schul-Konzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15,20: „Scheherazade“ — symphonische Suite von Rimski-Korsak, ausgeführt vom Philharmonischen Symphonie-Orchester. — 16,20: Frauen-Zeitschriften. — 16,35: Klavier-Vortrag. — 17,10: Lieder. — 17,30: Historischer Vortrag. — 17,50: Vortrag aus dem Zyklus „Wirtschaftsfragen“. — 18,10: Hörspiel: „Das Reifezeugnis“. — 19,10: Sportfeuilleton. — 19,25: Vortrag. — 20,02: Volkstümliches Konzert. — 21,02: Professor St. Ligon beantwortet Briefe. — 21,17: Leichte Musik. — 22,00: 3. „Brandenburgisches Konzert“, J. S. Bach — Schallplatten mit Erläuterungen. — 22,20: Tanzmusik aus dem Hotel-Restaurant „Polonia“ in Warschau. — 22,40: Vortrag in englischer Sprache: „Die Auswirkung der polnisch-englischen Handelsbeziehungen“.

Programm des Deutschlandsenders

Mittwoch, 23. Mai.

9.40: Kindergymnastik. — 10.10: Unsere Militärmusik. — 11.30: Stunde der Hausfrau. — 15.15: Fürs Kind. — 15.40: Handwerkliches Können in altgermanischer Zeit. — 17.00: Gesunde Frauen — gesundes Volk. — 17.20: Reichsjustizkommissar Dr. Frank, der Künder des deutschen Rechts. — 17.35: Schifferklavier und Seemannsgarn. — 18.35: Theaterkritik von gestern und morgen. — 19.00: „Die Nachtigall“. Musikalische Märchenerzählung. — 19.30: Italienischer Sprachunterricht für Anfänger. — 20.10: Aus Frankfurt: Unsere Saar. — 20.30: Reichswehrkonzert. — Während der Pause: Der Deutschlandsender erinnert. — 22.00: Viertelstunde Funktechnik. — 23.00: Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Donnerstag, 24. Mai.

9.00: Berufs- und Fachschulfunk. — 9.40: Meine alte Lina. — 10.10: Deutsche Sprache und Dichtung. — 11.30: Volkstümliche Lieder. — 15.15: Walter von Molo erzählt. — 15.35: Bücherstunde. 17.00: Lebensgeschichte seiner Majestät Abraham Tonelli. — 17.15: Musik zum Tee. — 17.50: Vom Kupferstich bis zum Photodruck. — 18.30: Theater- und Schauspielernachwuchs. — 19.00: Aus München: Gezupftes und Gesungenes. — 19.40: Aus München: Oesterreich-Vortrag. — 20.15: Stunde der Nation. Aus Hamburg: „Wilhelm Raabe, Deutschlands Gewissen“. — 21.00: Musik auf alten Instrumenten. — 21.30: Hörbericht. — 23.00: Aus Breslau: Nachtkonzert.

Schweres Hagelunwetter im Kreise Leobschütz

Leobschütz, 22. Mai.

Der südliche Teil des Leobschützer Landes wurde von einem schweren Hagelunwetter heimgesucht. Ein wolkenbruchartiger Regen mit Hagel verwandelte im Nu die Fluren in eine Wüste. In der Gegend der Ortschaften Hochkretscham, Hennerwitz, Krug und Löwitz lagen die Hagelkörner mehrere Zentimeter hoch. Roggen, Gerste und Hafer sind von den Wassermassen niedergepeitscht, die Rüben herausgerissen und verschlammt, die Kirschen von den Kreis-Chausseen heruntergeschlagen. Der Schaden ist riesengroß und vorläufig noch nicht zu übersehen.

Ratibor

*** NS. Lehrerbund, Kreisgruppe Ratibor.** Die Fachschaft 11 (Lehrer an höheren Schulen) hielt in Lattas Hotel eine Sitzung ab, die durch zwei Berichte ausgefüllt wurde. Zunächst sprach Fachschaftsleiter Pg. Henking über **„Der Kampf um die Weltanschauung"**. Er ging von dem Kampfe gegen Kritiker und Kritikaster aus und stellte ihrem gefährlichen Gebaren die Tiefgründigkeit und Erhabenheit der nationalsozialistischen Weltanschauung gegenüber. Der zweite Teil der Sitzung brachte einen Vortrag des Pg. Gawenda über den Geländesport an höheren Schulen. — Die Ortsgruppe Niedane hatte zu einer Besichtigung des Ratiborer Museums eingeladen. Die Führung hatte Pg. Reimann vom Staatl. Gymnasium übernommen. Er gewährte durch sein reiches Wissen einen tiefen Einblick in die Schätze des Museums, besonders in die Ur- und Frühgeschichte Oberschlesiens. Im zweiten Teil der Sitzung, die in Glusas Weinstuben stattfand, begrüßte der Ortsgruppenobmann, Pg. Linke, Niedane, die Mitglieder und übergab nach Ehrung der Gefallenen dem Schulrat Cibis, Ratibor, das Wort zu seinem Vortrage: **„Gedanken und Anleitungen zum neuen Stoffverteilungsplan"**. Ohne Rassenkunde ist eine künftige Erziehung undenkbar.

*** Warnung vor unberechtigten Sammlungen.** Wie das Amt für Volkswohlfahrt der NSDAP. Ratibor mitteilt, sind in letzter Zeit wieder unberechtigten Sammlungen, besonders in den Vororten Ratibors, beobachtet worden. Es wird darauf hingewiesen, daß nur genehmigte Sammlungen durchgeführt werden dürfen. Sammlungen durch Vereine sind also unzuläßig und strafbar.

*

*** Zum Fremdenverkehr in Ratibor.** In Ratibor finden in diesem Jahre mehrere größere Veranstaltungen statt, zu denen Teilnehmer von auswärts eintreffen. Alle Einwohner unserer Stadt, die gewillt sind, bei solchen Veranstaltungen durch Bereitstellung von Zimmern dazu beizutragen, daß die auswärtigen Gäste untergebracht werden können, werden hiermit aufgefordert, die Anmeldung solcher Zimmer in der im Presseamt des Rathauses, Zimmer 36, ausliegenden Liste unter Angabe der näheren Bedingungen einzutragen.

Cosel

*** In einer Sitzung der Gemeinderäte** wurden die Mittel für die Errichtung einer Sportschule in Cosel bewilligt. Von den Entwürfen zur Errichtung eines Feuerwehrdepots wurden drei preisgekrönt, die Mittel für den Bau wurden ebenfalls bereitgestellt, u. a. sind ein Fahrzeugschuppen, Garagen, ein Desinfektionsraum, ein Unterrichtsraum für 80 Mann, drei Wohnungen und ein Steigerturm vorgesehen. Das Ortsgesetz betreffs Anlegung und Bebauung von Straßen und Plätzen wurde ebenfalls genehmigt, desgleichen die Aenderung der Satzung über Erlaß und Niederschlagung von Ansprüchen der Stadtgemeinde Cosel.

*** Der Kreisverband des Gaststättengewerbes** vom Reichseinheitsverband hatte im „Deutschen Hause" eine Sitzung, geleitet vom Kreisvorsitzenden, Hotelbesitzer Böhm, an der u. a. auch der Gauverwalter des REV. Gau Schlesien, Stadtrat Klemm, Breslau, teilnahm. Im Verein mit dem Brauereiverband soll ein einheitlicher Bierpreis und eine Zinssenkung herbeigeführt werden. Zur Hochhaltung der Berufsehre wird ein Ehrengericht gegründet. Die Konzessionskommission sah sich genötigt, die Befürwortung von 87 Prozent von Anträgen abzulehnen, da die betreffenden Betriebe als nicht lebensfähig erachtet wurden. Es sei hierbei bemerkt, daß vor Jahrzehnten unsere Stadtväter in der Konzessionsbefürwortung durchaus nicht engherzig waren, so daß unsere Stadt bei 9200 Einwohnern (einschl. Oderhafen) über 50 Gaststätten aufzuweisen hat.

Aus Ostoberschlesien

Familiendrama in Königshütte

12 Personen hausten in zwei Räumen

Königshütte, 22. Mai.

In der kleinen Wohnung des 59jährigen Adolf Zaza in Königshütte, die aus einer Stube und Küche bestand, hausten nicht weniger als zwölf Personen, darunter auch dessen Tochter Helene und ihr Mann Josef Wolny. Zwischen den Parteien kam es oft zu Streitigkeiten. Im Verlaufe eines solchen Streites schlug Zaza seine Tochter, **worauf Wolny mit einem Küchenmesser auf seinen Schwiegervater losging. Helene Wolny wollte ihrem Mann noch das Messer entreißen, wurde aber von dem Wütenden selbst durch mehrere Stiche schwer verletzt. Dem Schwiegervater drang das Messer in den Hals und durchschnitt die Pulsader, sodaß Zaza nach wenigen Sekunden tot war.** Wolny wurde von der bald darauf eintreffenden Polizei verhaftet. Die Leiche wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und nach der Leichenhalle gebracht. Die schwerverletzte Helene Wolny schaffte man in besorgniserregendem Zustande ins Krankenhaus. es.

Pfingsttagung der GDA.-Jugend in den Beskiden

—o.— Die diesjährige Pfingsttagung der GDA.-Jugend fand unter regster Beteiligung aller Gruppen Oberschlesiens in Szczyrk, in den Beskiden, statt. Eröffnet wurde die Tagung mit einem feierlichen Gottesdienst, den Studienrat Krafczyk, Kattowitz, abhielt. Das eigentliche Volksfest feierte man auf der Festwiese vor dem GDA.-Heim. In der Schlußrede wies Dr. Rojek ganz besonders auf die hohen Güter hin, die jedes Volk zu verwalten habe, und zu denen die Muttersprache gehöre.

Schüsse auf der 3.-Mai-Straße

Kattowitz, 22. Mai.

Auf der 3.-Mai-Straße in Kattowitz wurden durch zwei Grenzjäger drei bekannte Schmuggler gestellt. **Der eine der Beamten, Johann Gorzyca, wurde von den Schmugglern niedergeschlagen und blieb bewußtlos liegen. Der zweite Grenzbeamte gab auf die fliehenden Schmuggler zwei Schüsse ab, von denen einer den Franz Rysza aus Brynow in die Schulter traf.** Erst mit Hilfe der Polizei gelang es, die Verbrecher auf die Polizeiwache zu bringen. Der verletzte Grenzjäger und der angeschossene Schmuggler wurden ins Lazarett geschafft. m

Zuchthausstrafen im Wadowitzer Riesenprozeß

Kattowitz, 22. Mai.

Seit elf Tagen beschäfigte sich das Bezirksgericht in Wadowitz mit einem Riesenprozeß, in dem acht Steuerbeamte aus Saybusch wegen Unterschlagung angeklagt waren. Den acht Angeklagten, Beamte verschiedener Finanzämter in der Woiwodschaft Krakau, wurde zur Last gelegt, in den Jahren 1925 bis 1933 Steuern und andere Gelder eingezogen und unterschlagen zu haben. Die Höhe der unterschlagenen Summen konnte nicht genau festgestellt werden. **Schätzungsweise wurden der Staat und der Kreisausschuß um rund 100 000 Zloty geschädigt. 48 000 Steuerzahler sind von den Angeklagten durch zu hoch veranlagte Steuern in Mitleidenschaft gezogen worden.**

Der Hauptangeklagte, der Buchführer Kendziolka beim Steueramt in Saybusch, wurde zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Fünf weitere Beamte erhielten Zuchthausstrafen von 2½ bis zu einem Jahr. Außerdem wurden den Verurteilten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren abgesprochen.

*

*** „Falschmünzernest ausgehoben."** In dieser Meldung aus Königshütte in der Sonntagnummer teilten wir mit, daß auch ein Franz Bolczyk aus Beuthen in dieser Angelegenheit festgenommen worden ist. Franz Bolzek, Beuthen, Lindenstraße 27, legt Wert auf die Feststellung, daß er mit dem erstgenannten Bolczyk nicht personengleich ist.

Gautagung der schlesischen Kurzschriftler in Hirschberg

Die erste Gesamttagung des Gaues Schlesien der Deutschen Stenographenschaft findet am 26. und 27. Mai in Hirschberg i. Rsgb. statt. Am Sonnabend wird ein Begrüßungsabend alle schlesischen Stenographen vereinigen. Die Gautagung findet insofern ein besonderes Interesse, als auch der Reichsführer der Deutschen Stenographenschaft, Schulrat Lang aus Kulmbach, anwesend sein wird. Gaugebietsführer Lehrer und staatl. gepr. Kurzschriftlehrer J. Polotzek, Schomberg, wird in einem Vortrage den Altmeister Gabelsberger feiern, während Mittelschulrektor Tillwichs, Breslau, dem Altmeister Wilhelm Stolze seine Rede weihen wird. Reichsführer Schulrat Lang wird über die augenblickliche Kurzschriftlage und die neuesten Erlasse der Reichsregierung sprechen. Am Sonntag, 27. Mai, findet in der Oberrealschule ein Leistungsschreiben von 140—300 Silben Geschwindigkeit statt. Die Festtagung in der Aula der Oberrealschule wird eine große stenographische Kundgebung darstellen. Ein besonderer Anziehungspunkt wird die im Hindenburgsaal des Hotels „Drei Berge" untergebrachte Kurzschriftausstellung sein. Für Montag ist als Ausklang der Tagung eine Fahrt ins nahe Gebirge geplant.

Groß Strehlitz

*** Diamantene Hochzeit.** In Petersgrätz feierten die Eheleute Häusler Anastasius Mientus und Marie, geb. Korzenietz, unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung des Ortes das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung übersandte ihre Glückwünsche und ein Ehrengeschenk.

*** Kundgebung des Arbeitsdienstes.** Die Arbeitsdienstabteilungen Groß Strehlitz und Kalinowitz veranstalteten eine Kundgebung gegen Miesmacher und Nörgler. Unter Vorantritt der Musikkapelle des Arbeitsdienstes marschierten die Abteilungen nach dem Hindenburgplatz. Hier hatten sich bereits die Leiter der Behörden und der PO. eingefunden. Nach der Aufstellung sprachen Gauarbeitsführer Heinze und Untergaupropagandaleiter Schramm.

Kreuzburg

*** Die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude"** hielt unter der Leitung ihres Kreisführers Müller eine Tagung der Omtswalter ab. Eingangs gab der Kreisführer die neuen Amtswalter bekannt: Schatzamt Kube, Kulturamt Dr. Slomke, Ausbildungsamt Witzel, Amt „Reisen und Wandern" Stobik, Sportamt Plochowietz, Amt „Schönheit der Arbeit" und Siedlung Gasde, „Presse und Propaganda" Hering. Das Amt für „Volkstum und Heimat" ist noch unbesetzt. Die NS. Gemeinschaft wird fortan wie die Deutsche Arbeitsfront aufgezogen, d. h. das Tätigkeitsfeld der Amtswalter wird in Blocks und Zellen geteilt. Hierauf sprach der Kreisführer über die Ausgestaltung der Volkstumsabende. Ein solcher wird in Kreuzburg am 9. Juni stattfinden. Kreisbetriebszellenleiter Drobek hielt eine kernige Ansprache, in der er betonte, daß die Hauptaufgabe der NS. Gemeinschaft auf dem Gebiete der Erziehung liege.

*** Reichsbund Deutscher Beamten.** Die Ortsgruppe Kreuzburg des Reichsbundes Deutscher Beamten hielt eine Versammlung an, in der der Ortsgruppenführer Prauser über das Ergebnis der Ostersammlung der Beamten sprach. Diese Sammlung hatte einen Betrag von über 500 Mark und 137 Mittagessen eingebracht. Danach sprach er über einige Beamtenfragen und rechnete mit den Miesmachern und Nörglern ab. Zum Schluß sprach Schulungsleiter Pusch über die Organisation des BDO.

*** Der Pferdeschmuggel** blüht in unserem Grenzbezirk, so daß sich die Kreuzburger Große Strafkammer in fast jeder Sitzung mit einem Schmuggel dieser Art zu befassen hat. Wiederum saßen zwei Pferdeschmuggler auf der Anklagebank, und zwar der Pferdehändler Lison von hier und der Händler Rettig aus Breslau. Die Angeklagten wurden zu je 9 Monaten Gefängnis und 6300 Mark Geldstrafe verurteilt. Beide Angeklagten haben Revision angemeldet.

Guttentag

*** Volks- und Kinderfest.** Die Kreisleitung der NSDAP. veranstaltet am Fronleichnamstage im hiesigen Schützenhaus ein großes Volks- und Kinderfest. Neben Konzert, Belustigungen für jung und alt tritt besonders eine Freilichtbühne der Grenzlandspielschar in den Vordergrund des Interesses.

Neustadt

*** Der Haushaltsplan der Stadt Neustadt** schließt in Einnahme mit 2 317 737,14 RM. und in Ausgabe mit 2 547 928,14 RM. ab, sodaß ein Fehlbetrag von 230 191 RM. bleibt. In dieser Summe ist aber der etatsmäßige Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1933/34 mit fast 100 000 RM. und der Fehlbetrag des Rechnungsjahres 1932/33 mit 68 000 RM. einbegriffen. Bei der Aufstellung des ordentlichen Haushaltsplanes hat sich der Magistrat auch von Einsparungserwägungen leiten lassen, allerdings steht den Einsparungen von 110 000 RM. ein Einnahmeausfall von 130 000 RM. gegenüber. Die Steuersätze sind dieselben wie im vorigen Jahre. Auf die Gestaltung des Etats war die diesjährige Trockenheit von nicht unerheblichem Einfluß, da das Wasserwerk 13 700 RM. mehr als früher aufwenden muß, um genügend Wasser für die Einwohner heranzuschaffen.

*

*** Oberglogau.** Königsschießen. Am Pfingstmontag begann das diesjährige Königsschießen der Schützengilde. Um 13,30 Uhr marschierte die Gilde zum Rathaus am Ringe, um die Würdenträger und Gäste abzuholen. Dann ging es mit klingendem Spiel zum Schützenhause. Hier hielt der letzte Schützenkönig eine kurze Ansprache. In das Hoch auf unseren Reichspräsidenten von Hindenburg und den Volkskanzler Adolf Hitler stimmte alles begeistert ein. Der König eröffnete dann das Schießen, das bis Mittwoch fortgesetzt wird.

*** 1200 Mark gestohlen.** Im Dominium Friedersdorf wurden aus einer Wohnung 1200 Mark gestohlen. Der Verlust wurde am Pfingstmontag bemerkt. Von der Gendarmerie sind sofort die Ermittlungen aufgenommen worden.

Oppeln

*** Lehrer Stephan Wrzeciono †.** Nach einer Blinddarmoperation verstarb im Alter von 59 Jahren Lehrer Stephan Wrzeciono. 1901 trat er bei der Stadt Oppeln in den Schuldienst. Er war an der Städt. Vorschule der Oberrealschule und zuletzt an der Adolf-Hitler-Schule als Jugenderzieher in vorbildlicher Weise tätig.

*** Von der Stadtverwaltung.** Oberbürgermeister Leuschner hat einen sechswöchigen Erholungsurlaub angetreten. Seine Vertretung während dieser Zeit hat Bürgermeister Sonfalla.

*** Abreise der Oppelner Kinder nach Dessau.** Durch die NS. Volkswohlfahrt Oppeln Stadt werden 200 erholungsbedürftige Kinder im Alter von 8—14 Jahren zu einem mehrwöchigen Erholungsaufenthalt nach Dessau gesandt werden. Die Abfahrt der Kinder erfolgt am Mittwoch, dem 23. Mai.

*** Amtseinführung.** Der neugewählte Gemeindeälteste der ev. Gemeinde, Prokurist Martin Herpolsheimer sowie der neue Gemeindeverordete Dipl.-Handelslehrer Baumeister, wurden am 1. Pfingstfeiertag nach der Eingangsliturgie durch Pastor Hildt in ihre Aemter eingeführt und verpflichtet. Pastor Hildt sprach ihnen die besten Wünsche für eine segensreiche Tätigkeit in der Gemeinde aus. — Nachdem Superintendent von Dobschütz in den Ruhestand getreten und Pastor Leßmann durch Tod abberufen worden ist, sind innerhalb des Kirchenkreises Oppeln zwei Pastorenstellen zu besetzen. Die Pfarramtsgeschäfte führt gegenwärtig Pastor Hildt. Zu seiner Unterstützung sind gegenwärtig der ordinierte Pfarrvikar Harlandt und Lehrvikar Kerber an der Kirche in Oppeln tätig.

*** Marktpreise nach den Feiertagen.** Auch nach den Feiertagen fehlte die Landbutter auf dem Markt, dagegen wurde Molkereibutter mit 1,50 Mark pro Pfund angeboten. Die Eierpreise hatten wieder eine kleine Steigerung erfahren und kosteten 8 Pfg. Alte Speisekartoffeln Zentner 2,50—3,00 Mark, neue Kartoffeln Pfund 20 Pfg. Spargel 40 bis 80 Pfg., Schoten 25 Pfg., Oberrüben drei Bund 20 Pfg. und Blumenkohl 50 bis 60 Pfg. pro Kopf. Gurken kosteten 30 bis 50 Pfg.

Das Reich der Frau

Lose Mäntel für Nachmittagskleider

Zu leichten sommerlichen Kleidern ist die Frage des passenden Mantels immer aktuell. Es gibt Damen, die sich ohne Mantel mit dem einfachsten und mit dem elegantesten Kleid nicht vollkommen korrekt angezogen fühlen. Beiden zu helfen, war Pflicht der Modeschaffenden. Dabei waren natürlich auch klimatische Voraussetzungen zu berücksichtigen, denn ganz ohne Sommermantel kommt man in Deutschland nicht aus. Gerade in Kurorten, an deren Höhenunterschiede sich jeder Städter erst gewöhnen muß, sind die Abende meist kühl, und das hübscheste Kleid verliert an Wert und Bedeutung, wenn man der Trägerin anmerkt, daß sie sich darin unbehaglich fühlt.

Aus all diesen Gründen gibt es ein paar neue Mantelarten, die in der Stadt, im Gebirge und an der See verwendbar sind und geschlossen zum übrigen Anzug stehen. Spezialtypen in vielfacher Modelung sind solche aus grobem, reinem Leinen, solche aus knitterfreiem Leinengemisch, aus hellen Noppenstoffen, aus Flausch und Gabardine. Heller Grund ist hierzu Vorbedingung: Weiß, Hellgrau, Hellbeige, Hellblau und Hellgrün gelten als Modefarben, doch wird zum passenden Kleid auch ein brauner oder dezentvioletter Mantel von guter und persönlicher Wirkung sein. In Leinen gibt es Mantelstoffe mit hübschen Punkt- und kleinen verstreuten Karomustern, die als Begleiter zu einfarbigen Kleidern Berechtigung haben. Den Schnitt hierzu stimme man nicht zu sehr auf Mantel, denn die Hüllen, für die die Stoffe bestimmt sind, sollen mehr nett aussehen als wärmen. Raglanschnitte hierzu sind das Neueste, und die Vorderteile, die nicht zum Durchknöpfen eingerichtet werden, sind so geschnitten, daß der rechte kleidartig über den knapperen linken geschlagen, am Halse oder seitlich in der Taille mit einer Schleife in der Farbe des Kleides gebunden werden kann. Die Schleifen werden zuweilen durch weiße oder farbige Porzellan- und Glasringe gezogen. Auch der Knebelverschluß aus vielerlei einfarbigem und auch buntem Material ist ein Modegünstling für solche Damen, die dem aparten Ausdruck huldigen. Sehr hübsch sind handgeschlagene Nickel- und Silberverschlüsse, die es in Knopf-, Knebel- und Blattform im deutschen Kunstgewerbe gibt. Auch der Bernstein in reizvollem Schliff sei hierzu nicht vergessen.

Zu geblümten Seiden- und Voilekleidern sehen Hüllen aus gleichem Material sehr gepflegt aus. Im Kimonoschnitt sind die Aermel weit, und der Mantel bleibt offen. Aber auch jeder dreiviertellange Mantelschnitt ist hierzu gebräuchlich, sofern er zum Kleid in Zusammenhang steht. Sind Jabots, Plissees oder Schleifen am Kleid vorhanden, dann wird der Mantel so geschnitten, daß der Ausputz des Kleides über ihm zur Geltung gelangt. Auch über einem einfarbigen Nachmittagskleid wird der geblümte Seidenmantel gut aussehen.

Mäntel in losem Schnitt aus blauem oder schwarzem Woll-Georgette, mit Kapuzinerkragen, kragenlos mit breiten Revers oder mit in Fältchen gelegten Volantkragen bewähren sich. Sie gehören diesmal zur großen Sommermode. Mäntel dieser Art ohne Aermel oder mit kurzen Flügelärmeln gewinnen durch Handhohlsäume, die in Mustern, Gruppen oder Reihen angewandt werden.



Links: Sandfarbener Leinenmantel mit neuem Kragenteil für Stadt und Kurort.
Rechts: Hellgrauer Flauschmantel in betont sportlicher Form.

Was trage ich an der See?

Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts verordnete ein kluger weitsichtiger Arzt einer nervenschwachen Patientin sommerliche Seebäder. Da dies ein Rezept war, daß man bisher praktisch noch nicht ausprobiert, ließ sich die betreffende Dame eine Sänfte bauen, setzte sich hinein, und zwei kräftige Diener trugen sie in diesem Behältnis ans Meeresufer, wo sie ihre kostbare, selbstredend völlig angezogene Last vorsichtig ins Wasser tauchten. Dieses Ereignis war so befremdend, daß es den Weg durch alle Zeitungen der Welt machte. Damals ließ man sich nicht träumen, daß ein Jahrhundert später an jedem Strand, jedem See- und Teichesrand ein derartiges Sommertreiben herrschen würde. Vergleicht man jene Zeiten, wo die Frauen bei größter Sommerhitze geschnürt, in enganliegende Kleider gehüllt und mit Sonnenschirm bewaffnet einhergingen, ja, wo sogar ihre kleinen Töchter als getreues Ebenbild der Mama den Sommer überstehen mußten, mit der Gegenwart, dann glaubt man, daß nicht ein Jahrhundert, sondern mindestens ein Jahrtausend verstrichen ist.

Heute sind wir vom Scheitel bis zur Fußzehe, mit jeder Pore auf Licht, Luft und Sonne eingestellt. Die lichtdurchlässigsten Farben, Weiß, Gelb, Blaßgrün, sind gerade gut genug, um den Körper anmutig zu bekleiden. Der moderne Strandanzug wird gerne und ohne Bedenken angeschafft; denn eine Frau, die ihre Ferien an der See verbringt, sagt sich mit Recht, daß der Strandanzug ihre hauptsächlichste Kleidung ist, die sie vom frühen Morgen bis in die späten Nachmittagsstunden benötigt. Ganz besonders elegant wirkt eine weiße weite Flanellhose. In dem schneeweißen Dünensand, der staublos herabrieselt, zeigt sich auch nach wochenlangem Tragen kein Fleckchen. Wer etwas Waschbares vorzieht, greift selbstredend zu Leinen. Eine einfarbige Leinenhose — es kann in diesem Falle Baumwolleinen sein, — wenn man sie seitlich mit einem andersfarbigen Buntstreifen besetzt. Wer sich nicht nur am Strande, sondern auch im Boote aufzuhalten pflegt, wählt die kurze herrenartige Hose, zu der meist eine aparte Waschbluse oder ein sweaterförmiger Kasak aus dünner Baumwolle gehören.

Die Ergänzung der Strandhosen sind mannigfacher Art. Aermellose Bastseidenblüschen, helle dünne Wolljumper mit sportlichem runden Halsausschnitt, Westen aus gestreiftem oder kariertem Leinen und die sehr elegante hüftlange Bluse aus naturfarbenem Hanf werden am häufigsten getragen. Aber auch das sportliche Waschkleid aus Leinen darf nicht vergessen werden. An Tagen, wo es zum Baden zu kühl ist, so daß man einen jener erfrischenden Spaziergänge längs der Küste unternimmt, ist es sehr am Platze. Meist wird der enge Rock durchknöpfbar gearbeitet, so daß man je nach Luft und Bedarf einen Schlitz erhält. Ein solches Kleidchen wird zur Mahlzeit schnell über den Badeanzug gezogen. — Alles, was flattert und weht, sieht am Strande besonders harmonisch und reizvoll aus. Die Schleife aus schottischem Taftbande, der weiche warme Wollschal in bunter Steifenmusterung und das lustige bunte Taschentüchlein, das aus der Brusttasche des Ueberjäckchens keck hervorsieht, verleihen Eleganz.

Der wärmende Umhang spielt an der See, wo es früh und abends recht kühl zu sein pflegt, eine besondere Rolle. Die lange mantelartige Strickjacke, das rote oder blaue Tuchjäckchen in sportlicher Form und der wetterfeste wasserdichte Gabardinemantel leisten gute Dienste. Das Hütchen muß fest und sicher sitzen, um auch starkem Winde trotzen zu können. Besonders hübsch sieht ein gesteppter aufgeschlagener Leinen- oder Bastseidenhut aus. Die flauschige Strickmütze in bunter Tönung, die mit einer aparten Nadel garniert wird, kann am Strande ebensogut getragen werden wie an Reise- und Ausflugstagen.

Grüne Stachelbeeren

Es gibt zwar mehr als 500 kultivierte Spielarten der Stachelbeeren, aber so lange wir sie zum Kochen, also in unreifem Zustande kaufen, ist uns das gleichgültig. Als Kompott lösen sie den Rhabarber ab, mit dem sie auch in dem Bestreben wetteifern, leicht und schnell zu zerkochen. Infolge ihrer Unreife verlangen die Stachelbeeren auch viel Zucker. Sonst aber sind sie sehr anspruchslos, was sich besonders beim Einkochen zeigt.

Eingelegte Stachelbeeren. Die gleich kleinen Beeren werden von den Blüten und Stielen befreit, gewaschen und sauber abgetrocknet. Dann füllt man sie recht dicht in gewöhnliche Flaschen, verschließt diese mit neuen Korken und Bindfaden und stellt sie ins kalte Wasserbad. Man kocht dieses auf, läßt es erkalten und entnimmt ihm dann die Flaschen, die kühl und stehend aufbewahrt werden.

Auf Schweizer Art. Dazu nimmt man größere, aber noch harte Beeren, wiegt ebensoviel Zucker ab und kocht diesen mit je einem Glas Weißwein und Wasser, bis er in Bläschen von einem hineingetauchten Hölzchen fliegt. Nun schüttet man die Beeren dazu, und kocht sie unter öfterem Rühren und Schäumen bis zum Zusammenfallen. Dann füllt man sie mit dem Sieblöffel in angewärmte Gläser, gießt den dick eingekochten Zucker darüber und bindet die Gläser nach dem Abkühlen mit Cellophanpapier zu.

Stachebeerkinderspeise. Man kocht 500 g Stachelbeeren mit 375 g Zucker und einer Tasse Wasser ganz weich und streicht das Ganze durch ein Sieb. Wenn das Mus kalt ist, rührt man nach und nach ½ Liter süße Sahne darunter und richtet in tiefer Schüssel an.

Stachelbeergefrorenes auf ganz einfache Art. Man kocht die Beeren mit Zucker und ein wenig Vanille wie zum Kompott, streicht sie durch und schmeckt das dünne Mus mit Zitronensaft ab. Man friert es wie üblich in der Maschine und kann dann, wenn man es ganz gut machen will, etwas fest geschlagene und gesüßte Sahne darunterziehen.

Stachelbeerkuchen. Ein blind abgebackener Mürbteigboden, dicht mit gekochten, gut abgetropften Stachelbeeren gefüllt und reichlich mit Schlagsahne verziert. Den Stachelbeerzucker gibt man als Tunke nebenher, wenn man es nicht vorzieht, ihn dick einzukochen und über die Beeren zu gießen.

Stachelbeersahne englisch. Die Beeren werden mit wenig Wasser weichgedünstet und durch ein Sieb gestrichen. Das kalte Mus rührt man mit dem nötigen Staubzucker an, schmeckt es mit Zitronensaft ab und stellt es kalt. Kurz vor dem Anrichten zieht man fest geschlagene Sahne darunter und füllt es in eine mit Löffelbiskuits ausgelegte Schale, worauf die Speise mit den gleichen Biskuits garniert wird.

M. R.

Das Haus der Zukunft

Der Traum des Haushalts-Ingenieurs — und der Hausfrau
Zu Versuchszwecken verwirklicht

Amerikanische Ingenieure haben aus einem Wohnhaus in Mansfield, Ohio, ein Musterhaus gemacht, das den heute erreichbaren Gipfelpunkt an Bequemlichkeit, Behaglichkeit und Gesundheit darstellt. Das „Haus von morgen" ist gewissermaßen der Traum des Ingenieurs, ausgestattet mit allen mechanischen und elektrischen Vorteilen, die die Technik unserer Zeit bietet. 20 Ingenieur-Abteilungen der Westinghouse-Gesellschaft haben zusammengearbeitet mit dem Ziel, hier ein ganz neuzeitliches „Laboratorium für Haushaltsforschung" zu schaffen. Während eines Jahres sollen jetzt in diesem Haus Architekten, Ingenieure, Fabrikanten, Haushalts-Sachverständige, aber auch gänzlich untechnische Laienfamilien wohnen, mit der einzigen Verpflichtung, ihre Erfahrungen zu sammeln und dadurch beizutragen zur Schöpfung eines wirklichen „Hauses der Zukunft", das in besseren Zeiten vielleicht einmal zum Wohnhaus von Millionen Menschen werden wird.

Mit elektrischer Kraft wird dieses Haus — es enthält 8 Wohnräume — verschwenderisch ausgestattet. Die eingebaute elektrische Leistung beträgt, alles in allem, 87 kW, also etwa das 30fache des durchschnittlichen amerikanischen Haushalts; 19 eingebaute Motoren leisten die verschiedenartigsten Arbeiten. Vom Keller aus wird für das beste „Wetter" im Hause gesorgt, also für gereinigte, getrocknete oder angefeuchtete, warme oder kalte Luft, je nach der Jahreszeit. Und dies „Wetter" kann von jedem Teil des Hauses aus durch Schalter geregelt werden. Die Beleuchtung ist überall schattenlos und kann nicht nur im Hinblick auf die Helligkeit, sondern auch auf die Farbe geregelt werden, je nachdem, ob man arbeiten, lesen oder sich erholen will, ohne die Augen anzustrengen. Zum Eßzimmer führt eine Schiebetür, die sich selbsttätig öffnet, wenn die Hausfrau keine Hand zum Türöffnen frei hat. Tragbare Fernsprecher sind in jedem Raum einzustöpseln. Alle Räume stehen auch untereinander in telephonischer Verbindung, wie man auch von jedem Raum aus mit Lieferanten oder Gästen sprechen kann, die an einer der Haustüren klingeln. Infrarote und ultraviolette Lampen fehlen ebensowenig wie die elektrisch beheizte Laube auf dem Dach. Und Küche und Waschküche sind so ausgestattet, daß in ihnen am „laufenden Band" gearbeitet werden kann wie in der modernsten Fabrik, ohne einen überflüssigen Schritt. Denn obgleich dies Haus für amerikanische Verhältnisse groß ist, soll es doch, wie der Durchschnittshaushalt drüben, ohne Dienstboten bewirtschaftet werden. Und trotz seiner kostspieligen Ausstattung und der installierten hohen elektrischen Leistung soll möglichst billig gewirtschaftet werden. Deshalb ist z. B. auch auf die Wärme-Isolierung des Hauses der größte Wert gelegt, damit weder künstliche Wärme noch künstliche Kälte verschwendet wird; sogar die Fensterscheiben bestehen aus diesem Grunde aus einem neuartigen Doppelglas.

Die Aufgabe, das „Wetter" im Haus, also gewünschte Temperatur und Feuchtigkeit, selbst zu schaffen, ist mit besonderer Sorgfalt gelöst. Die Wärmequelle ist ein großer Oelbrenner im Keller, dessen Wärme in Röhren durch die gereinigte Luft geführt wird, die, angewärmt, durch Röhrenleitungen in die verschiedenen Räume geleitet wird. Im Sommer wird, nur durch Umwerfen eines Schalters, aus dem Heizsystem ein Kühlsystem gemacht. Die große Dachlaube wird elektrisch gewärmt durch 36 in die Wandung eingebettete Heizdrahtsysteme, und selbstverständlich kann auch hier jede gewünschte Temperatur eingestellt werden.

Verschwenderisch ist die Beleuchtung in diesem „Haus der Zukunft". Im durchschnittlichen amerikanischen Haushalt findet man 28 Glühlampen, in diesem 320. Entsprechend ungewöhnlich, und für unsere Ansprüche reichlich übertrieben und theatralisch, sind die mit diesem Aufwand erzielbaren Lichteffekte. Die Beleuchtung ist meist in die Wände oder die Decke eingelassen. In Speise- und Kühlschränken, aber auch in den eingebauten Kleiderschränken schalten sich Glühbirnen ein, wenn die Türen geöffnet werden. Hinter den eingelassenen Mattscheiben der Decken-Beleuchtung im Eßzimmer leuchten die Farben auf, die die Hausfrau für am besten passend hält zu ihrer Stimmung, zu ihrer Gesellschaft oder auch zu ihrem Kleid. Leuchtarme in den Ecken werfen ein sanftes Licht gegen die Decke. An den Seiten der Fenster sind Beleuchtungen angebracht, die den Eindruck des Tageslichtes erwecken sollen, sodaß man von diesem Raum aus niemals in die Dunkelheit der Nacht zu sehen braucht. Auch in den anderen Räumen sorgt indirekte Beleuchtung hinter den Wandfriesen für vollkommene Blendungsfreiheit. Alle Spiegel im Hause werden von den Seiten und von oben beleuchtet derart, daß man ein schattenloses Spiegelbild gewinnt. Um nachts nicht durch helle Beleuchtung der Räume die schon Schlafenden zu stören oder auch um Eindringlinge zu erschrecken, ist ein besonderes Nachtlichtsystem eingebaut, geschaffen durch dicht über dem Fußboden in die Wand eingesetzte Leuchtkörper, die eine Art beleuchteten Pfad durch alle Räume schaffen. Hiermit in Verbindung steht eine „Einbrecher-Beleuchtung": durch eine einzige Schalterdrehung vom Bett aus kann in jedem Raum und an jeder Haustür mindestens eine Lampe eingeschaltet werden.

In der Waschküche finden sich selbstverständlich Telephon und Radio. Alle Arbeit geht hier elektrisch vor sich. Die Waschmaschine besteht aus drei, kleeblattartig angeordneten Einheiten, die einen laufenden Waschprozeß ermöglichen, da Waschen, Spülen, Blauen und Auswringen gleichzeitig vor sich gehen, während in der Mitte dieser drei Kessel der Trockenschleuderer angebracht ist. Alles ist so eingerichtet, daß kein Wasser getragen oder gehoben zu werden braucht oder auf den Fußboden spritzt. Zur Beförderung der Wäsche dient ein fahrbarer Tisch. Elektrische Wäschetrockner fehlen hier ebensowenig wie die elektrische Plättmaschine und die Handplätte. Die ganze Wäsche kann in einem Zuge erledigt werden. Ebenso bequem, unter Vermeidung jedes überflüssigen Schrittes und jeder Ermüdung, wird die Küchenarbeit gemacht. Der elektrische Herd ist so gebaut, daß eine unbegrenzt große Zahl von Kochtemperaturen eingestellt werden kann, während man sich heute beim elektrischen Kochen meist mit wenigen Stufen begnügen muß. Alle kleinen Küchenmaschinen sind selbstverständlich vorhanden, ebenfalls eine Geschirr-Spülmaschine, die, einmal eingestellt, selbsttätig arbeitet, nämlich zuerst Seifenwasser, dann heißes reines Wasser liefert, dann Preßluft einbläst, sodaß das Geschirr in einem Arbeitsgang gewaschen und getrocknet wird. Der elektrische Kühlschrank wird durch dieselbe elektrische Uhr kontrolliert, die der Hausfrau in der Küche die genaue Zeit angibt. Ferner ist ein besonderer elektrischer Trockner für Handtücher, Waschkleider usw. eingebaut. — Um bei Tisch nicht vor jedem Gang in die Küche gehen zu müssen, ist ein elektrischer Serviertisch vorhanden, in dem vor dem Essen sämtliche Speisen und das Geschirr untergebracht und ins Eßzimmer gefahren werden. Heiße Gerichte werden von ihm elektrisch warm gehalten und kalte kühl. In der Frühstücksecke ist eine ganz neuartige, automatische Kaffeemaschine eingebaut, mit deren Hilfe man bis zu 24 Tassen Kaffee auf einmal bereiten kann; alles geschieht durch einen Motor und vollkommen selbsttätig.

Mit demselben Komfort sind die Baderäume ausgestattet. Der elektrische Handtuchtrockner dient gleichzeitig zur Erhöhung der Raumtemperatur, genau so wie die Infrarot-Lampe oberhalb der Brause die Aufgabe hat, mit Hilfe unsichtbarer Strahlen Wärme zu erzeugen. Große Wandschränke enthalten das viele Zubehör, das man drüben für Baderäume verlangt. Die Wannen haben bequeme Handgriffe, und der Fußboden der Baderäume besteht aus Kork, der ein Ausgleiten verhindert und das Gefühl der Wärme erhöht.

Schließlich seien noch die sieben Radio-Empfänger erwähnt, die in diesem „Haus der Zukunft" vorhanden sind. Einer ist auch im Auto eingebaut und hat eine Zusatzeinrichtung, mit deren Hilfe die Garagentüren geöffnet werden, einfach dadurch, daß man auf einen Knopf des Apparates drückt, wenn man sich dem Hause nähert.

Das alles stellt in seiner Gesamtheit für uns den Höhepunkt des Luxus und der Verschwendung dar. Es ist übertrieben, gewiß, und, selbst wenn es in einer größeren Zahl von Häusern in die wirkliche Praxis umgesetzt werden sollte, heute nur für eine kleine Zahl Bemittelter erschwinglich. Aber es stellt eben nur einen Versuch dar, und etwas pflegt ja auch bei den ausgefallensten Versuchen herauszukommen. Vielleicht erleben wir doch noch die Zeit, in der es einem großen Teil der Menschheit, und vor allem der Hausfrauen vergönnt ist, in solch einem „Haus der Zukunft" zu wohnen.

A. Lion.

Säuglings-Gymnastik. Von Major a. D. Detleff Neumann, Neurode. (Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.) — Der Verfasser gibt ein erprobtes System der Säuglingsgymnastik; er zeigt, daß das Krüppeltum vieler Menschen verhindert werden kann, wenn schon beim Säugling mit zweckmäßigen körperlichen Uebungen begonnen wird. Die klaren Anleitungen geben, unterstützt von einem reichen Bildmaterial, jeder Mutter Gelegenheit, in wenigen Minuten am Tage dafür zu sorgen, daß ihr Liebling lernt, mit kräftigen, geraden Gliedern durchs Leben zu gehen.

OM SPORT



Vor dem großen Anpfiff

Die Fußballwelt sucht ihren Meister

Die Besten aus 500 Millionen

Rom, in der Pfingstwoche 1934.

Vom hohen Norden Italiens, wo mehrere nördlichere Mannschaften sich in geheimnisvoller Abgeschlossenheit an den Uebergang in das feucht-heiße Klima gewöhnen wollen, bis herab zur äußersten Zehe des italienischen Stiefels, wo schon zahllose ägyptische Schlachtenbummler umherflanieren und sich auf den Kampf „ihrer" Mannschaft gegen Ungarn freuen — in ganz Italien also gibt es in diesen Tagen nur einen großen, einen allgemein fesselnden Gesprächsgegenstand: Die Fußball-Weltmeisterschaft und ihre Aussichten.

Rom im Fußballfieber

„Senat und Volk Roms" — die altlateinische Formel „S. P. Q. R.", senatus populus que romanus, leuchtet noch heute von allen römischen Straßenbahnen und Verkehrszeichen — rüsten sich für einen festlichen Empfang ihrer Gäste und Sportgegner. Ständig ist das Stadio Nazionale im Norden der Stadt von trainierenden Fußballern belegt, ständig traben Boten vom und zum Generalstab des italienischen Fußballs, den Büros der Federazione Italiana Guioco Calcio, und die Laufjungen des Fußballhauses am Lungotevere in Augusta tragen die grünen, gelben oder blauen Eintrittskarten in Waschkörben über den Tiber zum Postamt. Den Kommissar Pozzo kann man in diesen Tagen nur ganz von ferne umherrasen sehen, immerhin, wenn die Dinge so weiter gehen, kommen die drei Millionen Lire Spesen des italienischen Verbandes sicher glatt herein.

32 Länder, rund 500 Millionen Menschen ...

Ein unbeteiligter und daher ruhiger Kopf hat ausgerechnet, daß rund 500 Millionen Menschen aus 32 Staaten durch ihre besten Fußballsportler an dem Kampf um die Fußball-Weltmeisterschaft beteiligt sind. Das ist doch eine andere Sache als das Weltmeisterschaftsturnier 1932 in Montevideo, das wegen der allgemeinen Krisenebbe in den Fußballkassen eine fast rein uruguayanische Angelegenheit wurde. Im Drange der Vorrunden um die heimische Meisterschaft ist wohl vielen Fußballfreunden der Zusammenhang etwas verloren gegangen, es soll also noch einmal kurz nachexerziert werden: In 12 Gruppen erledigten 32 Staaten die ersten Ausscheidungsspiele, bei denen 16 „Finalisten" ermittelt wurden: Deutschland war mit Frankreich und Luxemburg zusammen in Gruppe 12; Luxemburg wurde von Frankreich mit 6:1 und von uns mit 9:1 geschlagen, wodurch Deutschland und Frankreich sich für die Endrunde qualifizierten. Am 3. Mai feierliche Auslosung der Hauptrunden im Palace Hotel in Rom, Deutschland als „starke" Nation tritt am 27. Mai zum Achtelfinale gegen Belgien in Florenz an, aus den sieben anderen Spielen am gleichen Tage in sieben anderen italienischen Städten werden die Viertelfinalisten ermittelt, die am 31. Mai gegeneinander kämpfen. Am 3. Juni wird dann das Halbfinale in Mailand und Rom folgen, worauf am 10. Juni im neuerbauten Stadion der Partita Nazionale Fascista in Rom das Endspiel steigt.

Und die Aussichten?

Unzählige Zettel sind dieser Tage von der deutschen Kolonie in Rom schon beschrieben worden, um die „Papierform" der einzelnen Staaten und die Taten der besten Spieler miteinander zu vergleichen. Dabei ist die Sache furchtbar einfach: Unsere Spieler schlagen die Belgier in Florenz, die Argentinier in Mailand, dann im Semifinale die Tschechoslowakei in Rom, und schließlich im Endspiel Oesterreich. „Nichts einfacher als das!"....

Ohne Scherz: der Weg ist lang und steil. Selbst wenn es ganz anders kommt, selbst wenn unsere Gegner in den Endspielen sich aus



Die amerikanischen Fußballer zu den Weltmeisterschaften in Rom.

Als erste ausländische Mannschaft sind die Amerikaner in Rom eingetroffen und haben dort ihr Training aufgenommen. — Unser Bild zeigt die USA.-Fußballer im Stadion in Rom während einer Trainingspause.

anderen Nationen zusammensetzen. Mit den „Roten Teufeln" der Belgier ist ja noch fertig zu werden; schon im letzten Spiel Deutschland — Belgien hat Deutschland 8:1 gesiegt, aber was dann kommt, ist unsicher. Die Argentinier sind zwar nicht Amateure, und die Amateure pflegen in einem Land mit so hochentwickeltem Berufsspielertum nicht mehr das Beste vom Besten darzustellen — aber Südamerikaner sind eben Südamerikaner, selbst wenn sie „bloß" Amateure sind.

Die Erwartungen der Gastgeber

Inzwischen sieht man förmlich die Brieftaschen der italienischen Fußballkapitäne anschwellen. Man munkelt von Millionensummen, die zum „Ankauf" guter ausländischer Fußballspieler bereitgestellt sein sollen. Die Furcht vor dem Spielerkauf, die Erinnerung an Orsi und viele andere ist es auch, die Argentinien hauptsächlich von der Entsendung seiner besten Profis abgehalten hat.

Italien trifft schon im Viertelfinale auf Brasilien und wird diese Klippe kaum übersteigen können. Es bestehen also wenig Aussichten, daß Deutschland sich diesmal für seine letzte Niederlage gegen Italien — Neujahr 1933 mit 1:3 — rächen wird. Aber dennoch ist man auf das Abschneiden der deutschen Mannschaft gespannt, und außerdem ist bei dieser Weltmeisterschaft nichts unmöglich. Das Interesse richtet sich besonders auf unseren Sturm, denn trotz Meazza, Ferrari, Orsi und Cesarini ist hier nicht alles so bestellt, wie es sein sollte; sie alle — außer Ferrari — spielten entweder bei Juventus Turin oder bei Ambrosiana Mailand, und sowohl die Juventus- wie die Ambrosiana-Spieler sind von den diesjährigen harten Italienmeisterschaften noch hart mitgenommen.

Die geheimnisvolle „W"-Formation

Auf den internationalen Fußballplätzen, und auch hier, sah man in letzter Zeit sehr häufig die sogenannte W-Formation, die nach allem, was man hier hört, auch bei den Weltmeisterschaftskämpfen der deutschen Elf in Erscheinung treten wird. Nur Tore zählen! Deshalb muß vor allem jeder Durchbruch des Gegners verhindert werden, die Stürmerreihe wird in tiefer W-Form eingesetzt, die Verbindungsstürmer helfen den Läufern, und die Außenstürmer treiben den Ball möglichst direkt auf das feindliche Tor zu. Der Mittelstürmer endlich muß besonderes Talent zum Dribbeln und Durchbrechen haben.

Wird die deutsche Mannschaft diese nunmehr international anerkannte Taktik mit der nötigen Vollendung beherrschen? Die Deutschen in Italien glauben es, und an ihnen soll es nicht fehlen, wenn es gilt, das deutsche Wort „Tor" über die italienischen Plätze erschallen zu lassen.

M. G.

Die Ausschreibungen für die leichtathletischen Wettkämpfe und den Gepäckmarsch

Vom Gau Schlesien des Deutschen Leichtathletikverbandes Bezirk I Oberschlesien werden die leichtathletischen Wettkämpfe beim Grenzland-Sporttreffen in Ottmachau am 3. Juni 1934 wie folgt ausgeschrieben:

Wettbewerbe: Offen für alle

1. Männer: 800 Meter, 1000 Meter nur für die je 4 besten der drei Bezirke vom „Tag des unbekannten Mittelstrecklers", Speerwerfen, Kugelstoßen. Diskuswerfen, Weitsprung, 4mal 100-Meter-Staffel;
2. Frauen: Diskuswerfen, 4mal 100-Mtr.-Staffel.

Meldungen sind zu richten an Dr. Karl Boldt, Breslau 16, Pirolweg 9. Meldeschluß ist am Sonntag, dem 27. Mai, Nachmeldungen können nicht angenommen werden. Wegen Quartierbeschaffung und Verpflegung wollen sich die Vereine an Postinspektor Kühn, Ottmachau, wenden.

Die Ausschreibung zum 25-Klm.-Gepäckmarsch am Sonntag, dem 3. Juni, um 7 Uhr in Ottmachau, veranstaltet vom Gau IV Schlesien des Deutschen Leichtathletikverbandes (DSB.), sieht wie folgt aus: Die Veranstaltung, die neben dem SA.-Mannschaftsgepäckmarsch durchgeführt wird, ist offen für alle Sport- und Turnvereine Schlesiens. Der Marsch wird unter Aufsicht und nach den Bestimmungen des Deutschen Leichtathletikverbandes durchgeführt. Das Gepäck muß ein Gewicht von 12,5 Klg. haben und darf nur im Rucksack oder Tornister mitgeführt werden. Bekleidung: Wanderkleidung oder Uniform (die Hosen müssen die Knie bedecken). Stiefel oder hohe Schnürschuhe. Start und Ziel: Stadion Ottmachau. Meldungen sind bis Sonntag, den 27. Mai an Kreisführer Stanjeck, Neiße, Breslauer Straße 39, zu richten.

Preußen Zaborze verliert in Heydebreck

Am 1. Pfingstfeiertag hatte der abgestiegene Bezirksklassenverein RSV. Vorwärts Heydebreck die Gauklassenmannschaft von Preußen Zaborze zu Gast. Ueberraschenderweise mußten die Preußen eine einwandfreie Niederlage hinnehmen. Technisch waren die Hindenburger wohl besser, der Zusammenhang fehlte aber. Heydebreck war gegen die früher gezeigten Leistungen nicht wiederzuerkennen. In der 32. Minute bringt der Halbrechte die Preußen in Führung, aber bereits 2 Minuten später erzielt Brandt den Ausgleich, und in der 35. Minute schießt Paskuda durch einen Elfmeter für Heydebreck das Führungstor. Preußen drückt jetzt gewaltig, und in der 44. Minute schießt der Linksaußen Hermann den Ausgleich für Hindenburg. Nach der Halbzeit bleibt Preußen zunächst überlegen, die Erfolge bleiben aber aus. In der 65. Minute erzielt Riedel das 3. Tor, und 4 Minuten später derselbe Spieler den 4. Treffer für Heydebreck. Heydebreck bleibt bis zum Schlußpfiff weiter überlegen.

Programm für Ottmachau

Riesenaufgebot für das Grenzlandsportfest

In großen Zügen ist nunmehr schon das Programm des Grenzlandtreffens in Ottmachau aufgestellt worden, das in seinen Ausmaßen seinesgleichen sucht und die ostdeutsche Sportbewegung zum zweiten Male in den Mittelpunkt sportlichen Geschehens stellt. Der von den Sportführern Schlesiens und OS. mit der Organisation des Grenzlandtreffens beauftragte Pg. Müller, Ottmachau, ist auf dem besten Wege, eine großartige Veranstaltung in Szene zu setzen.

Interessant ist zunächst, daß die Reichsjugendwettkämpfe im Rahmen des Grenzlandsportfestes ausgetragen werden. Diesen Wettkämpfen der Schuljugend ist der Freitag, 1. Juni, nachmittag und der Sonnabendvormittag vorbehalten. Ferner wird Sonnabend vormittag der

Fünfkampf der SA.

begonnen und bis zum Sonntag vormittag fortgesetzt. Der Fünfkampf wird nach den Ausführungsbestimmungen für das SA.-Sportabzeichen ausgetragen und gewertet. Am Sonnabend nachmittag wird mit den Vorkämpfen der Sportler angefangen, gleichzeitig werden Tennis- und Tischtennis-Wettkämpfe ausgetragen.

Der Sonnabend abend bringt einen imposanten Fackelzug, während allenthalben Freudenfeuer angebrannt werden. In dem Meer von Licht und Farbe werden die Trachten der aus allen Teilen Schlesiens herbeieilenden Gebietsvertretungen einen besonderen Eindruck machen; von ihnen aufgeführte Volkstänze werden das Bild noch lebendiger gestalten. Anschließend steigt die Grenzlandkundgebung auf dem Ring, bei der Landeshauptmann und Untergauleiter Adamczyk zu den Festteilnehmern sprechen wird. Der Kundgebung folgt eine Führersitzung.

Der Sonntag und Haupttag des Festes wird durch allgemeinen Kirchgang eingeleitet. Auf den verschiedenen Kampfstätten beginnen dann am Vormittag die Wettkämpfe. Im Stadion wird der Fünfkampf der SA. fortgesetzt. Ein Hockeyspiel führt eine Breslauer Mannschaft mit der von Beuthen 09 in friedlichem Wettstreit zusammen. Im Handball kämpfen die Städtemannschaften von Ottmachau und Neiße um den Sieg. In dem Gelände zwischen Stadion und Staubecken treffen nacheinander die Teilnehmer des 25-Klm.-Gepäckmarsches, der Sternfahrt der Radfahrer, Motorrad und Autofahrer und des Sternrittes ein. Ueber die Darbietungen der Motorflugzeuge wird noch näheres bekannt gegeben werden. Im Staubecken selbst findet gleichzeitig ein Staffelschwimmen über 4mal 400 Meter statt, ferner Wettsegeln, Paddeln und Rudern sowie Motorbootwettfahrten und Pionierübungen. Besonderes Interesse wird der gemischten Staffel entgegengebracht werden, in der fast alle Sportarten einschl. Flugzeuge vertreten sein werden.

Der Sonntagnachmittag ist der Höhepunkt des Festes, der eine Fülle von Darbietungen bringt. Von der Stadt aus wird sich der Festzug nach dem Stadion bewegen, wo beim Eintreffen Tausende von Brieftauben aufgelassen werden. Darauf findet die

Einweihung der Kampfbahn

statt, in deren Rahmen unserem Oberpräsidenten Helmuth Brückner der Ehrenbürgerbrief der Stadt Ottmachau überreicht wird. Zu diesem Zeitpunkt ist auch mit dem Eintreffen der Treuestaffel zu rechnen. Darauf folgen die Vorführungen und Wettkämpfe in Leichtathletik, Boxen, Fechten, Schwerathletik, Tennisschaukämpfe usw. Ganz besonders originell und neu dürfte die Spatengymnastik des Freiwilligen Arbeitsdienstes wirken. Im Schwimmbecken neben der Kampfbahn werden gleichzeitig Schauspringe und Staffelwettbewerbe gezeigt werden.

Einen besonderen Programmpunkt bildet ein internationaler Fußball-Wettkampf, der zwei Mannschaften von Ruf zusammenführen wird. In der Pause dieses Kampfes werden die 4mal 100 Meter und 4mal 400 Meter Staffeln sowie der 800-Meter-Lauf ausgetragen. Die Sportkämpfe sind um 6 Uhr abend beendet und schließen mit der Preisverteilung. Den Ausklang des Festes bilden dann die Festveranstaltungen in den Sälen der Stadt.

Haftpflichtprämie, Reparatur- und Instandhaltungskosten, Bereifung, Treibstoff- und Oelverbrauch. Vor allem ist eine Verbilligung der Versicherungsprämien erwünscht. Wenn auch hier die Gesellschaften im Laufe der letzten Jahre schon etwas entgegengekommen sind, so ist trotz allem eine größere Angleichung an die Kaufkraft des „Kleinwagenbesitzers", der mit jedem Pfennig rechnen muß, angebracht. Ferner dürften auch die heute immer noch hohen Garagemieten und die Benzinpreise vorderhand einer größeren Verbreitung des Autos entgegenwirken.

Alles in allem betrachtet, sind für die Schaffung des „Volkswagens" zwei Voraussetzungen zu erfüllen: einmal die Konstruktion eines technisch vollendeten, strapazierfähigen kleinen Gebrauchswagens, dessen Anschaffungspreis die 1000-RM.-Grenze nicht überschreiten darf; das andere Erfordernis ist eine erhebliche Kostensenkung der Unterhaltung. Erst wenn hier eine durchgreifende Reform vollzogen ist, die vor allem das Verhältnis zwischen den monatlichen Ausgaben für das Auto und dem Einkommen der meisten erwerbstätigen Volksgenossen auf eine gesunde Grundlage stellt, wird der deutsche Volkswagen seinen Siegeszug antreten können.

Die Quelle allen Übels

Eine erfreuliche Unterstützung des deutschen Rechts in den Transfer-Verhandlungen fand sich dieser Tage in der niederländischen Zeitung „Maasbode", dem führenden katholischen Blatt Hollands. Den Gläubigern, die jetzt so ängstlich um ihre Zinsen und Forderungen streiten, wird hier einmal die von deutscher Seite gar nicht berührte moralische Seite dieser Zahlungen vorgehalten in einer Aufzählung der unsinnigen und unmoralischen Ausgaben, zu denen Deutschland durch den Vertrag von Versailles, die Entente-Kommissionen und die Besatzung gezwungen wurde. Ausgaben, die es bei seiner damaligen Zwangs- und Notlage überhaupt nur durch Anleihen decken konnte. Das Blatt weist auch vor allem auf die mutwillige Ruinierung der deutschen Finanzen durch das für alle Teile nutzlose Abenteuer der Ruhrbesetzung hin, es schildert, wie eine belgische Stenotypistin in Berlin sich, natürlich auf Kosten des Reiches, ein wunderbares Reitpferd hielt, und welche unerhörten und noch nie dagewesenen Forderungen die Besatzungsarmee an Hunderttausenden von Gläsern, an Teppichen, Einrichtungen, Kinderbetten, Puddingformen, Kokosmatten, Wiegen, Frisiertischen usw. usw. dem blutenden und hungernden deutschen Volke abpreßte. Daß die Völker, die sich solcher Erpressungen schuldig gemacht haben, jetzt dafür auch noch Zinsen und Zinseszinsen fordern, wird hier offen als die Höhe der Unmoral gekennzeichnet, und es wird den Gläubigern der an diesem Verbrechen beteiligten Mächte dringend empfohlen, ohne weitere Schwierigkeiten und Verhandlungen wenigstens auf einen Teil ihrer Forderungen zu verzichten.

Die amerikanische Bundesbehörde hat gegen die Händler Irving Lewine und Morris Singer Anklage erhoben, die durch Straßenhausierer **stark alkoholhaltiges Zuckerwerk an Schulkinder verkauft** haben. Die gewissenlosen Schieber erzielten durch dieses „Geschäft" einen Jahresumsatz von einer halben Million Dollar.

*

Die bekannte Schriftstellerin Karin Michaelis traf am Dienstag im Moskau ein.

Segelflugzeuge stoßen zusammen

Zwei tödli[illegible] Unfälle im Fliegerhorst Laucha-Halle

[illegible] (Telegraphische Meldung)

Halle, 22. Mai [illegible]ngst-Uebungssegelflugwettbewerb im [illegible]st Laucha ereigneten sich zwei sch[illegible]nfälle. Zum ersten Male kam es dabei an [illegible] Unstrut-Hängen zu einem tödlichen Ab[illegible]urz. Als sich insgesamt acht Segelflugzeuge über dem Hang in der Luft befanden, stieß der 19jährige Bitterfelder Segelflieger Jagstädt, der bereits über eine Stunde in der Luft war, in etwa 80 Meter Höhe mit einem anderen Flugzeug zusammen. Das Flugzeug Jagstädts stürzte ab und wurde zertrümmert. Der Flieger erlitt einen doppelten Schädelbruch, dem er nach wenigen Minuten erlag. Das andere Unglücksflugzeug landete, obwohl die linke Tragfläche gerissen war, im Tal.

Am zweiten Feiertag ereignete sich wiederum ein Zusammenstoß in der Luft. Auch hier stürzte ein Flugzeug ab. Der Flieger, der Fluglehreranwärter Arnold, Leipzig, wurde schwer verletzt und ist noch im Laufe der Nacht zum Dienstag gestorben.

Pfingsttagung der polnischen Legionäre

(Telegraphische Meldung.)

Warschau, 22. Mai. Auf der diesjährigen Pfingsttagung der polnischen Legionäre in Warschau hielt der frühere Postminister Oberst Miedzienski eine Rede über die politische Lage Polens. Polen sei eine Großmacht geworden, und das habe es seiner folgerichtigen und zielbewußten Außenpolitik zu verdanken. Eine Rolle spielten natürlich auch die Wandlungen, die sich bei den Nachbarn im Osten und Westen vollzogen, aber niemals wäre es zum Abschluß der Nichtangriffspakte gekommen, wenn nicht Polen eine Macht vorstellte, die über ein starkes Heer verfüge. Im Innern des Landes gebe es keine Opposition mehr, mit der man rechnen müsse. Der einzige Gegner sei die harte Wirklichkeit, die Krise und die Arbeitslosigkeit. Hier stehe ein weites Feld zur Betätigung offen.

Durch Opium zur Macht!

Opiumrauchen nur den Chinesen gestattet

Peking, 22. Mai. Die Japaner haben angeordnet, daß in der Mandschurei die Mohnsaat staatlich besonders gefördert wird, weil sie beabsichtigen, den Opiumverkauf zu monopolisieren. Das Opiumrauchen soll nur noch dem chinesischen Teil der Bevölkerung gestattet werden, während scharfe Maßnahmen gegen das Opiumrauchen japanischer und mandschurischer Truppen vorbereitet werden. Die japanischen Behörden haben offenbar den Chinesen dieses Zugeständnis nur deswegen gemacht, damit sich **die chinesische Bevölkerung die Besetzung chinesischen Gebiets durch die Japaner leichter gefallen lasse.** Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß es in der Mandschurei 9 Millionen Opiumraucher gebe.

Rußland—Frankreich an der Arbeit

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 22. Mai. Außenminister Barthou empfing am Dienstag den französischen Botschafter in Moskau, Alphand. Französischer- und russischerseits wird augenblicklich mit Hochdruck an den verschiedenen Fragen gearbeitet, an denen beide Länder besonderes Interesse haben: **Beitritt Rußlands zum Völkerbund, europäischer Beistandspakt, der polnisch-russische Vertrag und Annäherung Rußlands an die Kleine Entente.** In den Rahmen dieser diplomatischen Tätigkeit fällt auch die Reise des Volkskommissars Litwinoff nach Mentone, wo er den russischen Botschafter in Paris, Dowgalewski, aufsuchte, der sich dort zur Kur befindet.



Das Freikorps-Ehrenmal an der Ruhr / Burgruine Horst

„Deutschland zwischen Nacht und Tag"

„Deutschland zwischen Nacht und Tag." Herausgegeben von Friedrich Heiß. Verlag Volk und Reich, Berlin W. 30, Motzstraße 22, 279 Seiten. Preis Ganzleinenband 6,60 RM.

Mit der Herausgabe des Werkes „Deutschland zwischen Nacht und Tag" hat der Verlag Volk und Reich einen völlig neuen Weg der politischen Wirkungsliteratur beschritten. Das Buch ist im wesentlichen aus Bildern und zum Teil aus ganz neuartigen graphischen Darstellungen zusammengestellt. In ihm ist zum ersten Male der Gedanke verwirklicht worden, die deutsche Geschichte von 1914 bis in unsere Tage dem Leser im Bilde noch näher zu bringen, als das dem Wort je möglich gewesen wäre. Der Gedanke zu diesem Buch ist nach der Erläuterung des Herausgebers Friedrich Heiß entstanden aus einem Gespräch mit einem Engländer, der die deutsche Entwicklung nicht verstehen konnte. Sie so klar zu schildern, daß eben auch der Ausländer sie bis in ihre innersten Geschehnisse begreift, ist der Zweck des Werkes.

Der erste Abschnitt „Zusammenbruch und Erhebung" zeigt vor allem an Hand von Karten und Zeichnungen die ungeheuren Verluste Deutschlands durch Krieg, Versailles und innere Unruhen der Nachkriegszeit. Die ganze Tragödie der deutschen außenpolitischen Not, die Besetzung, der Wirtschaftsverfall ziehen in Bildern am Leser vorbei. Zerfallende Bauernhöfe und Betriebe geben den Hintergrund für die statistischen Aufzeichnungen der Zusammenbrüche. Ein Wahlzettel mit 38 Vorschlägen erinnert an schon fast vergessene Zustände. Grauenhaft erscheint heute schon das Gegenüber der Zurschaustellung von Modeköniginnen, der Jugend in Schenken und Bars ohne Zukunft und des Alters ohne Hoffnung. Es folgen Bilder der Straßenkämpfe in Deutschland, eine Zusammenstellung der Einkreisung des waffenlosen Reiches (auch Oesterreich darunter).

Die Bilderfolge von der neuen Gemeinschaft zeigt das neue Auferstehen des geeinten nationalsozialistisches Deutschlands. Der erste Mai, der Bauerntag, Hitler bei Siemens, das sind nur einige der wichtigsten Marksteine auf diesem Wege. Gemeinschaft und Arbeit heißen die wichtigsten Worte dieser neuen Zeit. Ob es nun die Arbeit im Betriebe ist, ob die Kolonnen der Arbeitsfreiwilligen werken, jeder leistet Dienst an Volk und Vaterland.

Eine wunderbare Schau bildet Abschluß und Krönung des Ganzen. Eine Bilderreihe, die nur unsere schöne deutsche Heimat in allen ihren Gauen zeigen soll, Bilder von deutscher Landschaft, von deutscher Kunst und Wissenschaft, von deutscher Arbeit und deutsche Menschen. Deutsche Köpfe sind hier festgehalten, deren Wiedergabe allein genügen sollte, im Ausland, wo dieses Buch hoffentlich in recht zahlreichen Exemplaren den Weg hinfindet, Verständnis zu erwecken für das deutsche Mühen um Reinerhaltung deutschen Blutes und Erbgutes.

ss.

Die Hebungsarbeiten am Schleppdampfer „Merkur" sind soweit fortgeschritten, daß man hofft, **Ende der Woche das Wrack heben zu können.**

*

Die englische Zeitung „Daily Mail" verlangt, daß die Britische Regierung den britischen Vorsitzenden der Saarkommission, Knox, **zum Rücktritt veranlassen solle.** Kein britisches Interesse stehe im Saargebiet auf dem Spiel.

*

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Südslawien und Bulgarien sind erfolgreich abgeschlossen worden. Der Handelsvertrag, der erste zwischen beiden Staaten nach dem Weltkrieg, bedeutet einen weiteren Schritt auf dem Wege der **Annäherung zwischen Belgrad und Sofia.**

*

Die bulgarische Regierung wird in den nächsten Tagen **scharfe Maßnahmen zur Bekämpfung der Korruption,** die sich unter der Parteienwirtschaft im ganzen Lande breitgemacht hat, ergreifen. **Unterschlagung von Staatsgeldern werde mit dem Tode bestraft werden.**

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 22. Mai 1934

Diskontsätze

New York . 2 1/2% · Prag 5%
Zürich . . . . 2% · London 2%
Brüssel . . 3 1/2% · Paris 2 1/2%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG. f. Verkehrsw	64 1/2	64 3/4
Allg. Lok. u. Strb.	99	99 1/2
Hapag	20 7/8	21 3/4
Hamb. Hochbahn	81	82
Nordd. Lloyd	26 3/8	25 5/8

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca.	44 3/4	44 3/4
Bank f. Br. Ind.	98 1/2	99 3/4
Bank elektr. W.	67	66 1/2
Berl. Handelsges.	85	85
Com. u. Priv.-B.	47	45 3/4
Dt. Bank u. Disc.	58 1/4	53 1/4
Dt. Centralboden	61 5/8	61 1/4
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek.-B.	62	62
Dresdner Bank	60 1/2	61 1/2
Reichsbank	149 1/2	150

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	169 1/4	169
A. E. G.	25	24 3/4
Alg. Kunstzijde	57 1/2	58 5/8
Anhalter Kohlen		84
Aschaff. Zellst.	40	39 1/8
Bayr. Elektr. W.	126 1/4	130 3/4
do. Motoren	68 3/4	66
Bemberg		
Berger J. Tiefb.	115	114 1/4
Berliner Kindl		253
Berl. GubenHutf.	121	121
do. Karlsruh. Ind.		95 1/2
do. Kraft u. Licht	133 1/4	133 1/4
Beton u. Mon.		81 3/4
Braunk. u. Brik.	177 1/2	177 3/4
Brem. Allg. G.	94	94
Buderus Eisen	72 1/4	78

	heute	vor.
Charl. Wasser	85 5/8	85 1/2
Chem. v. Heyden	76	77 3/8
I. G. Chemie 50%	145	141
Compania Hisp.		162
Conti Gummi	151 3/4	152
Daimler Benz	45 7/8	47 3/4
Dt. Atlanten Tel.		107 1/2
do. Baumwolle	96	103 1/4
do. Conti Gas Dess.	123 5/8	123 3/8
do. Erdöl	115	115 1/4
do. Kabel	69 3/4	68 1/2
do. Linoleum	58	58 3/4
do. Telephon	70	70 1/2
do. Ton u. Stein	52 1/2	53 1/4
do. Eisenhandel	56	57 1/4
Dynamit Nobel	70	70
Dortmunder Akt.	150 3/4	150 3/4
do. Union	179 1/2	177
do. Ritter	68 1/2	69 1/2
Eintracht Braun.	170 1/4	172 1/2
Eisenb. Verkehr.	91 1/2	92 1/2
Elektra		94 1/2
Elektr. Lieferung	95	96 1/2
do. Wk. Liegnitz		136
do. do. Schlesien	99 1/2	100
do. Licht u. Kraft	102 3/4	103
Engelhardt	77	78
I. G. Farben	133	133 1/2
Feldmühle Pap.	92 1/8	93
Felten & Guill.	53 7/8	53 1/2
Ford Motor	57	57
Fraust. Zucker	94 3/4	95 1/4
Froebeln. Zucker	112	112
Gelsenkirchen	60 1/4	61 3/8
Germania Cem.		69
Gesfürel	95 1/8	95 5/8
Goldschmidt Th.	62	62
Görlitz. Waggon	18 1/4	19 3/8
Gruschwitz T.	92	90 1/8
Haekethal Draht	61	61
Hageda	77	77
Halle Maschinen		58
Hamb. Elekt. W.	112 3/4	114 5/8

	heute	vor.
Harpener Bergb.	90 3/4	90
Hoesch Eisen	70 7/8	72 3/4
Höffmann Stärke	99	98
Hohenlohe	31 1/4	33
Holzmann Ph.	62	62 1/4
Hotelbetr.-G.		41 3/4
Huta, Breslau		46 1/4
Ilse Bergbau	133	135
do. Genußschein.	110 3/4	112
Jungh. Gebr.	36 1/2	38
Kali Aschersl.	109 7/8	109 1/2
Klöckner	62 1/4	64 1/4
Koksw. & Chem. F.	92 1/4	94 3/8
Kronprinz Metall	89	85
Lahmeyer & Co	116	115 1/8
Laurahütte	19 1/8	19 1/8
Leopoldgrube	28	27
Lindes Eism.	83 3/4	83
Lingner Werke	102 1/2	106 1/2
Löwenbrauerei	85	86
Magdeb. Mühlen		124
Mannesmann	62	63 1/4
Mansfeld. Bergb.	69 1/4	69 1/4
Maximilianhütte	136	142
Maschinenb.-Unt	44	44 7/8
do. Buckau	77	77
Merkurwolle		83 1/2
Metallgesellsch.	78 1/2	78 1/2
Meyer Kauffm.	55 1/2	55 3/4
Miag	62 1/2	65
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	40 7/8	41 1/4
Mühlh. Bergw.	103 1/2	100
Neckarwerke	86	85 1/2
Niederlausitz. K.	170	173
Orenst. & Kopp.	62 1/4	62 3/4
Phönix Bergb.	47 1/8	48 3/8
do. Braunkohle		81 3/4
Polyphon		16
Preußengrube		88
Reichelbräu	103	106 1/2
Rhein. Braunk.	220	219 3/4
do. Elektrizität	95	95 1/4

	heute	vor.
do. Stahlwerk	90	90 5/8
do. Westf. Elek.	96	97 7/8
Rheinfelden		93 1/4
Riebeck Montan	85 1/2	87
J. D. Riedel	38	38 1/2
Rosenthal Porz.	50 3/4	51
Rositzer Zucker		69
Rückforth Ferd.	68 5/8	68 1/2
Rütgerswerke	40 1/2	41
Salzdetfurth Kali	144	144 7/8
Sarotti	76	76
Schiess Defries	46	46
Schles. Bergb. Z.	31	31 1/4
do. Bergw. Beuth.	78	79 1/4
do. u. elekt. GasB.	124	124
do. Portland-Z.	84 1/2	83
Schulth. Patzenh.	103	102 7/8
Schubert & Salz.	153 1/2	153 1/2
Schuckert & Co.	89 3/4	87 1/2
Siemens Halske	133	134
Siemens Glas	64 1/2	64 1/2
Siegersd. Wke.	59	58 7/8
Stöhr & Co.	106	107
Stolberger Zink.		42 1/4
Stollwerck Gebr.	74 1/4	74 1/4
Südd. Zucker	174	173 1/2
Thörls V. Oelf.		77
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig	119 1/2	117
Trachenb. Zucker		120 1/2
Tuchf. Aachen		91
Tucher		85 1/2
Union F. chem.	80 1/4	81
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	98	99 1/2
Ver. Berl. Mört.		46 1/2
do. Dtsch. Nickel	106 1/2	108 1/2
do. Glanzstoff		126
do. Schimisch. Z.	89	87
do. Stahlwerke	40 1/2	41 1/4
Victoriawerke		59 1/2
Vogel Tel. Draht	73 1/4	73 1/4
Wanderer	101 1/4	104 1/2
Westd. Kaufhof	17 1/2	17 1/4
Westeregeln	109	107 1/2
Wunderlich & C.		38 3/4

	heute	vor
Zeiß-Ikon	61	61 1/4
Zellstoff-Waldh.	45 3/4	46 3/4
Zuckrf. Kl. Wanzl		90 1/2
do. Rastenburg	85 1/2	85
Otavi	14	14
Schantung	39	39

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	76	76 1/2
Linke Hofmann	25	25
Oberbedarf		24 5/8
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94 1/2
Burbach Kali	21	20 3/8
Wintershall	96	96 1/2
Chade 6% Bonds		180
Ufa Bonds	87 1/2	87 1/2

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl	17,80	18,05
do. m. Auslossch.	95 1/4	95.40
6% Reichsschatz Anw. 1923	73 3/4	73 1/4
5 1/2% Dt. Int. Anl.	91 1/4	91 1/2
6% Dt. Reichsanl. 1927	95 5/8	95 5/8
7% do. 1929	99,80	99,80
6% Pr. Schatz. 33	102	102
Dt. Kom. Abl. Anl	93 1/8	93 1/8
do. m. Ausl. Sch. I	112 3/4	112 3/4
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86	85 7/8
do. 1928	77 5/8	78
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		86 1/2
7% do. Stadt. 26	86	88 7/8
8% Niederschles. Prov. Anl. 26	87 1/2	87
do. 1928	83	87 1/2
8% Ldsch. C. GPf.	88	88

	heute	vor.
8% Schl. L. G. Pf. I	86 3/4	88 1/2
5% do. Liq. G. Pf.	88 1/4	88 1/4
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	88	86 1/2
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21	92	92
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18	94	94
8% do. 13/15	94	94
6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	90	90
6% (8%) do. R. II	90 1/4	90 1/2
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	89 1/4	89 1/4
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9,15

Hypothekenbanken

	heute	vor.
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	91 1/2	91 3/4
4 1/2% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91	91
7% Dt. Cbd. GPf. 2	92	92
7% „ „ G. Obl. 2	85 5/8	85 3/8
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	92	92
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	90 1/4	90 1/2
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	95	95 1/4
4 1/2% do. Liqu.-Rentenbriefe	94 1/4	95
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	90	90 1/4
4 1/2% do. Li. G. Pf.	90	90 1/4
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	85 1/2	85 3/8

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	120 1/8	119 7/8
8% Hoesch Stahl	91 5/8	92 3/4
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	91 3/4	92 3/4
7% Mitteld. St. W.	89 1/4	89 3/4
7% Ver. Stahlw	73 1/2	74 1/2

Steuergutscheine

1934	103,80	103 3/4
1935	101 5/8	101 5/8
1936	98 1/2	98 1/2
1937	94 3/8	94 1/2
1938	93	93

Ausländische Anleihen

5% Mex. 1899 abg.	8 5/8	8 3/4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	32 3/8	32 1/2
4% Ung. Goldr.	7	6,95
4 1/2% do. St. R. 13	6.55	6,55
4 1/2% do. 14	6 5/8	6 5/8
4% Ung. Kronen		0,3
4% Türk. Admin.		4,1
do. Bagdad	6 3/4	6 3/4
4% do. Zoll. 1911		6 3/4
4% Kasch. O. Eb.		9 5/8
Lissab. Stadt Anl.	45 1/2	44 5/8

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100 1/4
do. 1936	99 7/8
do. 1937	99 3/8
do. 1938	99 1/4
do. 1939	96 1/2—97 1/2
do. 1940	96—97
do. 1941	95 1/4—96
do. 1942 / do. 1943	94 1/2—95 1/4
do. 1944 / do. 1945 / do. 1946	94 3/8—95 1/4
do. 1947 / do. 1948	94 1/2—95 1/4

*

7% Dt. Reichsb. Vorz.	109	109 1/8

Banknotenkurse

Berlin, 22. Mai

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,446	2,466
do. 2 u. 1 Doll.	2,446	2,466
Argentinische	0,552	0,572
Englische, große	12,685	12,745
do. 1 Pfd. u. dar.	12,685	12,745
Türkische	1,95	1,98
Belgische	58,25	58,49
Bulgarische	—	—
Dänische	56,79	57,01
Danziger	81,46	81,78
Estnische	—	—
Finnische	5,57	5,61
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,11	169,79
Italien. große	21,17	21,25
do. 100 Lire und darunter	21,17	21,25
Jugoslawische	5,65	5,69

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,98	42,14
Norwegische	63,77	64,03
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	65,42	65,68
Schweizer gr.	81,09	81,41
do. 100 Francs u. darunter	81,09	81,41
Spanische	34,10	34,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,82	10,86
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,21	47,21



Handel — Gewerbe — Industrie



Rohstoffe auf dem Weltmarkt

Ueberwiegend Preisrückgänge — Unsichere Aussichten in Amerika

Nach einer Zeit stetigerer Preisentwicklung, die durch die auf zahlreichen Marktgebieten zu beobachtende regere Verbrauchsgestaltung hervorgerufen war, ist seit Mitte April eine schwächere Tendenz zum Durchbruch gekommen. Diese ging von den Vereinigten Staaten aus, wo in erster Linie die Entwicklung der Silberpreise, dann aber auch die recht ungewissen Aussichten über die wirtschaftliche Zukunft des Landes verstimmend wirkten. Betroffen wurden besonders die amerikanischen Getreide-, Baumwoll- und Silbermärkte, von denen sich im Laufe des Mai Getreide und Baumwolle nachhaltiger zu erholen vermochten. Weitere Preisverluste, die industrielle Rohstoffe zu verzeichnen hatten, ergaben sich bis zuletzt auf den Woll-, Rohjute- sowie Bleimärkten. Die Preiseinbußen betrugen im Durchschnitt 5 Prozent und gingen lediglich bei Kreuzzuchten, Rohjute und Terpentin geringfügig darüber hinaus.

Die

Lage in Amerika

wurde durch die nicht zur Ruhe kommenden Streikwellen beeinträchtigt, die den wirtschaftlichen Wiederaufbau stark erschweren. Im Zusammenhang mit den einschneidenden Maßnahmen, die das Börsen-Kontrollgesetz vorsieht, kam es am 10. Mai auf dem New-Yorker Aktienmarkt zu scharfen Kursrückgängen, eine Tatsache, die gleichfalls gewisse Zweifel, die man in die Anpackung wirtschaftlicher Fragen setzt, unterstreicht. **Von weiteren, eine stabile Entwicklung gefährdenden Vorgängen sei die Hartnäckigkeit erwähnt, mit der Amerika auf der Rückzahlung der europäischen Kriegsschulden besteht, die andererseits aber gerade den Welthandel lähmt und es auch nicht zu einer Wiederaufrichtung der amerikanischen Produktenpreise kommen läßt.** Auch der zwischen Großbritannien und Japan ausgebrochene Handelskrieg erscheint nur zu geeignet, den **japanischen Wettbewerb auf anderen Absatzgebieten zu verstärken.** Dabei ist die Einstellung der britischen Kronkolonien gegenüber Japan eine grundsätzlich andere als die des Mutterlandes, weil die Kolonien in Japan einen bedeutenden und langjährigen Abnehmer ihrer mannigfachen Rohprodukte sehen.

Der Saldo der Preisbewegungen läßt erkennen, daß im Mai, verglichen mit dem Vormonat, Weizen, Roggen, Mais, Kaffee, Baumwollsaatöl, Baumwolle, Wolle, Rohseide, Rohjute, Hanf, Zinn, Blei, Zink, Silber sowie Terpentin sich niedriger im Preise stellten. Knapp behauptet lag Rohflachs, während Tee, Schmalz und zuletzt auch Kupfer stetiger tendierten. Von denjenigen Welthandelsartikeln, die in Reaktion auf vorhergegangene Rückgänge erholt waren, seinen Hafer, Rohzucker, Speck, Butter und Kopra erwähnt. Sonst waren Steigerungen bei Kakao, Rohöl und bei Kautschuk festzustellen, wobei letzterer Artikel zeitweise erneut um 20 Prozent im Preise anzog.

Das Bedarfsgeschäft ging kaum auf einem Marktgebiet über einen mittleren Rahmen hinaus. Meinungskäufe waren auf Grund des niedrigen Preisniveaus in Kupfer und Baumwolle zu verzeichnen. In Zink war der Konsum fortlaufend mit Anschaffungen im Markte, während das Kautschuk-Restriktions-Abkommen anfangs noch zu neuen, starken Stimmungskäufen in Kautschuk Anlaß bot. Von den übrigen Produkten erfolgten in Butter, Kopra, Kakao und Rohzucker Eindeckungen vorwiegend saisonmäßigen Ursprungs.

Preisvergleich:

Es notierten:

		März 1934	April 1934	Mai 1934
Weizen	Chikago	87,75	86,50	85,62
Rohzucker	New York	1,55	1,40	1,48
Schmalz	Chikago	6,50	6,00	6,12
Baumwolle	New York	12,35	12,05	11,45
Wolle	Bradford	37,50	36,75	35,50
Jute	London	16,19	16,31	15,50
Kupfer	London	32,50	33,37	33,37
Zinn	London	234,25	238,75	236,00
Blei	London	11,62	11,56	11,00
Zink	London	14,62	14,94	14,75
Silber	New York	45,75	46,37	44,62
Rohöl	New York	2,05	2,05	2,15
Kautschuk	New York	11,19	11,85	12,84

Kurs des Dollars am französischen Franken gemessen:

Mitte Dezember	= 6,02
Mitte Januar	= 6,38
Mitte Februar	= 6,54
Mitte März	= 6,58
Mitte April	= 6,60
Mitte Mai	= 6,61

In der Textilgruppe waren die amerikanischen Baumwollmärkte für Middling loko New York seit Anfang Mai mit 10,75—11,65 und 11,45 Cent recht bedeutenden Schwankungen ausgesetzt. Die günstigen Witterungsverhältnisse wirkten verstimmend, doch war auf ermäßigter Preisbasis neue Kauflust wahrnehmbar. Dies diesjährige Baumwollanbaufläche in Amerika dürfte sich auf 29 bis 30 Millionen acres stellen, so daß man gegenüber dem Vorjahre (= 30,04 Millionen acres) etwa mit der gleichen Erntefläche zu rechnen hat. Die Wollmärkte lagen international schwächer. **Das Ausbleiben der deutschen Käufer war sowohl in London wie auf den australischen Versteigerungen deutlich in der Umsatz- und Preisbildung festzustellen.** Auch Japan hielt in Australien aus den bekannten handelspolitischen Gründen mit Käufen zurück. Der Bradforder Kammzugmarkt zeigte ebenfalls auf der ganzen Linie weichende Notierungen. Das Geschäft ist fast ganz zum Stillstand gekommen. **Weitere Preisnachlässe sind bei entschiedenem Kaufwillen zu erreichen.** Die Rohseidenmärkte sind fortgesetzt von dem Streben der Japaner beherrscht, alle ihre Konkurrenten preislich zu unterbieten, da sich Japan zur Produktionseinschränkung nicht entschließen kann. Mangels größeren Kaufinteresses konnten sich die Flachsmärkte nur knapp behaupten. Die Spinnereien warten auf die Lieferungen speziell Rußlands aus früheren Abschlüssen. Die neue Flachsernte steht in Europa recht gut.

In der Metallgruppe vermochte sich der vordem gesunkene Kupferpreis in der zweiten Maiwoche nachhaltiger zu erholen, da von neuem über die Möglichkeit einer internationalen Kupfervereinbarung verlautete. Da sich bisher aber niemals die Interessen der Kupferproduzenten Amerikas mit denen der sehr konkurrenzfähigen afrikanischen Erzeuger haben vereinigen lassen, so muß man solchen Nachrichten sehr skeptisch gegenüberstehen. Unter dem Druck der überhohen Bleiproduktion und -vorräte haben die Bleipreise stärker nachgegeben.

Auch an den Z[illegible]n ist der Ausfall Deutschlands als [illegible]ufer nicht spurlos vor[illegible]gen,

obwohl die erneute Abn[illegible]me der Kartellvorräte eine stetigere Tendenz [illegible]erechtfertigt hätte. An den Zinnmärkten ist die Milderung der Produktionsdrosselungen gleichbedeutend mit einer allmählichen Zurücksetzung der über Gebühr verteuerten Preise. Die Vorräte hatten Anfang Mai die 20 000-Tonnen-Grenze leicht unterschritten. Die Weißblech- und Automobil-Industrie ist international fast durchweg sehr zufriedenstellend beschäftigt.

An den englischen Kohlenmärkten hielt der bessere Inlandsbedarf verschiedener britischer Industrien an. Das Ausfuhrgeschäft erfuhr eine Beeinträchtigung durch die schwierigeren Absatzverhältnisse bei den französischen Zechen. Im nächsten Monat werden neue Kohlenverhandlungen zwischen England und Polen stattfinden. **Den Engländern macht die polnische Konkurrenz namentlich in Italien neuerdings zu schaffen.**

Der Abschluß der Kautschuk-Restriktionsverhandlungen führte an den Rohgummimärkten zu einer neuen stürmischen Hausse. Am 7. Mai wurde in London mit 7,43 pence für greifbare smoked sheets der höchste Preis erzielt. Gleich darauf setzten umfangreiche Gewinnmitnahmen ein, die die Notiz wieder auf 6,37 pence herabdrückten. Als enttäuschend wurde die Höhe der Exportquoten empfunden, die für die ersten sieben Monate von Juni bis Dezember dieses Jahres etwa 87 Prozent der Quotenbasis betragen soll.

Absatzregelung für Zuckerrüben

Der Reichsernährungsminister hat eine Verordnung über die Regelung des Absatzes von Zuckerrüben erlassen. Der Reichsnährstand wird ermächtigt, zur Regelung des Absatzes und der Preise von Zuckerrüben im Zusammenwirken mit der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Zuckerindustrie **Richtlinien für den Abschluß und die Durchführung von Verträgen über die Lieferung von Zuckerrüben aufzustellen.** Er kann auch bestimmen, daß bereits abgeschlossene Verträge für die Ernte 1934 diesen Richtlinien anzupassen sind. Zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen einem Zuckerrübenanbauer und einer Zuckerfabrik werden ein Reichsschiedsgericht und Bezirksschiedsgerichte gebildet.

Der Oeffa-Wechsel

Da alle Teile des deutschen Volkes immer deutlicher die Auftriebskräfte der Wirtschaft, die allgemeine Gesundung zu spüren bekommen, wird es interessieren, einmal die finanztechnische Grundlage der Arbeitsbeschaffung, die gewissermaßen den Blasebalg für das Feuer des wirtschaftlichen Aufstieges gebildet hat und bildet, kennen zu lernen. Dabei ist eines der wesentlichsten Momente der Arbeitsbeschaffungswechsel. Diese werden von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Oeffa) finanziert. Wenn z. B. eine Gemeinde ein Unternehmen stützen und fördern will, so erhält sie von der Oeffa, wenn die Notwendigkeit anerkannt wird, einen Kredit, dessen Laufzeit durchschnittlich 20 Jahre beträgt. Die Arbeitsbeschaffungswechsel werden von denjenigen Unternehmern ausgestellt, die in den Vorteil der betreffenden Arbeitsbeschaffungsmaßnahme gelangen. Die betreffende Gemeinde giriert sie, und die Oeffa gibt ihr Akzept dazu. Die durchschnittliche Laufzeit dieser Wechsel ist meist 3 Monate. Die Gelder werden erst dann zur Auszahlung gebracht, wenn die Arbeiten bereits in Angriff genommen sind.

Verfolgt man den Weg dieser Arbeitsbeschaffungswechsel, so ist festzustellen, daß der überwiegende Teil von ihnen zur Reichsbank kommt, während im übrigen Bankkonsortien, die gleichfalls ihren Rückhalt bei der Reichsbank finden, als Aufnehmer des Wechselmaterials zur Verfügung stehen. Nach einem Zeitraum, der im Durchschnitt 1¼ bis 5 Jahre beträgt, werden die Arbeitsbeschaffungswechsel vom Reich bei der Reichsbank oder den betreffenden Konsortien eingelöst. Das Reich bekommt dann am Ende der Laufzeit des betreffenden Kredites, also durchschnittlich nach 20 Jahren, seine Auslagen von den Inanspruchnehmern des Kredites bezw. seinen Befürwortern, also z. B. einer Gemeinde, zurück.

7 Millionen Arbeitslose und doch Facharbeitermangel in den USA.

Es mag sonderbar klingen, in den Vereinigten Staaten, die offiziell ein Arbeitslosenheer von 7 Millionen ihr eigen nennen (die Gewerkschaften rechnen sogar mit 11 Millionen) fehlt es heute an gelernten Arbeitern. Man sieht in dieser Tatsache nach einer offiziösen Auslassung einen der Gründe, warum der Fortschritt in der Produktion so langsam vor sich geht. Viele der gelernten Arbeiter aller Berufszweige, die der häufig unterbrochenen Beschäftigung müde geworden sind, haben sich selbständig gemacht, und nichts vermag sie an ihre frühere Arbeitsstelle zurückzuführen. Die Industrie jedoch hat in den 4 Jahren der Depression keine Lust oder Zeit gehabt, für Heranbildung des Nachwuchses zu sorgen. Zu den Schwierigkeiten kamen dann noch die NRA.-Codes, die die Arbeitszeit einschränkten. Ein Beispiel mag diese Behauptung beweisen: in der Eisen verarbeitenden Industrie Philadelphia sind heute 106 000 Arbeitnehmer erforderlich gegen 85 000 in den Hochkonjunkturjahren 1926 und 1929.

(Wd.)

Butterbeimischung für Ausfuhrmargarine

Um die Ausfuhr deutscher Margarine zu fördern, ist eine Verordnung ergangen, wonach der Reichsernährungsminister gestatten kann, daß zur Herstellung von Margarine, die zur Ausfuhr gelangt, Butter oder Butterschmalz verwendet wird.

Berliner Börse

Still und schwach

Berlin, 22. Mai. Die heutige Börse eröffnete in sehr stiller Haltung. Das Geschäft kam nach der Feiertagsunterbrechung nur schleppend in Gang, und die Publikumsbeteiligung war zunächst noch gering. Hauptsächlich infolge dieser Orderlosigkeit zeigten die ersten offiziellen Notierungen, soweit sie überhaupt bei Mindestumsätzen zustande kamen, eher leichte Abschwächungen. Die Unternehmungslust der Kulisse wurde weiter durch die Unsicherheit hinsichtlich der heute nachmittag wieder einsetzenden Transferbesprechungen beeinflußt. Die in den letzten Tagen zur Veröffentlichung gekommenen Abschlüsse verschiedener Industriegesellschaften (Dynamit Nobel, Schuckert, Falberg List usw.) blieben demgegenüber eindruckslos. Einheitlich schwächer lag der Montanmarkt, an dem Klöckner und Phönix je 1 Prozent einbüßten. Niederlausitzer Kohle und Chem. Kokswerke verloren bis zu 1½ Prozent, obwohl bei letzteren mit einer Wiederaufnahme der Dividendenzahlung (Freitag fst Aufsichtsratssitzung) gerechnet wird. Bemberg büßten 2 Prozent ein und Stöhr 2½ Prozent. Die Notiz für BMW. versteht sich heute ausschließlich Dividende, auch bei Maximilianshütte gehen heute aus demselben Grunde 8 Prozent ab. Bemerkenswert fest eröffneten Berliner Maschinen und Nordlloyd mit Gewinnen von je 1 Prozent. Einiges Interesse bestand für Tarifwerte. Festverzinsliche Werte lagen sehr ruhig, einen Anfangsverlust von 10 Pfg. holte die Neubesitzanleihe wieder ein. Mit Ausnahme der Stahlbonds waren Industrieobligationen bis zu ¾ Prozent abgeschwächt. Reichsschuldbuchforderungen uneinheitlich, Umtauschdollarbonds eher fester. Von Auslandsrenten Mexikaner leicht gebessert, dagegen Anatolier minus 20 Pfg. Geld unverändert, Blankogeld für erste Adressen 4 bis 4½ Prozent. Im Verlaufe sehr still und gegen den Anfang kaum verändert. Angeblich auf Abgaben der Arbitrage gingen Aku im Verlaufe um ½ Prozent zurück. Sonst büßten noch Schles. B-Gas ⅝ Prozent, Daimler ½ Prozent und Hoesch und RWE. je 1 Prozent ein, während Dortmunder Union 1 Prozent gewinnen konnten. Die Neubesitzanleihe blieb ⅛ Prozent über Anfang gesucht.

Kassamarkt eher nachgebend. Von Bankaktien Commerzbank plus 1¾, Dresdner minus 1, Hamburger Hypothekenbank sogar 2 Prozent niedriger, Bukarester Stadtanleihen und Sofia-Stadt weiter um 25 bis 40 Pfg. erholt. Bei anhaltender Geschäftsstille Schluß eher weiter abgeschwächt, Siemens gegen den Anfang um 2¾ Prozent gedrückt.

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 22. Mai. Bei besserem Interessentenbesuch bewegte sich das Geschäft am Brotgetreidemarkt nach der mehrtägigen Unterbrechung in ruhigen Bahnen. Die Preise für Weizen wie Roggen lauteten ziemlich unverändert. Hafer wird weiter rege gefragt bei gebesserten Geboten. Das Offertenmaterial ist weiter knapp. In Gersten wird Industrieware bevorzugt. Am Mehlmarkt verläuft das Roggenmehlgeschäft normal bei stetiger Preisgestaltung. Weizenmehl liegt stiller. Bei **Futtermitteln, die ruhig tendierten, wurden nur** geringfügige Preisberichtigungen vorgenommen. Hülsenfrüchte und Rauhfutter verliefen bei unveränderter Preisgestaltung stetig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 22. Mai 1934.

Weizen 76/77 kg (Märk.)		—
	80 kg	—
Tendenz: ohne Geschäft		
Roggen 72/73 kg (Märk.)		168
Tendenz: stetig		
Gerste Braugerste		—
Braugerste, gute		172—176
	4-zeil.	—
Sommergerste		166—171
Tendenz: stetig		
Hafer Märk.		171—176
Tendenz: stetig		
Weizenmehl*	100 kg	26,25-27.00
Tendenz: stetig		
Roggenmehl*		22,50—23,25
Tendenz: stetig		

Weizenkleie	11,75
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	11.25
Tendenz: fest	
Viktoriaerbsen 50 kg	20,00—22.00
Kl. Speiseerbsen	14,00—17,00
Futtererbsen	9,50—11,00
Wicken	7,00—7,50
Leinkuchen	5.55—5,60
Trockenschnitzel	5,20
Kartoffelflocken	6,90—7,00
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" blaue	—
" gelbe	—
" Industrie	—
Fabrikk. % Stärke	—

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

22. Mai 1934.

Getreide	1000 kg	
Weizen, hl-Gew.	75½ kg	—
(schles.)	77 kg	188
	74 kg	—
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	73 kg	157
	74 kg	—
	70 kg	—
Hafer	45 kg	148
	48—49 kg	150
Braugerste, feinste		167
gute		—
Sommergerste		—
Industriegerste	68-69 kg	162
	65 kg	159

Wintergerste 61/62 kg	—
" 68/69 kg	—
Tendenz: ruhig	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	11,80
Roggenkleie	11,25
Gerstenkleie	13—13½
Tendenz: ruhig	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (63%)*	26
Roggenmehl (81,5%)*	22
Auszugmehl	—
Tendenz: ruhig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	22. 5.
Kupfer: willig	
Stand. p. Kasse	32⅛—32 9/16
3 Monate	32 11/16—32¾
Settl. Preis	32½
Elektrolyt	35½—36
Best selected	35—36¼
Elektrowirebars	36
Zinn: ruhig	
Stand. p. Kasse	233—233½
3 Monate	229¾—230
Settl. Preis	233¼
Banka	—
Straits	—
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	10⅞
inoffiziell. Preis	10 13/16—10 15/16

	22. 5.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	11 3/16
inoffiziell. Preis	11⅛—11 3/16
ausl. Settl. Preis	10⅞
Zink träge	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	14⅝
inoffiziell. Preis	14⅝
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	14 13/16
inoffiziell. Preis	14 13/16—14⅞
gew., Settl. Preis	14⅝
Gold	136/3
Silber (Barren)	19 9/16—21⅛
Silber-Lief. (Barren)	19⅝—21 3/16
Zinn-Ostenpreis	232¾

*

Berlin, 22. Mai. Blei 16,5 B., 15,75 G., Zink 20 B., 19,5 G.

Berlin, 22. Mai. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam; Für 100 kg in Mark: 47,25.

Posener Produktenbörse

Posen, 22. Mai. Hafer 12,75—13,25, Roggenkleie 10,00—10,50, Senfkraut 45—47, Rapskuchen 13,25—13,75, Sonnenblumenkuchen 14—14,50. — Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	22. 5.		18. 5.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,580	0,584	0,580	0,584
Canada 1 Can. Doll.	2,496	2,500	2,497	2,503
Japan 1 Yen	0,754	0,756	0,756	0,758
Istambul 1 türk. Pfd.	2,010	2,014	2,011	2,015
London 1 Pfd. St.	12,73	12,76	12,745	12,775
New York 1 Doll.	2,500	2,506	2,497	2,503
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,211	0.213	0,211	0,213
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,53	169,87	169,53	169,87
Athen 100 Drachm.	2,473	2,477	2,473	2,477
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,41	58.53	58,44	58,56
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,64	81,78	81,62	81,78
Italien 100 Lire	21,29	21,33	21,28	21,32
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	42,12	42,20	42,12	42,20
Kopenhagen 100 Kr.	56,84	56.96	56,89	57,01
Lissabon 100 Escudo	11,58	11,60	11,61	11,63
Oslo 100 Kr.	63,94	64.06	64,04	64,16
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,50	16,54
Prag 100 Kr.	10,43	10,45	10,43	10,45
Riga 100 Latts	77,92	78,08	77,92	78,08
Schweiz 100 Frc.	81,27	81,43	81,27	81,45
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,27	34,33	34,27	34,33
Stockholm 100 Kr.	65,58	65,72	65,68	65,82
Wien 100 Schill.	47,20	47,30	47,20	47,30
Warschau 100 Zloty	47,25	47,35	47,25	47.35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 22. Mai. Polnische Noten: Warschau 47,25 — 47,35, Kattowitz 47,25 — 47,35, Posen 47,25 — 47,35 ir Zloty 47,21 — 47,39

Warschauer Börse

Bank Polski	86,00
Lilpop	11,75
Modrzejów	3,50

Dollar privat 5,26, New York 5,27½, New York Kabel 5,28, Belgien 123,72, Danzig 172,66, Holland 359,00, London 26,95, Paris 34,95, Prag 22,05, Schweiz 172,25, Italien 45,04, Berlin 208,80, Stockholm 139,00, Kopenhagen 120,45, Oslo 135,50, Bauanleihe 3% 44,85—44,75, Pos. Investitionsanleihe 4% 113,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 66,—65,85—66,00, Dollaranleihe 6% 76,75, 4% 53,00, Bodenkredite 4½% 49,50—48,75. Tendenz in Aktien überwiegend schwächer, uneinheitlich.